PLAN ZU VORARBEITEN FÜR EIN IDIOTIKON DER SIEBENBÜRGISCH-SÄCHSISCHEN...

Josef Haltrich

Digitized by Google

L. germ.
95 t

Haltrich

Digitized by Google

<36634249220014

<36634249220014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Plan

zu

Vorarbeiten für ein Idiotikon

der

siebenbürgisch-sächsischen Volkssprache.

Mit Unterstützung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde.

Kronstadt 1865.

Gedruckt und im Verlag bei Johann Gött.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herrn

Johann Karl Schuller,

k. k. Statthaltereirath, Ritter des Franz Josef-Ordens, correspondirendem Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien ꝛc. ꝛc.

in

dankbarer Hochachtung

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Vorwort.
Plan:
Lautzeichen.
Die Vorarbeiten für das Idiotikon.
Sammlung des Rohmaterials.
Sammlung aus schriftlichen Denkmalen.
Sammlung aus dem Volksmunde.
Einige allgemeine Bemerkungen das Sammeln überhaupt betreffend.

Anhang.

Allgemeine Gruppen.

I. Wörter, welche in der hochdeutschen Schriftsprache nicht, oder nur ausnahmsweise vorkommen.

II. Wörter, welche in der hochdeutschen Schriftsprache denselben oder einen verwandten Stamm, aber im Sächsischen eine wesentlich andere Form, oder irgend eine andere gram. Eigenheit haben.

III. Wörter, welche in der hochdeutschen Schriftsprache im Wesentlichen meist dieselbe Form, aber im Sächsischen eine andere, oder neben der eigentlichen und gemeinschaftlichen noch eine andere Bedeutung haben.

Digitized by Google

Besondere Gruppen.

1. Taufnamen.
2. Bei- und Spitznamen.
3. Neck- und Spottnamen der Bewohner einzelner Ortschaften.
4. Thiernamen.
5. Pflanzennamen.
6. Mineralnamen.
7. Städte-, Markt- und Dorfnamen.
8. Berg- und Hügelnamen.
9. Eigennamen von Flüssen, Bächen, Gräben.
10. Feld- oder Hatternamen.
11. Namen von Haus- und Hoftheilen, Haus- und Handwerksgeräthen einer sächsischen „Bürgerwirthschaft."
    Ausdrücke aus dem Kürschnerhandwerk."
12. Namen von Geräthen in Haus und Hof einer sächsischen Bauernwirthschaft.
    Wörter und Redensarten, welche den Weinbau betreffen.
13. Kleider- und Kleiderstoffnamen.
14. Namen von Speisen und Getränken, Nahrungsmittel überhaupt, Viehfutter ꝛc.
15. Namen der Krankheiten bei Menschen und Vieh.
16. Kindersprache.
17. Scheltwörter nebst einigen Kosewörtern.
18. Fremdwörter.

Schlußwort.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Worte des großen Leibnitz: „desideratur specimen vocabulorum et modorum loquendi peculiarium Saxonibus Transylvaniae id est, non ut loquuntur homines cultiores, sed ut loquitur plebs, ut comparari possint cum lingua plebeja nostrorum Saxonum. Dicitur enim esse in plebe illa multas voces nec Hungaricas, nec Slavonicas et tamen aliis Germanis communiter non intellectas*) waren für mehrere unserer sächsischen Gelehrten seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein Sporn, sich mit der heimischen Volkssprache eingehend zu beschäftigen, eigenthümliche, in der hochdeutschen Schriftsprache nicht ebrauchten Wörter zu sammeln, die grammatischen Verhältnisse der Mundart zu erforschen und darzustellen und Sprachproben mitzutheilen. Denn jene Stelle aus Leibnitz findet sich nicht nur in Martin Felmers († 1767) Manuskript „von dem Ursprung der sächsischen Nation ꝛc. in Siebenbürgen", da wo von der Sprache der siebenbürger Sachsen gehandelt wird, sondern ist auch in Johann Seiwerth's: († 1785) „von der siebenb.-sächsischen Sprache (Auszug aus einem sächsischen Idiotikon) im ungarischen Magazin vom J. 1781, 1. Bd. 3. Stück, S. 260 in der Note angezogen, ferner in den handschriftlich hinterlassenen Hager'schen und Sifft'schen Idiotismensammlungen. Was vor Felmer, Tröster in einem Werk: „Das Alt- und Neu-Teutsche, Dacia Nürnberg 1666" und

*) Leibnitii desiderata circa linguas populorum ad Dn. Podesta interpretem Caesareum professorem linquae Turcicae transmissa etc. etc. ex otio Hanoverano Felleri in Ludwig Duten's Gesammtausgabe von Leibnitzens Werken. Tom. 17 p. 228.

Digitized by Google

aus Tröster und Franz Benkö in seiner „Transsilvania etc. Vindobonae MDCCLXXVIII“ über die siebenbürgisch-sächsische Sprache mittheilen, ist dem Umfange und Inhalte nach zu dürftig, als daß es für die erste wissenschaftliche Bearbeitung derselben angesehen werden könnte. Schade, daß Tröster nicht genau angibt, in welcher Ortsmundart das im angeführten Werk S. 194 mitgetheilte „Vater Unser“ und die Uebersetzung des Lobgesanges Zachariä gegeben worden; von S. 230 bis 240 werden von ihm hauptsächlich folgende sächsische Wörter besprochen: maun die Befreundete, dschuka die Dohle, köp hölzerner Becher oder Wasserstütz, byt ein Zuber, koar Mehlschüssel, dürpall Thürschwelle moar Koth, quadlen plaudern, kiusen reden, gaimeln liebkosen, barn Kornthurm, grunen Knebelbart (!) schallewaren Winterstrümpfe, temlötz*) Kerker, vom Cimbrischen Wort Dybliza, heukling Heuschober, hiubes Herdkuchen (erklärt durch: hoher Bissen, oder im Hui gebacken) handglych Fladenart (erklärt durch: mit der Hand gleich gemacht) Kratzen-Wetz Gurken (erklärt durch: kratzender Waitzen). Die letztere Erklärung dürfte sich leicht noch als richtig erweisen;**) die Ableitung des Wortes moaser, moeser oder moser vom gallisch-teutschen Wort mazara Panzerbrecher, Reitdegen“ läßt sich auch noch anhören, allein in der Ableitung jenes Wortes von dem Sumpfe „Moosdyk, den die Griechen und Lateiner Maeotis heißen“ zeigt sich der echt Tröster'sche Kühnheit und Verwegenheit. Interessant ist, was bei Tröster S. 235 ꝛc. steht: „Herr Lazius gedenket der alten Schwaben, so noch heutiges Tages in Dalmatia mitten unter den Schlawaken, im Ländlein Gotschee (von welchen die Gottscheewägen ihren Namen erhalten) wohnen, daß sie einen Wolf den Holtzgangel, den Fuchs einen Schleicher, das Eichhorn Schertzer, die Katz einen Ofenbürtzel und viel andere

*) magy. tömlötz.

**) Vgl. akewitzen (Schäßburg) kleine zeitige Birnart; kuoderwitz, (S.-Regen) kaderweiss (Schäßburg) Wachtelweizen.

Joh. K. Schuller „Zur Kunde siebenb.-sächsischer Spotnamen und Schelten“ Sylvestergabe Hstdt. 1862 S. 11“ hält es noch v. n dem romänisch slav. Wort krastawecza = Gurke entlehnt. Ich glaube diese von mir in Fromann: die deutschen Mundarten 5, 3. S. 38 ebenfalls angenommeeu Erklärung bezweifeln zu müssen.

Digitized by Google

Wort so umschweifig genennet haben, welche Redensart heut zu Tag zwar in Teutschen und anderen Landen kurzweilig ausgespöttelt wird, da doch fast der ganzen teutschen Sprach Namennenungen aus solchen Brunnen entsprungen seyn.

Ein solches wird in Siebenbürgen, von der heutigen Nößner (so auch der Schwaben Nachkömmlinge seyn) Vorvättern erzehlet, daß sie einen Bähren das Gemürmel, einen Fuchs den Schleicher, einen Hasen den Heckentreter und viel andere Sachen aus der uhralten schwäbischen Sprach benennet haben."

Was Martin Felmer über die sächsische Sprache geschrieben, ist nur handschriftlich vorhanden. Mit dem ersten wissenschaftlichen Versuch einer lexikalischen Bearbeitung unserer Mundart trat der auf historischem Gebiet so überaus thätige Johann Seiwerth vor die Oeffentlichkeit, indem er in dem oben angeführten ungarischen Magazin vom Jahre 1781 1 Bd. 3. Stück einige Proben der siebenbürgisch-sächsischen Sprache aus seinem gesammelten Wörterbuch mittheilte. Der Versuch ist, wenn auch wie der Verfasser selbst vorausfühlt und wie ja nicht anders möglich hie und da Irrthümer in der Erklärung und Herleitung einzelner Wörter vorkommen, für die Zeit aller Ehre werth und wir müssen nur bedauern, daß nicht die ganze Sammlung in der Weise bearbeitet und veröffentlicht worden. Eine dankenswerthe Gabe des sehr fleißigen Verfassers ist auch die im ungarischen Magazin 4. Bd. 1. St. mitgetheilte Uebersetzung des Salomonischen hohen Liedes in die siebenbürgisch-sächsische Mundart, speziell in die Mundart von Hermannstadt. Dieses ist die erste sächsische Sprachprobe von Bedeutung, da das oben angeführte Tröſterische Vater Unser und der Lobgesang Zachariä, ferner die bei Seiwerth (Nachrichten von Siebenb. Gelehrten Preßburg 1785) erwähnten paar Sprüche in sieb. sächsischer Mundart von Valentin Frank v. Frankenstein noch keinen rechten Einblick in die sächsische Sprache gewähren können. Stephan Theil dermaliger Gerichtssecretär in Schäßburg hat in den „deutschen Mundarten 6. Jahrgang S. 99 ꝛc. ꝛc. mit „Ausnahme weniger Abänderungen und mit Anwendungen der für diese Zeitschrift aufgestellten Schreibart" jene Uebersetzung aus dem ungarischen Magazin genau wieder abdrucken lassen und

Digitized by Google

dabei in der Einleitung treffend bemerkt, wie seit Seiwerth die Hermannstädter mundartliche Sprechweise sich fortentwickelt habe, wie namentlich der Diphthong ui in i sich abgeschwächt z. B. aus wuirt Wort, ruis Rose, duid Tod, wirt, ris, did wie aus â ie z. B. in bläd Blatt, blied geworden.

Ein würdiger Nachfolger Seiwerths im Gebiete der mundartlichen Sprachforschung war Johann Binder, Lehrer am ev. Gymnasium in Hermannstadt. Er beabsichtigte, „Beiträge und Materialien über die Sprache der Sachsen in Siebenbürgen zu liefern. Sie sollten nach einigen vorhergehenden Bemerkungen über das Eigenthümliche der plattdeutschen insonderheit der siebenbürgisch-plattdeutschen Mundart eine Sammlung der bei uns noch kurrenten altdeutschen Wörter mit den verwandten Ausdrücken anderer Mundarten, vorzüglich der Niedersächsischen, wie auch in wieweit diese deutschen Ursprungs ist, der englischen Sprache verglichen, enthalten." Leider ist dieser Plan nicht vollständig zur Ausführung gekommen; denn außer den angezeigten Bemerkungen über das Eigenthümliche der sächsischen Sprache, welche in der Quartalschrift des J. 1795 erschienen, ist nichts weiter veröffentlicht worden, und es scheint auch die durch das Seiwerth'sche Wörterbuch (nach Quartalschrift 4. Jahrgang S. 392) noch bereicherte handschriftliche Wörtersammlung Binders verloren gegangen zu sein. Wie sehr der Mann für die Ausarbeitung eines Wörterbuches geeignet gewesen, können wir aus der angeführten Abhandlung über die Sprache der Sachsen in Siebenbürgen entnehmen, die in ihrem zweiten Theil die grammatischen Verhältnisse der sächsischen Mundart bespricht und die als erste derartige Arbeit ganz vortrefflich zu nennen ist. Von einem richtigen Instinct geleitet hatte Binder erkannt, daß dem sächsischen Wörterbuch eine sächsische Grammatik vorausgehen müsse.

Nach Seiwerth und Binder trat nicht in der Pflege des heimischen Sprachstudiums wohl aber in der Veröffentlichung derartiger Arbeiten eine lange Pause ein; denn als Sammler von Idiotismen waren in der Folge unter andern thätig: Johann Georg Schuller, Pfarrer in Großscheuern († 1830); Daniel Joseph Leonhard, Pfarrer in Broos († 1853); Daniel Hager, Pfarrer in Katzendorf († 1842) Daniel Sifft, Königsrichter in Reps († 1850) Fried. Thellmann, Pfarrer in Schaas († 1859), Joseph

Digitized by Google

Kraus, Obernotär in Schäßburg († 1852). Die Sammlung des ersten von dessen Sohn, dem dermaligen Statthaltereirath in Pension J. K. Schuller vielfach vermehrt und zum Drucke vorbereitet, wird schon längst mit Sehnsucht erwartet; für die Ueberlassung der Sammlungen des Herrn Pfarrers Hager und Herrn Königsrichters Sifft an den Schäßburger Zweigverein sind wir Herrn Bürgermeister August Nagelschmidt in Reps zu besonderem Danke verpflichtet.

Erst im J. 1840 eröffnete J. Karl Schuller mit seiner Abhandlung: „Die Eigenheit der siebenbürgisch-sächsischen Mundart und ihr Verhältniß zur hochdeutschen Sprache" die Reihe der gedruckten, die siebenb.-sächsische Sprache betreffenden Aufsätze und ein Jahr darauf folgte dessen Gedichtsammlung in sieb.-sächsischer Mundart zum Besten der Abgebrannten in Bistritz. Wie in der sieb.-deutschen Geschichtschreibung überhaupt, nachdem hier durch Schlözer, den großen deutschen Geschichtsforscher und den einheimischen Eder († 1810) der Weg gebahnt worden, so datirt auch in der sieb.-deutschen Sprachwissenschaft insbesondere ein neuer Aufschwung mit J. K. Schuller. Die geistreiche Art, womit derselbe alle Gegenstände behandelte, wirkte in beiden Beziehungen überaus anregend. So ist seitdem, wie auf dem geschichtlichen, so auf sprachwissenschaftlichem Gebiet eine umfangreiche Literatur entstanden, die wir, da sie in unsere Tage fällt und somit bekannt ist und da wir einen großen Theil derselben in der Folge anziehen, hier nicht näher zu bezeichnen brauchen. Wir erwähnen bloß, daß schon zahlreiche Sprachproben als Grundlage für gram.-lexikalische und kulturhistorische Arbeiten seither von Pfarrer Fried. Marienburg, Fried. Schuler v. Libloy, Victor Kästner, Johann Mätz, Heinrich Wittstock, Georg Schuller, Stephan Theil, Joseph Haltrich in letzter Zeit veröffentlicht worden, die Herausgabe sächsischer Volkslieder durch Wilh. Schuster in naher Aussicht steht, daß Fried. Marienburg und Johann Mätz auch Beiträge zu einer sieb.-sächs. Grammatik geliefert und Wilhelm Schuster diese auf breiter Grundlage bereits in Angriff genommen, daß endlich außer den Genannten noch insbesondere Pfarrer Georg Binder und Pfarrer Franz Obert, ferner Dr. G. D. Teutsch, Gustav Seiwerth, Fried. Müller, Eugen von Trauschenfels, Michael Fuß, Fried. Fronius, A. E. Bielz, Johann Fabini, die beiden ersten durch fleißig fortgesetzte

Digitized by Google

Sammlungen aus dem Volksmund, die andern durch ihre kulturhiſtoriſchen und naturwiſſenſchaftlichen Arbeiten zur intenſiven Bereicherung des geſammelten mundartlichen Sprachſchatzes überaus viel beigetragen haben. Allein trotz dieſer ſo erfreulichen vielfachen Thätigkeit müſſen wir dennoch bekennen, daß wir in der Beleuchtung unſerer heimiſchen Sprache nach den Anforderungen jetziger Zeit in allen Beziehungen erſt am Anfang der Arbeit ſtehen. Denn da uns noch Vieles von den nöthigen Sprachproben fehlt, welche dem Idiotikon hauptſächlich aber einer eingehenden und möglichſt erſchöpfenden grammatiſchen Arbeit zur Stütze dienen müſſen, ſo kann natürlich an die ſächſiſche Grammatik noch nicht gedacht werden; das Idiotikon aber könnte, ſelbſt wenn das nöthige Material vorhanden wäre, doch füglich nicht vor dem Erſcheinen der Grammatik abgeſchloſſen und vollends ausgearbeitet werden. Nun aber zeigt auch das Material zum Idiotikon trotzdem, daß ich ſelbſt einige tauſend Wörter und zwar großentheils in mehreren Mundarten beiſammen habe, nach Umfang und Inhalt noch ſehr bedeutende Lücken, was daraus zu erklären, daß die bisherigen Idiotismenſammlungen meiſt aus gelegentlichen Notizen allmälig und gleichſam zufällig entſtanden und nicht das Reſultat einer eingehenden, alle Geſichtspunkte möglichſt erſchöpfenden Forſchung ſind. Wenn viele Kräfte an verſchiedenen Punkten nach einem feſten Plane ernſtlich thätig wären, ſo könnten wohl dieſe Lücken in kurzer Zeit großentheils ausgefüllt werden, während das einem einzelnen durchaus unmöglich iſt. Von dieſem Gedanken geleitet und davon überzeugt, daß ein Wörterbuch unſerer Volksſprache, wenn auch nur annäherungsweiſe dem bairiſchen von Schmeller ähnlich, unſerm Volke zu großer Ehre gereichen werde, hatte ich in Nro. 51 1857 der Blätter für Geiſt, Gemüth und Vaterlandskunde eine Aufforderung zu Vorarbeiten für ein Wörterbuch der ſiebenbürgiſch-deutſchen Volksſprache und einen Plan zu dieſen Arbeiten veröffentlicht. Der Verein für Landeskunde nahm nun bei Gelegenheit ſeiner Generalverſammlung im J. 1859 in Hermannſtadt des Unternehmers in ſehr fördernder Weiſe ſich an; in Folge davon wurde ich beauftragt, das vorhandene Material den einzelnen Titeln nach alphabetiſch zu ordnen, damit dasſelbe auf Koſten des Vereins gedruckt, verſendet und ſo die Lücken leicht ausgefüllt werden könnten. Als ich jedoch über das bei mir liegende, an ſich ſchon

Digitized by Google

ziemlich reiche Material eine Uebersicht mir verschaffte, kam ich zur Ueberzeugung, daß eine übersichtliche Zusammenstellung desselben, so wie des von mehreren Seiten mir versprochenen, aber bis jetzt nicht übermittelten noch immer verfrüht sei. Wie jener kluge Mann, der ein paar Westentaschen und einige Knöpfe zu einer Weste ergänzen sollte, am Ende es doch für besser hielt, zuerst auch das Zeug zur Weste sich zu verschaffen, bevor er die Arbeit anfinge, so erschien es auch mir angemessener, daß zuerst die großen sichtbaren Lücken des Materials ausgefüllt würden, bevor man eine Zusammenstellung des Ganzen versuchte. Ich machte daher bei dem Löbl. Ausschuß des Vereins den Vorschlag, es möchte mein Plan zu Vorarbeiten für ein sieb.-sächsisches Idiotikon, wenn er für genügend befunden werde, mit Beispielen versehen, in vielen Exemplaren gedruckt, und mit der Aufforderung verbreitet werden, daß in der Weise der Proben nach allen im Plane angeführten Gesichtspunkten vorerst noch möglichst erschöpfend und überall gesammelt werde. Der Löbl. Vereinsausschuß billigte meinen Vorschlag und beauftragte mich sofort, die Ueberarbeitung des oben näher bezeichneten Planes vorzunehmen, damit das Nöthige dann veranlaßt werden könnte. Wenn ich nun des ehrenvollen Auftrages erst jetzt mich entledige, so liegt die Schuld davon nur zum geringen Theile an mir, zum größeren Theile in der Schwierigkeit, den Stoff, den ich brauchte, zusammenzubringen. Auch jetzt fehlte mir noch Vieles; allein um nicht noch weiter auf ungewisse Zeit die Sache hinauszuschieben, habe ich den folgenden Versuch gewagt, der, da er mich selbst sehr wenig befriedigt, um so mehr die Nachsicht der Sachverständigen in Anspruch nimmt.

Zeichen für die mundartlichen Laute.

Vocale.

Kurze:	a,	å,	é	e,	i,	o,	u;	ä,	ö	ü.
	A,	Å,	É,	E,	I,	O,	U;	A,	Ö,	Ü.
Lange:	â,	å,	ê,		î,	ô,	û;	ä,	ó,	ú.
	Â,	Å,	Ê,		I,	Ô,	Û;	Ä,	Ó,	Ú.

Digitized by Google

Anmerkungen: 1., å ist das dumpfe, durch kurzes o getrübte kurze a und å in der Schäßburger Mundart das durch lang o getrübte kurze a, in der Hermannstädter ist å das durch kurz o getrübte lange â. Der Schäßburger unterscheidet genau ält ist manchmal und ålt alt, kålt kalt, ferner groalen, sich fürchten voalen Veilchen, während dem Hermannstädter das alles fast gleich klingt; die Bezeichnung oa oder besser oa für das Hermannstädter lange ä könnte wohl auch gebraucht werden.

2., é ist das scharf betonte e wie in der Stammsilbe von brechen, stechen; e das tonlose.

3., die Diphthongen namentlich ei und eu sind ei und eu zu schreiben, wenn sie wie im Hochdeutschen weit, heute gesprochen werden. Das Hochdeutsche ie ist mit i zu bezeichnen, um ie für den stets getrennt zu lesenden mundartlichen Laut ausschließlich gebrauchen zu können; z. B. in gien, nien, geben, nehmen.

4., das gedehnte ä der S.-Regner Mundart ist mit äe zu geben; z. B. bräeder, Brüder.

Consonanten.

l, m, n, r.

b, p, f (v) w.

g, k (c), ǵ, ch. h, j, ch.

d, t, z; s, sz; ş, sch.

ck = kk wie im Hochdeutschen.

jt = halbvokalisch zu lesen: hejt (heute zéjt (Zeit) krėjz (Kreuz)

lj = ein zerquetschtes halbvokalisches l
z. B. målj milde, saljden selten.

q = kw wie im Hochdeutschen.

x = chs, gs, ks wie im im Hochdeutschen.

tz = zz.

Digitized by Google

Anmerkungen: 1., c iſt bei Fremdwörtern und in ck zu gebrauchen.

2., g iſt der gelinde k-Laut; z. B. géner = jener.

3., ġ = die gelinde Gaumenasſpirata; z. B. der buegen Bogen, der mögen Magen.

4., ch = die ſcharfe Gaumenalsſpirata; z. B. der sprach Spruch, der bächn, Speckſeite.

5., ch = die ſcharfe Zungenasſpirata wie j die gelinde iſt; z. B. de sprach = die Sprüche nicht spra'ch spraich zu ſchreiben. Die hochdeutſchen: Burg, ſelig ꝛc. ꝛc. hört man häufig von Ausländern ſo ausſprechen, als wären ſie burc, sêlic oder — was ſeltener — burch und sêlich geſchrieben. Da nun für die Mundart eine genaue Bezeichnung nothwendig iſt; ſo weicht man von der Hochdeutſchen Schreibweiſe in dieſen und ähnlichen Wörtern conſequenter Weiſe auch ab und ſchreibt alſo zur Fixirung des mundartlichen Lautes burch, sêlich ꝛc. ꝛc.

6., h iſt als Dehnungszeichen nicht zu gebrauchen.

7., ş iſt ein gelindes sch; z. B. şäb Taſche, verrûşelt verzauſt.

8., sp und st werden gewöhnlich wie schp und scht geſprochen und ſind auch wie im Hochdeutſchen ſo zu ſchreiben; in den wenigen Fällen wo das s rein zu ſprechen iſt, kann dieſes eher nebenbei bemerkt werden, als das überall ſtatt sp und st, schp und scht geſchrieben, oder das nicht genau şp und şt angewendet, oder gar ein neuer Buchſtabe gebraucht werden ſollten.

Da Länge und Kürze der Silben ſchon durch die Vocal-Zeichen beſtimmt ſind; ſo iſt die in hochdeutſcher Schriftſprache übliche Verdoppelung der Vocale oder Dehnung durch h und bei i durch e und Verdoppelung der Conſonanten bei kurzem Vocal eigentlich nicht nöthig; wenn es zuweilen geſchieht, ſo fügt man ſich unwillkürlich hochdeutſcher Schreibweiſe.

Digitized by Google

Für die großen Consonanten sind für ş Ş, für die andern die sonst üblichen Zeichen zu gebrauchen; ğ und ch kommen in sächsische Mundart nie im Anlaut vor.

Große Anfangsbuchstaben werden übrigens wie im Lateinischen nur zu Anfang, nach Punkten ꝛc. ꝛc. gebraucht.

' Zeichen für den Ausfall eines e; z. B.: 'n mâtsch! 't üs jó geat.

˜ Zeichen für den Ausfall eines n; kann aber auch entbehrt werden. Dât git de˜ geade˜ wènj. oder blos: Dât git de geade wènj = das gibt den guten Wein.

Digitized by Google

Die Vorarbeiten zum sächsischen Idiotikon zerfallen im Wesentlichen in drei Arten:

in die Sammlung des Rohmaterials,
in die grammatische Bearbeitung der Mundart und
in die historisch-kritische Bearbeitung der kulturgeschichtlichen Elemente in derselben.

Die grammatische Bearbeitung der Muntart zum Behufe des Idiotikons hat in Benützung und Weiterführung der diesfälligen Abhandlungen von Binder, Schuller, Marienburg, Mätz zunächst das Verhältniß des Vocalismus und Consonantismus in den Hauptzweigen unserer Mundart im Vergleich mit der hochdeutschen Schriftsprache übersichtlich darzustellen, da ja die gemeinsamen Idiotismen nicht in jeder mundartlichen Färbung mitgetheilt werden können, dann alle anderweiten grammatischen Verhältnisse umständlich zu erörtern, damit im Idiotikon in beiden Fällen blos auf die Grammatik hingewiesen werden kann. Einen Versuch über den ersten Theil hoffen wir in Kurzem veröffentlichen zu können.

Unter der historisch-kritischen Bearbeitung der kulturgeschichtlichen Elemente in der Mundart verstehen wir ausführliche und eingehende Monographien über einzelne Gruppen und Excurse über einzelne Wörter des heimischen Sprachschatzes. Solche Arbeiten tragen nicht nur zur intensiven Bereicherung des Idiotikons viel bei; sondern sind auch zur richtigen Erklärung einzelner Idiotismen durchaus nothwendig. Wir besitzen schon einiges Werthvolle in dieser Beziehung (wie z. B. Fried. Marienburgs noch ungedruckte Abhandlung über die sächsischen Namen der Hausthiere) doch im Verhältniß zur Aufgabe kann das doch nur ein kleiner Anfang genannt werden.

Was nun zunächst die Sammlung des Rohmaterials betrifft, so muß dieselbe so umfassend sein, als nur möglich, da sie ja auch für die beiden andern genannten Vorarbeiten theilweise die Grundlage zu schaffen hat. Die Sammlung wird daher mancherlei aufnehmen müssen, was nicht streng genommen in das Idiotikon gehört, was in der Folge entweder als ein anderes Metall ausgeschieden oder gar als Schutt und

Digitized by Google

Schlacke fallen gelassen wird. Hiernach sind die folgenden für die Sammlung aufgenommenen Gesichtspunkte zu beurtheilen.

Sammlung aus schriftlichen Denkmälern.

Aufzuzeichnen und zusammenzustellen ist alles, was in alten Urkunden, Documenten, Briefen, alten Druckwerken ꝛc. ꝛc. im sächsischen Dialekt Verfaßtes sich vorfindet, einzelne Wörter: wie Personennamen, Sachnamen (Ortsnamen: Stadt-, Markt-, Dorf-, Berg-, Thal-, Fluß-, Bach-, Wald-, Feldnamen-, Namen von Kleidern, Speisen, Spielen, Krankheiten, Heilmitteln und dgl. Zeitwörter, Eigenschaftswörter) und zusammenhängende Stücke.

Die Ausbeute aus schriftlichen Denkmälern älterer Zeit wird speciel für das Idiotikon eine verhältnißmäßig geringe sein, da unsere Vorfahren — merkwürdig genug — schon vor der Reformation meist der hochdeutschen Schreibweise sich bedienten.

Sammlung aus dem Volksmunde.

Hier kann und muß sich die Sammlung auf das Nothwendige beschränken, da ja nicht ein Wörterbuch der gesammten Volkssprache, sondern nur der in der hochdeutschen Schriftsprache nicht, oder höchst selten gebrauchten mundartlichen Wörter und Formen zusammen zu stellen ist. Die von J. K. Schuller in seiner Abhandlung: über die Eigenheit der siebenb.-sächsischen Mundart (Archiv für die Kenntniß von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart 1 Bd. S. 128—130) der künftigen Bearbeitung eines Idiotikons gesteckten Gränzen sind in ihrem weitesten Umfang auch schon bei der Sammlung der Wörter im Auge zu behalten. Nicht aufzunehmen sind einmal:

alle Wörter, welche nach der Bedeutung und oft auch nach dem Klange denselben Wörtern in der hochdeutschen Schriftsprache ganz gleich sind wie: Wasser, Mensch, Herz, Gesicht, Gott, Frucht ꝛc. ꝛc. ferner:

alle Wörter, welche, wenn sie auch andere Vocale oder andere, aber verwandte Consonanten oder beides zugleich haben, doch ihre Verwandtschaft mit den entsprechenden Wörtern in der hochd. Schriftsprache sogleich erkennen lassen wie: âpel Apfel, bâdem Boden, beaf Bube, däsch Tisch, fâdem Faden, gîp Jopp, Jacke, gräwen Grieben, motter

Digitized by Google

Mutter, närwen Narbe, die Haarseite des Felles, pôl Pfahl, pucklich bucklich, säcken suchen, troa treu, vôter Vater ꝛc. ꝛc.

Diese so wie alle spätern Beispiele auch die im Anhang, bei denen kein Ort angegeben ist, sind in der Mundart von Schäßburg mitgetheilt.

Aufzuzeichnen dagegen sind alle ganz oder theilweise eigenthümlichen mundartlichen Ausdrücke entnommen dem öffentlichen (staatsbürgerlichen, kirchlichen) und Privatleben in den mannichfaltigsten Beziehungen also:

I., alle Wörter, welche in der hochdeutschen Schriftsprache nicht oder nur ausnahmsweise vorkommen. Hieher gehören auch die in das Sächsische aufgenommenen Fremdwörter, welche die hochdeutsche Schriftsprache nicht hat. Anhang I. Um die Uebersicht der einzelnen Punkte nicht zu zerstören, geben wir von hier an die zahlreichen Beispiele unter besondern Titeln im Anhang.

II., alle Wörter, welche in der hochdeutschen Schriftsprache denselben oder einen verwandten Stamm aber im Sächsischen entweder eine wesentlich andere äußere Form, oder irgend eine andere, grammatische Eigenheit haben. Neben den ganz eigenthümlichen Wörtern der Mundart sind solche Formen und Wörter gerade sehr zu beachten. Jakob Grimm macht hierauf bereits in der Vorrede zur ersten Auflage seiner Grammatik (1818) aufmerksam. „Besonders ist sehr zu wünschen, daß die Sammlungen für Volkssprache und Provinzialmundart mehr als bisher der Fall gewesen, auf Endungen und Biegungen der Worte und nicht blos auf Wurzeln gerichtet werden.“ Anhang II.

III., alle Wörter endlich, welche in der hochdeutschen Schriftsprache im Wesentlichen in derselben Form zwar erscheinen, aber im Sächsischen eine andere, oder neben der eigentlichen und gemeinschaftlichen noch eine andere Bedeutung haben. Hieher gehören auch die vielen bildlichen Ausdrücke, umschreibenden Namen u. dgl. Anhang III.

Nach dieser allgemeinen Bestimmung heben wir folgende Wörter und Wortreihen noch insbesondere hervor:

Eigenthümliche Personennamen.

a., Familiennamen in den einzelnen sächsischen Ortschaften (für die ältere Zeit wohl aus Kirchenbüchern zu gewinnen); die in einzelnen Gemeinden sehr zahlreich vorkommenden wie: Keul in Pruden, Hofgräf in Budak, Walesch in Bodendorf sind als solche zu bezeichnen.

Digitized by Google

b., Taufnamen: (Vornamen) in den einzelnen Ortschaften (männliche, weibliche) mit den üblichen Verkürzungen. Anhang 1.

c., andere Bei- und Spitznamen. Meist sind zwei, oft drei Fragen bei Personennamen zu beantworten: Wie schreibt man ihn? Wie heißt man ihn? Wie neckt oder verspottet man ihn? Georg Scherzer, Pâle Gärch, Boa Gärch. Anhang 2.

Die Spitznamen, welche der Volkshumor den Bewohnern einzelner Ortschaften beilegt, sind mit den daran sich knüpfenden Erzählungen ebenfalls zu sammeln. Anhang 3.

Zu beachten sind auch die Namen, welche Aemter und Würden (weltliche, geistliche) geben wie hân oder grêf=Ortsvorstand, Erweist Titulatur dsselben; wirdich härr vôter und âchtber wirdijer härr Titulatur des Pfarrers ꝛc. ꝛc. torbesvôter, Vorsteher der torbesbräder, Feldrichter, schiller=Schulleute, insbesondere: Rector, Mädchenlehrer, Kantor, Glöckner oder Discantist auf den Dörfern, dann die Studenten an Seminarien; — endlich auch die Namen, welche bestimmte Verwandschaftsgrade bezeichnen wie âsvôter, âsmôtter=die gegenseitigen Benennungen der Schwiegereltern eines Ehepaares.

Eigenthümliche Sachnamen.

a., Thiernamen; auch Thiereigennamen. Anhang 4.

b., Pflanzennamen. Anhang 5.

c., Mineralnamen, Steine, Erden, Flüssigkeiten, Gase. Anhang 6.

d., Ortsnamen.

1. Städte-, Markt-, Dorfnamen. Hier sind auch zu beachten die Namen von untergegangenen sächsischen Orten, ferner die sächsisch deutschen Namen von magharischen oder walachischen*) Ortschaften. Anhang 7.

*) Warum wir walachisch und Walachen und nicht romänisch und Romänen schreiben, hat bereits Joh. Karl Schuller „Zur Frage über den Ursprung der Romänen und ihrer Sprache Hermannstadt 1855 S. 3." gerechtfertigt: die Sprache der Wissenschaft kann jene Bezeichnungen: walachisch und Walachen nicht entbehren. Vollends nun statt des mundartlichen Blöch und blesch überall Romäne, romänisch einführen zu wollen, würde sich in manchen Fällen höchst komisch machen: so wenn z. B. statt blesch pupes Wiedehopf romänesch pupes gesagt werden sollte u. dgl. m. Im Geschäftsstyl wird seit der Verordnung des k. k. Civil- und Militärgouvernements vom 8. März 1850, wo den sieb. deutschen Tagesblättern geboten wird, Romane für Wallache (sic mit doppeltem l) zu gebrauchen, bald Romane, bald Romäne, bald Rumäne, bald Rumune geschrieben.

Digitized by Google

2. Berg- und Hügelnamen. Anhang 8.
3. Fluß- und Bachnamen. Anhang 9.
4. Feldnamen und zwar von größern Strecken oder Feldern, von Wald und Flur und von einzelnen Feldpunkten. Anhang 10.

e, Namen der verschiedenen Handwerksgeräthe und der Geräthe im Haus und Hof einer sächsischen „Bürgerwirthschaft“ und eigenthümliche von der Beschäftigung hergenommene Ausdrücke. Anhang 11.

f., Namen der Geräthe in Haus und Hof einer sächsischen Bauernwirthschaft und eigenthümliche von der Beschäftigung hergenommene Ausdrücke. Anhang 12.

g., Eigenthümliche Ausdrücke aus der Sprache der Hirten, Jäger, Fischer, Vogelsteller, Bienenzüchter, Gärtner, Fuhrleute.

h., Namen der Maße und Gewichte wie ràmp m. Kübel, vîrl n. Viertel, âchtel*) n. Achtel (Maß), vîrtil n. Seitel, kantâr m. Schnellwage, stîn m. (Stein) 25 ℔ Flachs ꝛc. ꝛc.

i., Namen der Kleidungsstücke bei Jung und Alt (Nationaltracht) in den Städten und auf dem Lande. Anhang 13.

k., Namen der Speisen und Getränke, der Nahrungsmittel für Menschen und Vieh überhaupt. Anhang. 14.

l., Namen der Krankheiten bei Menschen und Vieh und ihrer Heilmittel. Anhang 15.

m., Namen der Spiele bei Jung und Alt in den verschiedenen Jahreszeiten.

n., Eigenthümliches aus der Kindersprache. Anhang 16.

o., Kose- und Scheltwörter. Anhang 17.

p., Fremde Wörter und Redensarten, welche durch die Hochdeutsche Schriftsprache, durch Kirche und Schule, öffentliches Leben zugeführt worden, die zum Theil mundartlich ganz entstellt erscheinen. Anh. 18.

Mundartliche Sammlungen von Sprichwörtern, bildlichen Redensarten, Regeln der Bauernpraktik, sächsischen Gedichten, Volksliedern, Kindergebeten, Sprüchen, Räthseln, Gruß-, Dank-, Abschieds-, Schwur-, Betheurungs., Droh,- Fluch-, und Verwünschungsformeln, Interjectionen ꝛc. ꝛc. werden dem Idiotikon ebenfalls schätzbares Material liefern.

Märchen und Sagen, Sitten und Gebräuche, herkömmliche Reden, Aberglauben werden wegen ihres größern Umfanges und weil das meiste davon mehr nur für die Kulturgeschichte von Bedeutung ist, besser gleich

---

*) Wir erinnern hier daran, daß ĉh durchaus nie so, wie im Hochdeutschen Achtel gelesen werde, in welchem Falle es ch geschrieben sein müßte.

Digitized by Google

in hochdeutscher Sprache aufgenommen; doch müssen die darin vorkommenden eigenthümlichen sächsischen Wörter für das Idiotikon herausgezogen werden. —

Einige allgemeine Bemerkungen,

das Sammeln überhaupt betreffend.

Zum Zwecke des Wörterbuches und mehr noch der Grammatik ist Alles, die einzelnen Wörter und die zusammenhängenden Stücke im Dialekt der betreffenden Ortschaft zu schreiben und zwar mit

a, ganz genauer Lautbezeichnung. Angezeigt erscheint es, soviel als möglich einer Schreibweise und derselben Lautzeichen sich zu bedienen; wir empfehlen darum, falls sie für entsprechend befunden werden, die obigen;

b., mit strengem Festhalten an der mundartlichen Wortfügung und Wortfolge.

Beides ist bei derartigen Sammlungen und Aufzeichnungen bisher oft zu wenig beachtet worden.

Zu den einzelnen Wörtergruppen ist es angezeigt, sich alphabetisch geordnete Merkbücher anzulegen.

Zu jedem urkundlichen Worte ist Titel, Datum und Fundort der Urkunde genau beizusetzen.

Zu den, in das Wortherbarium eingelegten Wörtern sind neben der möglichst kurzen hochdeutschen Erklärung, wo es nöthig, noch Belege in Sätzen, in denen das betreffende Wort vorkommt, insbesondere: Stellen aus bildlichen Redensarten, Sprichwörtern, Stellen aus Liedern, Reden, ferner zur nähern Erklärung Sitten und Gebräuche, Aberglauben, wo solche zur Hand sind, zu geben; denn nur so wird das Idiotikon nicht ein bloß trockenes Wortregister, sondern ein lebendiges Abbild unsers Volkswesens werden.

Bei jedem aus mündlicher Mittheilung gewonnenen Worte, oder zusammenhängenden Stücke ist ferner der Ort, wo solche gehört worden (Heimatschein) ebenfalls genau anzuführen; zuweilen dürfte es ersprießlich sein, sogar den Namen der Erzähler mit allgemeiner Charakterbezeichnung beizufügen.

Bei Aufzählung der Hausgeräthe, Kleidungstücke ꝛc. in städtischen „Bürger-" und ländlichen Bauernwirthschaften ist anzuführen, worauf die Sitte an einzelnen Orten besondern Werth legt. (Alte Erbstücke, gestickte Hemden, viele Wäsche, oder sonstigen Kleiderschmuck, Bettzeug, Mörser, Krüge mit Deckeln, zinnerne Teller u. dgl.)

Digitized by Google

Anhang.

Allgemeine Gruppen.

I.

Wörter, welche in der hochdeutschen Schriftsprache nicht, oder nur ausnahmsweise vorkommen. Einige Fremdwörter werden unter den folgenden Beispielen auch erscheinen; doch geben wir eine größere Zahl derselben weiter unten im Zusammenhange. (Materiale Idiotismen.)

A.

åbätzich adj. klein, schwach.

åder m. ein Gang auf und ab bei einem geflochtenen Zaun.

äkest adv. jemals.

ädern (Katzendorf) ödrigen (Nadesch) wiederkäuen. ahd. itaruchan; nach D. M. 6. J. S. 15 idrijen an der Eifel, S. 158 itrichen, itern in Tirol.

ämeschérjen weiterschieben.

ämusern sich sich einhüllen, rüsten, bepanzern.

änendomen und änenpromen und äprämpen gewaltsam hineindrükken, hineinpressen.

änjden adv. immer; vergl. ein.e

änjden inesch immer gleich, unausgesetzt.

äplâtschen gleichsam durch einen Schlag einfangen. (lautmalend).

ärn (Hermannstadt), iern (Schäßburg) m. Fußboden.

äszelt n. Talg, Unschlitt.

äszelt f. Achse: ndf. oese, engl. ooze.

äszeltriew f. Rebe am Weinstock, die aus einer Achse hervorwächst.

ât f. Art; mät ât mit Art, Anstand. (Deutsch-Weißkirch.)

âfbisern aufbrausen; e bisert af, wâ en boa, er braußt auf, wie eine Biene (lautmalend).

âf ist adv. auf einmal, schnell.

âfkiwern aufstöbern.

âfknédern die Knoten auflösen, entwirren.

âfpédern mit den Fingern aufheften, auflösen.

âfplärren ganz aufgehen; von Blumen und dgl.

Digitized by Google

åfschnärren aufſpringen, in die Höhe ſpringen.
åfstubern aufbrauſen.
åfzånjeln aufſchnallen; von zånjel m. Schnalle.
âgenaisch unerſättlich im Eſſen, dann unverſchämt.
ålmich faulig, modrig; vom Holz gebraucht.
åmeritich, unanſehnlich, ſchwach. (Nadeſch)
åndicht n. Rückwärtsgehen, Verfall; der Mårz (Martin) äs än det åndicht kun. (Katzendorf) vgl. wédernäp.
ångderbåchteln*) unterlegen; z. B. Hölzer unter Fäſſer, Streu unter das Vieh. (Keiſd) vgl. bôcht.)
ånjem adj. bösartig, ſchlecht; et äs en ånjem mênsch (in Dorfsmundarten bei Schäßburg.)
åtz f. Zaunſtütze, in Stecken beſtehend.
âzen füttern des Viehes auf Reiſen auf dem Felde.
ausbrånkesen ausbrechen, austoben — von einer Krankheit gebraucht.
ausbrinzen ausdrehen, ausdrücken, den Saft, das Waſſer ꝛc.
auslämpen ausbetrügen. (Meſchendorf).

B.

bâst m. der gelbe Schleim, der als Vorzeichen der im Eiter ſich ſammelnden Milch aus dem Strich zum Vorſchein kommt. (Katzendorf.)
bâkelûtschen allerlei backen; mit backen viel beſchäftigt ſein; auch in der Kinderſprache für „das Backen ſpielen" mit Lehm, Koth, Sand und dgl.
bâl f. pl. bâlen Gedärme; engl. the bowels.
bang f. Trommel; bangen trommeln.
bâlsich aufgedunſen.
bârn m. große kegelförmige Kornhaufen und Strohhaufen; vgl. dräst. Frommann: deutſche Mundarten 6. Jahrg. S. 12 bâr m. an der Eifel Lager des ungedroſchenen Getreides in der Scheune.
baróss m. großer Schmiedhammer. (Mediaſch.)
baróssich grob, flegelhaft (Mediaſch).
begrêzen verſengen, anbrennen.
bekätzen sich — ſich mit Jemandem abgeben, in etwas einlaſſen; (Kakophemiſt.)
beknizen abſtoßen, abtragen: Kníže kneipen, necken, peinigen, vgl. mit dem Sächſ. knizen.)
bekriden sich = ſich betrüben, traurig ſein.
bekrit traurig, betrübt.
bekridnes f. Betrübniß, Traurigkeit.

(* Nur ja nicht mit ȟ zu leſen.

Digitized by Google

Tea êländ spån de gîs un, bekridnes loss se froa! = Du Elend spann die Geis an, Betrübniß lasse sie frei, sprichwörtlich in Schäßburg über tiefe Armuth und Noth.

bêren lärmen, schelten.

beschêmern von der Abenddämmerung überfallen werden; mer beschêmerten bâ Zäckmânkel.

betakeln sich = sich betrinken.

betimpesen sich = sich betrinken.

bewotjzen Kinder berufen, beschreien, bezaubern ꝛc.

beziren beträpfeln.

bezopert Falten habend.

blâken entblößt, offen sein.

blkafarn m. Zuchtstier. (plenonastisch.)

bisern brausen, toben (lautmalend) vgl. âkbisern, aufbrausen.

blôden u. bluoden — kâmpest, kîl Kraut-Köpfe, Kohl entblättern.

bôl schwammig; der bôl rênenk äs licht; de bôl suel äs geat; der schwammige Rettig ist schlecht; die schwammige Sohle ist gut.

bôcht*) f. Unterlage; Hölzer unter Fässer, Streu unter das Vieh u. dgl. (Keisd) vgl. ângderbâchteln.

brêdel u. brêrl m. Holzscheit, Prügel, Stange; rêdl u. rêrl dasselbe.

brêdlen fest zusammenbinden, indem mittelst eines Holzscheites, einer Stange gedreht wird.

brinzen stark drehen.

brôk f. Schmolle, das Weiche des Brotes.

brôsd f. Knospe.

brûşeln im Wasser mit den Händen herumwühlen.

bruşói m. Eierkuchen. (oarefânkuch) (Bootsch).

bruitrôkesch n. großes Brotmesser. (Ober-Eidesch).

budrich und budrizciku einer mit zerzausten, zerwühlten Haaren (Sächs.-Regen) vgl. verstruweln.

buifêstich das Gesicht voller Ausschlag, als wäre es von Bienen zerstochen. (Katzendorf.)

bûlz f. die Sehne an den Schenkeln des Rindfleisches.

bûlzich hart, holzig, sehnig vom Fleisch.

burdehoasen m. der Maskirte (Trappold); vgl. mumes.

D.

dälpen kleiner machen, beschwichtigen, zunächst vom Feuer, einer Feuersbrunst gebraucht, dann bildl. auch vom Zorn und jeder heftigen Leidenschaft.

dälpich schwül; vgl. griech. θάλπος Wärme.

dästen fein sieben; vgl. ziemesen.

dästziems f. feines Haar- od. Florsieb.

dâszel u. dâzelt n. Beil mit ein-

*) Nur ja nicht mit der Gaumenatspirata ĥ zu lesen.

Digitized by Google

wärts gekrümter Schneide zum Ausarbeiten von Vertiefungen (Keisd).

déderzen vor Kälte zittern. (lautmalend).

dierf ohnmächtig übel, et wort mer dierf. (Keisd.)

dijer inwendig überweich; von Aepfeln, Birnen.

dirkel dünn, durchlöchert; det kuern stît dirkel; in Dorfsmundarten bei Schäßburg. vgl. plâzich.

dözen m. Auswuchs am Brot, (tuber panis cocti) der beim Backen im Ofen sich bildet.

dräst f. scheunenförmiger Strohhaufen; vgl. bârn.

drîch flach, eben. (Sächs.-Regen).

driseln mit weiten Stichen nähen; âfdriseln das so genähte auflösen. Grimm. W. aftröseln.

drîszen leicht graben, schaben.

droasen sich — sich recken und strekken gleich nach dem Schlafe; drasen an der Eifel: sich ausstrecken, besond. beim Gähnen. Siehe Fr. Deutsche Mundarten 6. Jahrg. S. 13.

drókeşen, (drúkeşen Sächs.-Regen) umarmen, umhalsen.

duênleich sanft an- oder absteigend. dûldijen mürbe, keiln machen.

E.

eine immer (Sächs.-Reg.) vgl. ânjden.

eine ênesch immer gleich, unausgesetzt. (Sächs.-Regen) vgl. ânjden ênesch.

entginzen verrenken, aus der Stelle bringen, Arm, Fuß, eine Ader ꝛc.

entriren abrieseln.

en zânjt gleich; glêch enzânjt (pleonast.)

erhält sehr hungrig.

erämtalewallen herumpoltern, mit Gepolter herumgehen.

erwällen mit kochendem Wasser abbrühen, Fleisch, Kraut ꝛc.

êpesch verkehrt, unrichtig, âf der êpescher sêjt; te wirst êpesch verständen hun, auf der verkehrten Seite, du wirst unrichtig verstanden haben.

F.

fabrikel f. Locke. (Bistritz) Sieb.-Quartalschr. 5. Jahrg. Hermannstadt 1796, S. 258.

fäcken eine Ruthe schwingen; (lautmalend) vgl. schmäcken.

fânjstern fortjagen, befördern cum contumelia.

fätzeln wagerecht zäunen; e gefätzt zom steht gegenüber dem nur aus über einander geworfenem Reisig, Dornen u. dgl. gebildeten und gilt für nobler.

faketô m. Laterne. (Bootsch.)

fâlmeschen pl. f. die schwarze Strohasche. de fâlmeschen flugen mêle

Digitized by Google

fürr! Die Strohasche flog meilenweit.

fèrnich gelb, ranzig, — vom Fett.

fîkeln ernähren, aufziehen, gleichsam aus Gottes Gnaden.

flâpes f. Kinderflöte aus einer Feder. Das Wort bezeichnet onomatop. den Klang.

flättern laut lachen (lautmalend) geflätter Gelächter. (Sächs.-Regen).

flâser n. Lindenrinde, welche die Schuster an die Stiefel zur Haltung der Ferse und als Untersohle nehmen.

flô f. großes groblinnenes Tuch zu Jahrmarktszelten, zum Weizentrockenen u. dgl. (Sächs.-Regen); sonst flôdâch. n.

flûr f. 1. ordinäre Weidenflöte. 2. en flur! tropische Interject. = aus dem wird nichts, mit dem ist nichts = en mâtsch, en pèls, ꝛc. ꝛc.

flutrich m. Ueberschwemmung (Keisd).

frêzen 1. das Vieh füttern. 2. (kakophemist.) Menschen ernähren: ech hun e lâng gefrêzt.

furlenk m. eine Abtheilung von gleichlaufenden Aeckern, dann auch Furchenlänge.

fut adv. sehr, in Verbindung mit närresch; fut närresch = sehr lustig, komisch.

futern schimpfen, räsoniren.

G.

gängel f. Hebel. (Keisd) vgl. uwôch.

gâner m. Unterlage für Fässer in den Kellern von Balken, oder Baumstämmen. Schmeller Wört. ganter u. gantner.

gârz bitter, herbe; et äz e gârz gesif; et schmackt gârz ꝛc.

gebín n. bretterne Zimmerdecke durch Querbalken gestützt im Gegensatz zu Stuckatur.

gebrísch n. kleine Stückchen, Steine u. dgl. Keisd.)

gedeis n. Leibwäsche.

gedêm n. unbestimmtes Muthmaßen, unbestimmte äußere Gestalt. Mènjem gedêm nô kênt e schi kun, — dem gedêm nô äs dier ꝛc. vgl. Weigand S. 861 u. 1205 dêman agf. urtheilen.

gedrôl unangenehm, schlecht; et äs mer gedrôl; et dit mer gedrôl! es greift mich an, es geht mir schlecht ꝛc. ꝛc.

gedúen eng, knapp, gespannt; et äs e wènich gedúen: es ist ein wenig eng.

gefäx n. Machwerk. (Mediasch) en élénd gefäx ein schlechtes Machwerk.

gefläre n. jedes unförmige, große Ding.

gehoa n. Lärm, Muthwillen; Spott gehoa hun Lärm machen, Spott treiben; se hun änjden är gehoa mät mir.

Digitized by Google

gegräschel n. Geräusch (lautmalend).
geläfter n. eines vom Paar.
gelêf n. pl. gelêwer das Zahnfleisch um die beiden Kinnladen.
gêlwen = Färben der Eier am Ostertag, meist roth mit Brasilienholz.
gemâcht*) n. 1. „Vorschub" an den Stiefeln. 2. männliches Glied.
gemírk (merken) n. allgemeines unbestimmtes Muthmaßen.
genísak n. Gewimmel, tosende Menge (lautmalend) (Sächs.-Regen.)
gepäedrich n. Schlense. (S.-Regen.)
gêpeln hin und wieder schicken; verstärkt: erämgêpeln.
gepickelt punktirt, bunt, schneckig. (Sächsisch-Regen) vgl. griechisch ποικίλος.
gepränkel n. Neckerei, Gezänk.
gerämpel n. Trümmerwerk, alter Hausrath.
gereipesch n. oder gereisch, gehusch, gezwänk, Strauchwerk — lebendiges und todtes.
geschätz n. Planke, Bretterumfriedigung.
gestäp n Pfeffer; allerloa gestäp n. = neues Gewürz.
gespräng n. Name einer starken, gleich einen kleinen Bach bildenden Quelle unmittelbar an Kronstadt.
getierstich dreist, kühn, verwegen.
glâzen n. krankhaftes Verlangen nach Speisen beim Anblick von Essenden. (Keisd).
glâzen Zeitwort davon; glâzich Eigenschaftsw.
gômer m. = glâzen n.
gômern = glâzen dem Zeitwort; gômerich Eigenschaftswort.
gond n. Adont = Trumpf- od. Stichfarbe beim Kartenspiel. (Sächs.-Regen) geangd u. gäft (more comico) in Schäßburg.
gôr (gar) alle insgesammt. Se kun gôr, all gôr = sie kommen alle, alle insgesammt.
gotsbôrich m. Zwerg.
groa f. Schenkelwinkel; gridegrâa reitend, rittlings.
groan grätschen.
grüenske n. Insel im Fluß. (Sächs.-Regen.)
grülen graupeln, fein hageln.
grünzich sandhaltig von dem Boden, besonders in Thälern; vergleiche grüenske. (Keisd.)
grüszich grau, ins Graue streifend; zu unterscheiden v. grêszich (griesig) grobmehlich; en grüszich gor; — grêszich brît: eine graue Stutte, grobmehliges Brot.
grâl m. Graupel, feiner Hagel (Keisd).
grâmpich dick, grob, plump.
grândich zornig, verdrießlich, eigensinnig.
grânz m. Groll, dauernder Grimm, Zorn, „böser Zahn" = Falschheit gegen Jemanden.
grânzeln grimmig, schelten, toben, Groll hegen.

*) Nicht mit Gaumenadspirata ch zu lesen.

Digitized by Google

gränzgireget f. Neigung zum Groll. (Keisd).

gräp f. dim. gräpchen 1. eine kleine Weintraube, oder ein Stück (en ärchen) einer Weintraube; engl. grape.; 2. eine kleine Last, Beklemmung; et fäl mer en gräp vum härzen.

grèbel f. langzähniger Hanfkamm. „Crib pecten item crista. Cribyn rastrum. Consentit Krebs a multis pedibus mutifidus etc. Crista Aremoricis Cribel.“ Leibnitzü collectanea etymologica in Ludw. Dutens Gesammtausgabe Tom. VI. p. 2. S. 109.

grèmel f. pl. grèmeln Brocken, Brotkrummen.

grips f. (Sächs.-Regen gripas) 1. das von Birnen, beim Essen übrig bleibende Kerngehäuse; hochdeutsch Griebs. 2. Kehlkopf.

groalen fürchten, ängstig sein.

gronen Impers. verb. = in dichtem Gedränge kommen. De gämen (Knospen) kun, dat et gront. (Keisd) Schmell. W. gronen gedeihen, wachsen.

grôz f. = 1. gleich gripes Kernhaus von Aepfeln, Birnen, dann der entkörnte Maiskolben; en âpelgrôz, kukuruzgrôz ꝛc. 2. bildlich: Schmeichelname für kleine Kinder grôz, grôzken ꝛc.

grumpes m. 1. Klotz, dicker Baumstamm krästgrumpes m. Klotz, den man in der Christnacht verbrennt vgl. ronnen. 2. bildlich grober, plumper Mensch.

grun f. pl. grunen Schnurrbart. „Eröus de' zarras (Saraß) wickst de grun!“ J. K. Schuller Gedichte in siebb.-sächs. Mundart S. 23.

gula m. ein Spitzholz zum Spiel der Kinder auch tschilitschka genannt, in Hermannstadt heißt der gula = klèpsch, in Karlsburg pika, in Reps scherga.

gûszem f. die hohle gekrümmte Hand; en gûszem vel eine Hand voll.

H.

haitz! Intrj. beim Treiben des Gespans = hieher links; hoitz! = dorthin links! vgl. ho-idä! und tscha!

hälf n. Stiel, Handhabe an einer Axt; englisch helve.

härlchen n. weibliches Geislein. (Arkeden).

häst f. Lehmbank oder Erd-Erhöhung vor den Häusern mit Lehm überstrichen. (Sächs.-Regen und in der Umgegend). In Sächs.-Regen sind aber jetzt Häuser mit hästen wohl kaum in der Hirtergasse zu finden.

hâm m. Acker- oder Wiesengrund im Wasser gelegen (vgl. den Namen Hamburg.) vgl. seifen.

hâm f. Schinken; pl. de hâmen.

hâmchen n. ein kleinerer Schinken v.

Digitized by Google

dem Vorderſchenkel der Schweine. (Sächſ.-Regen.)

hâmen pl. Pferdegeſchirr (in Dorfsmundarten); vgl. siln.

haussêligen m. eine beſtimmte Abgabe in Geld, welche ein neuer Hausbeſitzer in die „Nachbarſchaft" zu entrichten hat u. welche am Richt- oder Sittag unter die Hausbeſitzer derſelben Nachbarſchaft aufgetheilt wird. Schneller Wörtb. Sal, sala, delegatio, traditio.

hâzel m. Heimchen; fêldhâzel m. Feldgrille.

heaxen ſchluchzen.

hêcken hindern; gehêckt sênj gehindert ſein.

hêssen f. Ferſenſehne der Thiere. (Jägerſprache.)

hieltchen ſchlecht füttern.

hil f. Bergeinſchnitt, Weg zwiſchen Hügeln, Bergen.

hinzelbânk f. Schnitz-Bank (Sächſ.-Regen) bei Kaltſchmidt findet ſich auch „Heinzelbank."

hîpern ſich auf den Zehn heben.

hô! u. hôhô! Interj. beim Stillhalten im Fahren, Reiten u. dgl.

hoi Interj. beim Zuruf einer Perſon. Hoi bâtschi wôr sêlt er?

hoalis unverantwortlich, ſchlecht, pflichtvergeſſen.

hoaliseget f. Pflichtvergeſſenheit u. dgl.

ho-idä! hieher, links Interj. beim Antreiben des Ochſengeſpannes, wie tschâ! rechts.

hoitz vgl. haitz.

humpes m. größerer Hammer; dim. himpesken n. Hämmerchen (S.-Regen) ſonſt hölzerner Schlägel.

humpesen hämmern.

hurken ſchwer ſchlucken wegen zur großer Biſſen oder wegen geſchwollener Halsdrüſen.

hurzeln (in Sächſ.-Regen hurzaln) herumſchleppen, herumzerren; namentlich von hin- u. herſchleppen, tragen kleiner Kinder gebraucht.

I.

î, în 1. ein. 2. voll, ganz; î bleat, î môr, în wutsch = voll Blut, voll Koth, voll Waſſer (ganz naß).

icher, masc. ichen foem. ichənt neutr. Jemand, unbeſt. Prom. Kit icher, ichen, ichent? — ichen pl. einige — kun ichen?

îd, îdich, knapp, wenig in ſeiner Art, rar. Det kueren üs îd; de geat dânstgesânjder sênj ip.

îdeget f. Mangel, Seltenheit: gêldîdeget f. Geldmangel.

înesch gleich; vgl. ênesch.

întern kurz vorher, früher.

îplich ſchwach, mager, hauptſächlich von Ferkeln. (Keiſd).

iriden m. Zorn, Eigenſinn, Starrſinn. e sâl sênjem iriden e genäjen dean vor 20 bis 30 Jahren noch in Schäßburg gehört;

Digitized by Google

jetzt nicht mehr gebräuchlich; dafür ist tèrmen m. Zorn, Eigensinn, Starrsinn eingetreten.

irtendrâjer und irtekniecht m. der Schaffner, Rechner und Pedell der „Bruderschaft".

isern impers. verb. Ekel, Schauder empfinden. et isert = scheochert (schaudert) mich.

iwertämeln sich im Schwindel, in der Ohnmacht umfallen, vgleiche tämel m.

J.

jai, jai, ach! ach! Interj. des Schmerzes.

jihi! u. hi! Interj. beim Antreiben der Pferde.

K.

kâbla f. heißt bei den Spielen der Knaben mit den Würfelknochen des Lammes (sächs. pitziknôchen) derjenigen Würfel, durch dessen Treffen das Spiel gewonnen wird. J. Karl Schuller Gedichte in sieb.-sächs. Mundart S. 23.

kâbesch m. Rindsmisthaufen, so viel auf einmal fällt; en frâsch kâbesch, en âlt kâbesch; bildlich mästfladen, spénât (der frischgefallene, grüne Mist).

käksen dumpfe schwache und abgestoßene Laute von sich geben; e käkst nor ist und aus wôr et!

käkser m. dumpfer, schwacher Laut. E dêt net en käkser.

kälken hüsteln.

kâpre (walach. Ziege) f. In einem sächs. Kinderspiel ein Holzklotz auf drei Füßen.

käp f. Rauchfang, Schornstein.

käpekratzer und kipekratzer m. Schornsteinfeger.

käpen hauen eigentlich und bildlich = tschâken.

kätelt m. Pferdemist; pleonast. gorrekätelt (Rod).

kâsen Impers. verb. auseinanderstehen, nicht zusammenpassen, Falten machen; et kaft setzt man z. B. wenn bei einem Kleide das Futter stellenweise nicht recht anschließt.

kâlwerbutich heißt der Himmel (das Firmament) wenn er mit krausen Schafswölkchen überzogen ist.

kalzunen (lat calceus) pl. kurzröhrige Stiefel bei den Walachen; auf einer Seite zum zuschnüren.

kaul f. (Sächs.-Regen) kèl f. (Schäßburg ꝛc.) Grube, Loch; kelégrâwer pl. Todtengräber in Schäßburg; vgl. aachn. kul, griechisch-κοῖλος ausgehöhlt.

kékeschker pl. n. 1. junge Hähne. 2. die beim Rösten auf heißer

Digitized by Google

Stelle aufgeplatzten Maiskörner; vgl. kruine unter III.

kêren „besteigen" des Haushahns beim Begatten. (Deutsch-Weißkirch) vgl. podern.

kéjt u. kéjtchen n. 1. ein einzelnes Korn; kuerekéjt, hôwerkéjt ꝛc. ꝛc. gôr ze kéjden alle miteinander. 2., ein wenig, ein bischen; kâm e kéjt, e kéjtchen hier komm ein wenig hieher. keit, keitchen ein bischen, an der Eifel. D. M. 6. Jahrg. S. 15.

keochlich niedrig, von Bäumen, Sträuchen. (Keisd.)

kérmälch f. Buttermilch, Schlegmilch; westerwäldisch kirr Instrument zum Buttermachen.

kimpern sich — mit Worten, nicht gerade heftigen — streiten.

kirlam n. zweijähriges weibliches Lamm. germ lam an der Eifel. (walach. kerlân.)

kijern auf etwas Hohes noch etwas aufsetzen.

kisbirkich verdrießlich, mürrisch.

kiwern stoßen, stechen, grübeln.

kitzi klein, in der Kindersprache.

kitzken ein klein wenig.

kläften sich = sich sammeln von Menschen und Thieren; kläft f. ein Haufen (Keisd.)

klâk f. = siehe unten unter Fremdwörtern.

kolâk f. = siehe unten unter Fremdwörtern.

kopô m. Bogenlinie beim Ballwerfen oder Ballschlagen (Sächs. Regen).

kotz sénj = aus sein: Ausdruck beim Spielen der Kinder, wenn einer verliert. Ech bä kotz = ich habe verspielt.

klándern zigeunerisch (d. h. viel u. etwas unverschämt u. dgl.) um etwas Handeln.

klángeln 1. im Hängen hin- und herschweben. 2, die Füße beim Sitzen, wenn sie nicht auf dem Boden feststehen, hin- und herbewegen; bildlich heißt dieses: dem Hund zur Leiche läuten.

klántsch f. geriebener und gekochter Teich.

klántschich klebrig.

klubern pl. 1. Mistknollen 2. (Kakophem.) Kartoffeln.

klux f. eiserne Mäuse-, Ratten-, Fuchs- u. dgl. Falle pedica ferrea.

kneist m. Schmutz, Unreinlichkeit.

kneistich schmutzig, unreinlich.

kniwel m. Finger. (Kakophem.)

kniweln auf die kegelförmig zusammengelegten Fingerspitzen mit einer plâk oder einem Lineal schlagen. Altes Strafmittel in den Volksschulen für schlechtes Schreiben.

knîzen (griech. κνίζειν kneipen) drükken, schlagen, plätten; ich knîzen dich! ich schlage dich; det gedeis knîzen die Leibwäsche pressen ꝛc. ꝛc. vgl. beknîzen.

knopen 1. durch Anschlagen einen dumpfen Ton hervorbringen 2. dann: schlagen (lautmalend).

knorz f. 1. Knoten 2. wilde Nuß, Beere.

knozlich kugelich, klein.

kolwen (vom lat. calvus) die Haare abschneiden, stutzen.

Digitized by Google

komonder m. Liebhaber (Mediasch).

korzeln knarren — vom Wagen, einer Thür, neuen Stiefeln u. dgl. gebraucht.

kotch f. ein Bund Hanf oder Flachs rund um den Spinnrocken gebunden — auf die eine Seite gebunden heißt es zôken — mit Bände n, Spindeln, Goldpapier u. dgl. behängt, welcher einer aus dem Dorfe scheidenden jungen Frau von ihren Gespielinnen oder einer scheidenden Pfarrerin von den Dorfsfrauen zum Geschenke gemacht wird. Der Name kotch ist in Klosdorf gebräuchlich, die Sitte aber ist auch sonst verbreitet. vgl. das Rockenlied aus Halvelagen von Georg Schuller in „Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart."

koterâsen herumstöbern, herumwühlen.

kotern 1. herumsuchen, herumstöbern. 2. Das Besteigen der Henne durch den Hahn.

krâm f. Sau.

kräpel f. Falte; verkräpeln Falten machen.

kräpelich faltig und krüppelhaft (von kräpel m. Krüppel.)

kreogden (kräuten) das Unkraut ausjäten.

krêpeln pl. 1. Brusthefteln am mäntê, dâlmân ꝛc. ꝛc. 2. das Gekröse sammt dem Schmeernetz von einem jungen Lamm oder einer Ziege. 3. eine Füllenkrankheit.

kriumdach n. Vorhang vor dem Bett der Wöchnerin (in Dorfsmundarten bei Schäßburg.)

kriwitz = der Nemere wind von der Spalte einer Gebirgsgegend im Háromßek (Tartlau im Burzenland) Englisch crevice Riß, Spalt.

krôtscheln mit allerhand Eß-, Trinkwaaren u. dgl. handeln; krôtscheleràn Handlerin mit dergleichen = Fratschlerin.

L.

lâchen das aus dem Groben Gewaschene (Wäsche, Teller u. dgl.) mit reinem Wasser ausspülen.

lânken n. das rohe Fett des Geflügels beim Oeffnen desselben.

latsch f. dünner wässeriger Koth.

latschich wässerig, kothig; bildl. schlotternd, schlaff.

leam (Sächs.-Regen lâm) f. Wuhne, ein in die Eisdecke eines Flusses, Sees, gehauenes Loch. Schmeller W. slav. lámati brechen isl. lami fractura.

leamen Löcher ins Eis hauen.

lêich flach (vom Dach); vgl. duenlêich sanft an- oder absteigend.

lidwich fadenscheinig, durchsichtig von Kleidungsstücken. (Sächs.-Regen).

lietsch f. Hütte vor dem Backofen. (Draas).

lôden m. Haferrispe.

lûen nicht gespannt, nicht fest gebunden.

lûeslênj f. wollene Decke.

lurzhândich linkhändig.

Digitized by Google

M.

målm m. Staub zermalmte Erde.

mâtertällich elend, ſchwächlich.

mâsz heißt 1. die Milch von einer Kuh mit etwas älterem Kalb, dann übertragen auch die Kuh, mit ſolcher Milch, alſo mâsz mälch, mâsz kea; 2., in der Regner Mundart heißt auch das nicht gut ausgebackene Brot mäesz = mâsz; ſonſt heißt dieſes wâzstînich brît. In S.-Regen ſagt man dann mäesz mälich, mäesz kâ, mäes bruit.

mâzen (in Mühlbach maxen) weinen.

mêdlen u. mêrlen unthätig herumgehen, „herumflankiren".

mierzeln Waſſer aus einem Gefäß hin- und herſchütten, damit ſpielen. (Sächſ.-Regen.)

mîsz f. Hebel, Wage (Keiſd). Vielleicht iſt die Redensart: sêch em âf de mîsz! hievon abzuleiten; vergleiche gängel, uwôch.

mîsch f. mischen die Jahresringe der Bäume.

misteldriut n. „das vom zu feſten Zuſammendrehen eines gedoppelten Zwirnfadens entſtandene Zurückdrehen desſelben" (Katzendorf). Hager.

môser m. 1. Soldat. 2. jeder hochdeutſchredende. Ueber „muoser" oder môser". Ein Studie von Joh. K. Schuller im Magazin von Trauſchenfels 1. Bd, 1. Heft. Kronſtadt 1859. S. 131—144.

morzen, murzen und murxen im Murren und Weinen einen ſchrillenden Ton gleichſam einen Fagotton von ſich geben (lautmalend).

mûldich ſtaubig.

mumes m. der Maskirte, vgl. burdehoazen.

murkes m. Erdkröte, dann kakophemiſtiſch: Froſch überhaupt.

muserich nicht ordentlich vernarbt, zuſammengewachſen.

mutscheln im Weichen, im Lehm oder im Waſſer herumwühlen = brûzeln, butscheln, tuscheln ꝛc.

N.

närren oder njärren 1. knurren des Hundes, wenn er gereizt wird. 2. zum Zorn reizen.

närjeln = gruntcheln anhaltend tadeln, ſtreiten und zanken.

nässigeln über Alles unzufrieden, knaufen, tadeln.

nân od. non f. 1. Thiermutter, bânon Bienenmutter, Königin, Weiſel 2., im Spotte u. Schelte auch von der Menſchenmutter gebraucht: hâllich dênj non! gânk ân dên non!

nêcklich adv. ſchnell.

nopen ſchläfrig nicken, halbſchlafen.

nôschnâln im Spott die Rede oder Worte Jemandes nachſprechen.

Digitized by Google

nûgeln ohne rechten Hunger von mancherlei essen. Ir nûgelt nor, wâ des mélner sénj hienen dâ ünjde sat sénj! sagt man den Kindern, wenn sie nur so essen.

O.

ôlêich erschlafft, matt.

P

pädrich m. 1. Pfütze, Pfuhl, Sumpf = podl 2., bildlich: Klemme, Verlegenheit. mer sénj üm pädrich!

pännen vornehm und zimpferlich die Lippen schließen; det mél pännen.

pätschen kneipen, zwicken.

påpel f. Buchdeckel.

pasmâchen*) n. ein Bund Fäden; vgl widelchen.

patzen schlagen (lautmalend); patzi = der Henker, als Todtschläger der Hunde.

pêdern mit den Fingern an Kleinem arbeiten; kukurutz pêdern Maiskörner abrüpeln. Wat pêderste e sêfel? Dât üs e gepêdersel! åfpêdern auflösen ꝛc. ꝛc.

pêrlen u. pêrseln braten (lautmalend das Knistern, Prutzeln, bezeichnend.)

pêsken n. pl. pêsker Ableger von Blumen insbesondere ꝛc. ꝛc.

pick m. 1. böse fortdauernde Absicht, Groll, auch bloßes Absehen. E hôt en pick âf mich! Er hat eine böse Absicht auf mich! 2. pick zeagien heißt: Punkt für Punkt nachgeben.

pilesen mit Stäben Fische ins Netz jagen.

pinkesen spielend od. zwecklos hämmern mit dem Hammer oder den Fingern.

pîrl m. der schwere Hammer der Schmiede, dann Schlägel.

piskâlen, erämpiskâlen mit den Fingern in etwas herumwühlen, verwandt mit pêdern, tästern ꝛc. ꝛc.

pitlenk m. junges Kalbfell.

plâk (plaga) f. auch brätsch ein Schlaginstrument aus einem Brettchen bestehend, oft in Form eines „Signums“ C=O

plâremänt n. Lärm, Aufsehen; e plâremänt âfschlôn, e plâremänt mâchen.

plâtschen schnalzen mit der Geißel (lautmalend).

plêken mit Schneeballen werfen.

podern das Besteigen der Henne durch den Haushahn.

pôszen pfropfen, vgl. kêren dann

*) Nicht Gaumenabspirata Ch.

Digitized by Google

ein Bauholz der Länge nach an ein anderes anſetzen und einfügen: dies heißt auch upôsen.

poyen pl. Fußeiſen oder „Springer." Tröſter S. 230. Grimm Wörtb. boie „ein uraltes Wort."

präck f. das Auftragen. Fènenk än de präck schmeiszen, Geld zum Auffangen werfen. Ein neuer Pfarrer läßt den Schulkindern des Ortes aus dem er ſcheidet, indem ſie ihm beim Abzuge das Geleite geben, für das wiederholte Vivatrufen, ferner den Kindern der Gemeinde, wohin er als Pfarrer geht, gleich nachdem er „feierlich aufgetragen", oder „präſentirt" worden, vor der Kirche fènenk (Geld, gewöhnlich Kreuzerſtücke) in die präck werfen. Die Sitte hat übrigens in letzter Zeit mancherlei Aenderungen hie und da erfahren.

präcken 1. auffangen; auch die Spindeln der „Mägde" (Mädchen) präcken die „Knechte" (Burſchen) in der Spinnſtube; 2. bildlich: lernen, begreifen.

praisz, Pferdenaſe. (Keiſd.)

pränkeln ſich necken, ſtreiten, mit Worten.

prôden ſchmollen, im Murren verharren; von Kindern gebraucht. (Sächſ.-Regen).

prôdich ſchmollend.

prôdigel m. Schelte für ein ſchmollendes Kind. (Sächſ.-Regen.)

prüedais m. Treibeis, das zerbröckelte Eis. (Keiſd.)

prüeden ſchmelzen und gefrieren des Waſſers im Bach, Fluß. (Keiſd).

prullen aufwallen, aufſtoßen. Der ais prullt = das Eis löſt ſich durch das von unten fortdringende Waſſer. (Keiſd.)

pupes m. 1. Erhöhung, Schopf, Haufen = tupes. 2. der Wiedehopf, doch gewöhnlich blêsch pupes.

putinich adj. ſchwächlich, kränklich, elend.

Q.

quâdler ſchwatzen, plaudern, quâdler m. Schwätzer; verwandten Sinnes: prodlen, pripeln ꝛc. ꝛc.

quârzen grunzen — der Ferkel. (Keiſd.)

quircheln röcheln d. h. ſpitze abgeſtoßene Töne von ſich geben. tea gequirchel! Du Gequirchel! (Schelte.)

R.

reachels unfläthig, unreinlich, ſchmutzig agſ. hraca Huſten, Schleim.

reak m. 1. Ruck, Stock; et gèng âf en reak. 2., mäßige Zeitfriſt;

ich wôrt en reak, åwer e kåm net.

rédel u. rérl m. 1., ein Holzſcheit. (Sächſ.-Regen.) 2., eine Reihe, ein Kranz. E rérl knuoflenk. zwaibel, ein Kranz Knoblauch, Zwiebel.

rémel m. Runke, eine große Brotſchnitte.

rifken n. ein kleines Endſtückchen, hauptſächlich Kruſte von einem Brotlaib.

rit m. 1. männlicher Hund 2., das kalte Fieber.

rone m. Baumſtamm (S.-Regen.) ahd. rona Grimm Reinh. Fuchs S. 36. Kackelrüenen = Kockelklötze, grobe Flegel. (Schelte für die Groß-Aliſcher von Seiten der Nadeſcher ꝛc. ꝛc. gebraucht.)

ruckes m. Tauber.

ruckesen koſen, girren wie ein Tauber, ſich um die Geliebte herumdrehen.

rupåschen oder rupetårzen beim Sitzen häufig hin- u. herrücken.

S.

sälzen f. pl. Schweins- und Kalbsfüße.

såprich naß, feucht, vom Euter zunächſt, dann auch von anderm ꝛc.

schåller m. hölzerne Riegel an Thüren, Thoren; verſchållen mit Brettern verſchlagen.

schårwein an etwas Hartem reiben, feilen (lautmalend).

schécker f. Rolle, Rad ohne Sproſſen, an Kinderwägen.

schélz f. die hölzerne Brunneneinfaſſung.

schépel f. Rolle, Scheibe.

schépeln rollen.

schérjen drücken, ſchieben.

schicht n. Maß, Abtheilung bei Grundſtücken; iwer schicht über das Maß, ſprichwörtlich. (Sächſ.-Regen, Keiſd).

schichten, ofschichten = das Gemeindeeigenthum in gleichen Theilen unter die Gemeindebürger periodiſch auftheilen. (Ehemals in Sächſ.-Regen.) Siehe zur Geſchichte von Sächſ.-Regen ꝛc. ꝛc. Vereins-Archiv. Neue Folge 3. Bd. S. 299. vgl. Schicht, ſchichten bei Kaltſchmidt.

schierz f. Rinde an den Baumſtämmen hauptſächl. Eichenrinde von jungen Eichen.

schirpich ſchwer ſpaltend. S. Fried. Fronius Flora v. Schäßburg im Schäßb. Progr. v. 1858. S. 6.

schiwer m. Splitter; engl. shiver.

schiwerich ſplitterig, zerſpalten.

schiwerhifdich u. schiwerhift ein ſchwer zu behandelnder Menſch.

schlåber f. 1. dünner Koth. 2. bildlich: Geſchwätz; schlåber, schlåbertasch Schwätzer, Schwätzerin.

Digitized by Google

schlâbrich, kothig zum beſpritzen.
schlâmen m. Rindsblaſe; ehemals ſtatt Fenſterglas ꝛc. ꝛc. benützt.
schlêp f. „Bettſtärk" aus Mehl u. schlêp kreokt = Scharte beſtehend.
schlêpen = das ägeſeder = den innerſten Bett- oder Polſterüberzug mit schlêp ſtärken, damit die Federn nicht herausdringen.
schlimpern müßig herumgehen.
schliwern ſchmeicheln; schliwerkatz Schmeichelkatze, Schmeichelname.
schlurben u. lorben in Lappen od. nicht feſtſitzenden Schuhen, Stiefeln herumgehen, daß es klappt. (lautmalend).
schmäcken = fäcken die Ruthe ſchwingen. (lautmalend.)
schmirklich ranzig, vom Fett, Speck ꝛc. ꝛc.
schnänken den Kopf ſchütteln, nicken.
schnäpeln frequ. ſchneiden.
schnêkel u. schnêkerle f. Locke. (Sächſ.-Regen.)
schniewen nicht gerathen; schniefjôr n. Mißjahr. (Katzendorf.)
schôchtert m. Melkkübel.
schûf m. pl. schîf Maisſtengel. (Sächſ.-Regen.)
schnogeln = mit großer Sorgfalt Jemanden behandeln, ihm ſchön thun.
schutich verſtümmelt.
seasnenk pl Die Vertiefungen in der „Wandruthe", in welcher die Dachſparren ruhen. (Keiſd.)
siln pl. Pferdegeſchirr; vgl. hâmen.
siwer m. Speichel; siwern ſpeicheln.
siwerzen fein regnen.
sôl bleich; von Kranken. (Keiſd.)
spirkel m. 1. Februar; ſo auch an der Eifel D. M. 6. J. S. 19. 2. kalter Wind.
splênk f. Doppelfeder in manchen Anlegſchlöſſern. (Keiſd.)
stämpern einen derb abweiſen = fänjstern ꝛc.
stêp f. Säule; Pfeiler Stütze.
stiles m. ein langer Stab, den ehemals in einigen Ortſchaften der „Altknecht', in der Kirche gegen Schlafende handhabte.
stinen 1. ſich ſtämmen; wederstinen verſtärkt. 2. ſtark laufen.
stôchen 1. ſchüren — das Feuer; stôcheisen Schüreiſen. 2. bildlich: antreiben.
strämpel dim. strämpelchen 1. Bein von Geflügel (Hühner, Gänſe, Enten, Truthühnern ꝛc.) Fröſchen ꝛc. 2. bildlich: Füße der Menſchen.

T.

târen ſich um Jemand drehen, eifrig bewerben.
tästern, erämtästern hin und her fühlen, im Dunkeln herumtaſten.
tâlisâren herumrumoren, Gepolter machen.
tâtschen raſch niederſitzen, niederfallen. (lautmalend.)

Digitized by Google

tépen, tipen, tupen ſtichweiſe berühren, punktiren.
térmen m. Eigenſinn, Starrſinn.
togmálen (nach dem walach.) handeln, feilſchen. (Kakophem.)
topert m. 1. Hoſenboden. 2. bildlich: der Hintere; net dat ich der den topert flácken, kalfatern!
topórchen (walach.) n. eine kleine Axt. (Unterwald.)
toteln 1. das Horn, die Trompete blaſen. 2. trinken; tot, tut f. hohler Stengel, dann Horn, Trompete ꝛc. ꝛc. e sêft wä en tut! ſagt man in Sächſ.-Regen; getotel n. das Geblaſe mit Horn, Trompete ꝛc. ꝛc.
trakesen ſtottern.
trítschen ſtark regnen, daß es plätſchert; getrítsch n. ſtarker Regen. (lautmalend.)
trotch m. u. f. elend, ſchwach, matt, tschontrotch (verſtärkt).
trud f. Hexe; batertrud f. welche die Kühe behext; trudemälch f. Schöllkraut; trudegéjer f. Spielmann der truden. trudenschäss m. Hexenſchuß, Kreuzweh; trideln hexen.
truplich = betrépst elend, ſchwächlich, betrübt, krank.
tschá vgl ho-idä.
tschåken u. tschåkeln 1. mit dem Meſſer, einer Axt ꝛc. ꝛc. hauen. (lautmalend). 2. bildlich: Jemanden tadeln, bewitzeln u. dgl. vgl. käpen.
tschiken quicken — der Ferkel ꝛc.
tschipen und tschirpsen (engl. to cherp) = quicken der kleinen Hühner, Vögel.
tschirpen u. tschirpsen Weingeſchmack bekommen — vom gährenden Moſt.
tschirpisch nach Wein ſchmeckend — vom gährenden Moſt.
tschoken das tiefe Grunzen der Schweine.
tschorich ganz nackt; tschoré moré der nackte Zigeuner.
tschorlen ſtark rinnen, regnen in „Seilchen" nicht blos in „Faden". (lautmalend.)
tsutschken n. Saugröhre vgl. zuzel n.
tueseln zögern, langſam arbeiten = trändeln; getuesel, geträndel ꝛc. ꝛc. (Schelten.)
tupes m. Haufen; mästtupes m. Miſthaufen; vgl. pupes.

U.

ublôden einen Balken durch ein dünnes Brett mit einem andern Balken verbinden.
uerschirklich verdroſſen, mürriſch, zänkiſch. (Katzendorf.) ôrschirklich, urşich, murşich grändich ꝛc. in der Bedeutung in Schäßburg.
umbräl m. (umbraculum) Regen-

Digitized by Google

schirm (in einigen Dorfsmundarten bei Schäßburg).
uper f. pl. upern Augenbraunen; ahd. opara. W. Wackern. D. Leseb. 1. Th.
urikeln anreizen, anhetzen.

V.

verbrinzen zerbrehen.
verbûlzen zusammenbrücken, Falten machen, Polster, Bett; verwandten Sinnes: zermurken, vergrumpen, verkräpeln ꝛc.
vergeiseln beschwichtigen — hauptsächlich kleine Kinder.
verkôzen zerzausen, verwirren — Haar, Hanf,-Werg u. dgl.
vermûlzen durch Feuchtigkeit verderben, vergilben, vermodern — von feucht über einander liegender Wäsche gebraucht. (Sächs.-Regen.)
vermêrln sich = sich verirren. (Sächs.-Regen.)
verquoselt = vermitschelt, vermânscht ꝛc. ꝛc. süßlich zimpferlich, kleinkindermäßig, verwühlt, von der Sprechweise: e ried verpuoselt ꝛc. ꝛc.
verruşeln zerzausen, zerwühlen, namentlich von den Haaren, dem Kopfputz gebraucht.
verschicht, verschûft scheu, voll Angst.
verstruweln zerzausen der Haare; struwelich zerzaust; struwelpeter ein Kerl mit zerzausten Haaren; vgl. budrich.
vertiltschen den Wein durch vieles Hin- und Herschütten u. Mischen verderben.
verwâpeln den Wein durch Hin- u. Hergießen schal werden lassen, unnütz verbrauchen.
verzêpern = verzetteln, stückweise verlieren. (Sächs.-Regen.)

W.

wäft m. feiner Zwirn.
wêdernäp f. Verfall, Krebsgang. E üs, e kit än de wêdernäp vgl. åndicht.
wêrbes m. 1. Bundschuh. 2. bildlich: Bundschuhträger.
wêrbesschneaer f. ein Schlag des Spielballes, wo dieser nur an der Erde fortschnellt. (Schäßburg.)
wêrwel m. Thürklinke.
wêrweln 1. klinken. 2. bildl.: an einem Menschen arbeiten, ihn antreiben.
wêssich m. Molken, doch nicht die künstlichen; sondern der beim natürlichen „Bestehen" der Milch zurückbleibende wässerige Theil.

Digitized by Google

widelchen n. ein Gebund Faden; auch pasmâchen und strienchen (Strähne (bei Schwenk) genannt.
winjagen raundern. (Sächs.-Regen).
witen sich — sich vor Schmerzen krümmen, winden.
wuckel f. dim. wuckelchen Locke; wuckelich lockig.
wutsch f. große Nässe; wutschwatsch f. verstärkt; für wutsch auch plutsch f. gebraucht.
wuzeln = das eigenthümliche Nähen des Randes einer Garnirung.

z.

zändelgûld n. Rauschgold.
zänken m. 1. eine Spitze von etwas; 2. ein kleiner Funke.
zânjderlenk m. 1. Unterkiefer des Schweines, der am „bâchen," den Speckseiten gelassen wird. 2. bildlich kakophemistisch: Gesicht, Zähne. Ich verbrân dich wéder den zânjderlenk!
zânjel m. Schnalle.
zânjeln schnallen.
zâp m. Geißbock; giszzâp pleonast.
zépern stück- oder tropfenweise fallen lassen, verzépern oben.
zerkliwen zerspalten; das simpl. kliwen seltener, doch davon kläft f. gespaltenes Holz, haupt. Tanne, Fichte.
zérpeln schlürfen, wenig aber oft trinken; e dränkt net, e séft net, âwer e zérpelt.
zibrêkich süßlich, geziert, übermäßig' galant.
zicken 1. schlagen; (lautmalend) feur zicken. 2. Neigung haben, ausschlagen nach einer Richtung: der wénj zickt âf den éssich! hat einen leichten Essiggeschmack. Me sân te zickst mer âf den éssich! Mein Sohn du hast mir Neigung zum Schlechten.
zikâsen keimen, ausschlagen, auswachsen der Pflanzensaamen (Sächs.-Regen); in Leisd sagt man dafür zâjeln = Schwänze bekommen. det kuren, de hôwer zikâst, zâjelt wächst aus.
zikuchen n. Hemmkettchen bei den Schlitten. (Leisd.)
zin m. Pfeil.
zinschliecht pfeilgerade, senkrecht.
zip f. 1. Spitze. 2. männliches Glied; limzip elender Kerl.
ziperbrânen m. Ziehbrunnen, Röhrbrunnen mit stets fließendem Wasser.
zipern sich in die Höhe ziehen.
ziperich = heißt der dick gewordene sich ziehende Wein.
ziren tröpfeln.
zirken kehren, sich wenden, einbringen; zirk üm't âk wende um die Ecke.
zoalen weinerlich schreien, flennen,

Digitized by Google

greinen der Kinder. zoalôrsch, Schelte für ein so schreiendes Kind.

zôken m. Bund Hanf, so viel auf einmal an den Spinnrocken gebunden wird; vgl. kotch.

zôken u. zôkern zupfen, locken, auf seine Seite zu bringen suchen.

zoper f. Falte, Runzel; zoperich, zopermêlich ꝛc. ꝛc.

zopern zusammenziehen.

zotzeln, erämzotzeln zwecklos hin- und herfahren.

zuntcheln = zoalen. (Sächsisch-Regen.)

zuzel f. Sauggefäß und Saugröhre.

zwil f. eine krumme, knotige Stelle in einem Holz. (Keisd.)

Digitized by Google

II.

Wörter, welche in der hochdeutschen Schriftsprache denselben oder einen verwandten Stamm, aber im Sächsischen eine wesentlich andere Form, oder irgend eine andere grammatische Eigenheit haben. (Formale Idiotismen.)

A.

ägesåksel n. Mundvorrath, den man aufs Feld, auf Reisen ꝛc. mit sich nimmt.

äklichéner u. iderjéner Jeder.

ämmen (umhin) weiter, hin, hinüber. Dräck ämmen! schiebe weiter; gånk ämen zem nôber! gehe hin zum Nachbar!

ämetäm, åmetåm in Dorfsmundarten um u. um, ringsherum, vollends herum.

äm wåt, oder äm wôt, (um was) warum; daneben auch woräm.

ändåchtich im Gedächtniß. Et äs mer ändåchtich: ich erinnere mich daran. vgl. ausdåchtich.

ännen (einhin) hinein.

är u. er = ihrer, genit. plur. Är wével sénj dô gewiest? Är zähn. Ihrer wie viele (wie viele derselben sind da gewesen?. Ihrer zehn. (Zehn derselben.) Sénj ichen schwålwe kun? Ar se kun; — 't sénj är kun und et sénj er kun: ihrer sind gekommen. Das är wird häufig als unbestimmtes Pronomen: einige gefaßt; wie es auch in den beiden vorletzten Sätzen gelten könnte.

äst u. äfest etwas; vgl, näst.

ä wåt (in was) worin; ä wåt sål ich et bränjen? Äm eiszak.

åffen (aufhin) hinauf.

åfschläpen auffchlitzen; schläp f. Schlitze.

åfspélen (auffpalten) den Mund öffnen; vgl. spél.

åfstuf f. Dachgeschoß.

åf wåt (auf was) worauf.

ål beim participium wie im Holländischen indem, während: ål gôän, ål stôän bän ich înesch. näst wiert: Im Gehen Stehen bin ich gleich nichts werth! sagt ein Kranker; ål lufän schusz e laufend schoß er ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

ål omlenk (alle Augenblick') einmal über das andere ꝛc. vgl. iwer omlenk.

ausdâchtich*) aus dem Gedächtniß. 't às mer gânz ausdâchtich: es iſt mir ganz aus dem Gedächtniß, ich kann mich nicht daran erinnern; vgl. ândâchtich.

auswêlzich auswärtig, fremd.

auszentaus (aus u. aus) durchgängig, von einem Ende bis zum andern.

B.

bâch f. Bach im Hochd. m.

hâhin (beihin) vorbei.

bârbes 1. barfuß, 2. bildlich: ohne; bârbes zalât d. h. Salat ohne Braten u. dgl.; bârbes gêch wichbert d. h. Krautſuppenbrot ohne Wurſt oder Fleiſch u. dgl. (bildlich auch: ohne Sattel) drauf.

bâsârch f. (Beiſorge) Vorkehrung, Vorſorge. Âf en bâsârch nit em ânjden en âckesken âf de strôsz. Zur Vorſorge nimmt man immer eine kleine Axt auf die Straße mit.

beibes n. (Bienenfaß, Bienenhaus) Bienenkorb.

bid f. Boding.

bir m. Eber, männliches unverſchnittenes Schwein.

brânjen ringen.

brâstich (berſtig) ierd = dickſchollig, feſter Boden. (Keiſd.)

brêlft f. (Brautlauf) für Hochzeit hie u. da noch gebräuchlich.

brideln (bröteln) frequ. oft über das Brot gehen, viel Brot eſſen.

briejeln (brâteln) Trans. u. Intrans. braten, röſten.

brimich (brünſtig) in der Brunſt, läufig, (von Thieren).

brômer f. Brombeere; prômer f. (Mühlbach).

D.

dât daß.

dât das, dasjenige dieſes; ſtark betont; nicht betont det, ſchwach betont dêt. Dât hun ich net gedôn, âwer gênet cha; das habe ich nicht gethan, aber jenes ja. Wât dit dänn dêt hâ? Was macht denn dieſes hier? Det às hiesch, dieſes iſt ſchön.

derbâ dabei.

derdûrch dadurch.

derlânjst daneben.

dernô darnach.

*) Das ch in der vorletzten Silbe nur ja nicht wie čh zu leſen.

dertif drüben.
dertüewen droben, dort oben (durtóben in Sächſ.-Regen.)
dervún davon.
derzea dazu.
deurt f. Theurung.
dimpich dumpf.
dirpel (Thürpfahl) m. Thürſchwelle.
diszem (Teigſaamen) m. Sauerteig.
doasen ziehen; dasen an der Eifel; ſiehe: deutſche Mundarten 6. Jahrg. S. 13.
dôr (dar) dahin.
drécht f. Trockenheit.
durchen (durchhin) vorüber, hindurch. Et äs durchen! Es iſt verloren. Ech bä jô durche kun, ich bin ja hindurch gekommen.

E.

eagelämpich ungelenkig; engliſch limb Glied.
eagészen ohne gegeſſen zu haben; net gânk eagêsen.
eis m. Eis. (Schäßb.) im Hochd. n. em man.
entglopschen entgleiten, entſchlüpfen.
enzet u. enzt jetzt.
enzôwend (in zu Abend) am Abend.
erif herüber.
esi (äsú Sächſ.-Regen) ſo alſo, das betonte; das unbetonte se; häufig ſteht esi, äsu auch für: nicht wahr? u. dgl. Esi wit näst draus, ſo wird nichts draus; se sön ich nea näst mi! ſo ſage ich nun nichts mehr! Esi te kist mârren? So (od. nicht wahr) du kommſt morgen?
et es.
êt f. Egge.

F.

fâlpes (Füllfaß?) n. Hof- und Miſtkorb aus Ruthen geflochten.
fält f. Fülle, Menge.
fâlber f. Falte an einem Kleid. (Sächſ.-Regen.)
fénster f. Fenſter im Hochd. m. (in Dorfsmundarten.)
fért f. Ferne.
férgelbuegen m. Fiedelbogen.
férjeln geigen. (kakophemiſtiſch).
fêrschel 1. Schreckbild, Scheuche. 2. bildl. Haſenfuß.
flijeln die Flügel verletzen durch einen Schuß, Wurf ꝛc.
flinderflander ganz zerfetzt. (Sächſ.-Regen.)
frêzen füttern vgl. âzen.
fur f. Furche.

Digitized by Google

gäschen (gießen) ſtark regnen; gäſcher m. ein ſtarker Regen.

gâlm m. Qualm.

gârtkummer (Garvekammer) f. Sacriſtei.

ge im Sächſiſchen überaus häufig, wo es im Hochdeutſchen nicht vorkommt, als Verſtärkung der Stammſilbe.

gebâtsel n. Bettzeug.

gebaur m. Bauer, Landmann; gebäuresch, bäuriſch.

gebroaszel n. Brei.

gebrûsel n. das Wühlen u. Spielen mit den Händen im Waſſer.

gèch (Jauche) f. Krautſuppe.

gedâr n. das Thier u. collectiv: die Thiere.

gedäerich n. das Geflügel: Hühner, Gänſe, Enten ꝛc. (Sächſ.-Regen.)

gedân thun, dann auch helfen; ich kân em net gedân ich kann ihm nicht helfen.

gedräcknes n. Gedränge.

gefôr n. das Herumfahren, das Hin- u. Herfahren.

gefrêz n. Eſſen. (kakophemiſt.)

gegör n. collect. eigentlich: Stuten, aber für Pferde überhaupt gebraucht.

gehais n. Haus.

gehâlden sich ze üst, un emesten ꝛc. = ſich halten an etwas, zu Jemanden.

gejux n. Jauchzen, Jubel.

gekrèjtsel n. collect. Kräuter; gekrei dich n. in Sächſ.-Regen.

gèlich (gleich, jäh) geſchwind, jäh, plötzlich.

genatûrt beſchaffen; ich bän hâlt esi genatûrt, ich bin (halt nun) ſo beſchaffen; engliſch good natured.

gènst, dergènst jenſeits.

gepäschken n Büſchchen, Bund.

gepips n. Pfeifen.

gesânjd m. Geſundheit; im Hochd. f. in Dorfsmundarten, hauptſächlich in formelhaften Reden, Sprüchen.

gesânjder pl. von gesânjd m. Geſinde, Dienerſchaft.

geşater n. (Geſchnatter) ſchnelles Reden, Lärm durcheinander ꝛc.

geschäch n. Schuhe und collect. Schuhe.

geschwândchen geſchwinde.

gestêltnes n. Geſtalt, äußeres Ausſehen.

gestinksel n. Geſtank.

gezwång m. Zwang.

gezwänk n. collect. Zweige.

giwen u. gipsen (Sächſ.-Regen das letztere) gähnen; vgl. to gap.

glânich glühend.

gônem m. Gang od. Abtheilung eines Feldſtückes, welches ein od. mehrere Arbeiter auf einmal durcharbeiten.

gras gräßlich, entſetzlich. Net séch esi gras!

grèst f. Größe.

H.

häfel m. Hügel häfelchen dim.

hängêr m. Henker. Eigenthümlich iſt hier die Verlängerung der im Hochd. kurzen Endſilbe. (Sächſ.-Regen.)

hangsen (hangen) freq. od. Intens nach etwas ſtarken Hang haben, hauptſächlich nach Speiſen; gehêchnes n. ſtarkes Verlangen.

hâldich u. hâllich vielleicht.

hântrenk (Schäßburg) hântwrenk (Hermannſtdt.) n. Handwerk.

hie er.

hînk f. Henkel an Töpfen, Krügen u. dgl.

hît f Höhe.

hôl m. Hagel.

honzem m. Hanfſaamen.

hontert m. Hollunder.

host m. Huſten.

I.

icher, ichen, ichent irgend einer, irgend eine, irgend eines, vgl. nicher ꝛc. ꝛc.

îfwändich oberhalb. (Hſtdt.)

îlätzich einzeln.

întern ehedem, vordem, kurzvorher.

îrest irgends; vgl. nîrest.

iwern hinüber.

iwerntif (über und über) ganz darüber hin.

iwer omlenk (über Augenblick) bald bald, jeden Augenblick; vgl âl omlenk. Andere erklären omlenk entſtanden aus: amen lang d. h. bis man Amen ſagt.

K.

kräsch m. Schrei; e dêt en kräsch!

kaimes f. Kindtaufſchmaus. (Kindsmus?)

kämpel m. Tümpel.

kên gegen.

kêszler m. Kupferſchmiedt.

kierschel n. Kehricht.

kirfich m. Kirchhof.

klinzich klein.

kloalchen n. Knäul Zwirn. ꝛc. ꝛc.

knäckschwârz ganz ſchwarz, rabenſchwarz. Voß Idyllen: de winderäwend v. 50 gnäterswart.

knärschel m. Knorpel.

knôgen nagen.

kôches n. Kochhaus, ein frei, für ſich beſtehendes Häuschen, dann auch die Küche überhaupt; dieſe heißt gewöhnlich: kuchel.

Digitized by Google

krade, kradele u. krader 1. Kröte, Frosch. 2. der getrocknete Nasenschleim.
kruder m. der getrocknete Nasenschleim.
kuwôch f. die kommende Woche.

L.

lacherich zum Lachen geneigt.
låsem m. Leinsamen; låsemiel n. Leinsaamenöl.
lång = lang von der Zeit; lånk = lang vom Raum u. räumlich Gedachtem; et dauert lång; der furlenk äs lånk; en lånk wôch.
lånjst, derlånjst daneben.
låz f. Lection.
lîewendich lebendig; im Sächs. regelr. auf der Wurzelsilbe betont.
lijnern sich = sich Lügner heißen; se hun sich mät enånder gelijnert.

M.

mädem m. Miethe, Miethlohn.
mäsgonst m. Mißgunst; im Hochd. f. (Keisd.)
mättelt f. Mitte.
mî mehr.
môch m. Mohn.
môr f. Moraſt, Koth.
môrich moraſtig, kothig.

N.

na u. nea u. nâ nun.
nâchent u. nâchten gestern Abend; vgl. înâchent, vuerînâchent, vuer — vuerînâchent.
nåst m. Aſt.
nèmi nie mehr; aus net u. mî nicht u. mehr zusammengezogen.
nêt f. Nähe.
niden pl. von nit f. Noth = nothwendige Bedürfnisse, Fährlichkeiten.
nonea und no—nja ein verstärktes nâ = nun.

O.

oachen n. Ei pl. oacher u. oar.
ompes f. Ameise. (Biſtritz.)
ompesschôber m. Ameisenhaufen. (Biſtritz.)
ôrmet n. Armuth; im Hochd. f.
ôwen (abhin) hinab; vgl. ueme.

Digitized by Google

P.

pånjelitzke (Finger pånje in „verquoselter" Kinderausſprache und litzke klein.) n. kleiner Finger. (Kronſtadt).

patzvôl zum zerplatzen voll, ganz voll.

pêspern (wispern) flüſtern; gepêsper n. Geflüſter.

plâtern (plätten) platt machen, breit ſchlagen, hauptſächl. der Gartenbeete, nachdem ſie gegraben worden.

plutschnåss triefend naß, ganz naß.

protzeln (ſpratzeln Goethe) praſſeln, ſpritzen vom Braten am Feuer; „protzel än de fon, tschorl än de kon!" in einem ſächſiſchen Märchen.

Q.

quåken u. kåken gaffen.

quârken und quârkesen 1. quacken der Fröſche. (lautmalend.) 2. beim Huſten ſolche Töne von ſich geben.

R.

rêch n. Berg; daneben bärch, hauptſächlich in Zuſammenſetzungen: Jangkärebärch, Sächebärch ꝛc.

rêtheln (rätheln) frequ. hin- u. herrathen, nachſinnen.

rijeln sich (regen) ſich ſputen, eilen; engl. to rigle.

rijelsem regſam, munter.

rinzen (ringen) frequ. muthwillig ringen, raunden.

ropschen (rupeşen in Sächſ.-Regen) freq. reiben.

rutcheln rütteln. (Sächſ.-Regen.)

S.

şâtern ſchnattern; engl. to chatter.

schâkes ſchief, quer.

schälpen m. Erdſcholle.

scheocher m. Schauer.

scheochern Schauer empfinden; of scheochert mich. ꝛc.

schikeln u. schilzen ſchielen.

schilzmikuk m. Schelte für einen Schieler.

schiszeln viel auf dem Schooß halten.

schlâkerich klebrig.

schleogdern u. schmeogdern u. seogdern, in Sächſ.-Regen: schlaudern, schmaudern, saudern ſchleudern.

schmugeritzich ſchmächtig, dünn, hager.

Digitized by Google

schnäpeln ſchnitzeln, unnütz nur zum Spiele ſchneiden.
schnirch f. Schnur.
schniseln (frequ. ſchneiden) die überflüßigen Zweige junger Bäumchen abſchneiden; ich hun héjt heangdert bimcher geschniselt.
schnoaszeln fein ſchneien.
schôcht m. Schaft, Stiefelröhre.
schwifich zum Abſchweifen mit dem Schlitten hauptſächlich geeignet, ſchief; der wiech às schwiefich.
späl f. Spindel.
spälderlenk m. Holzſcheit.
spêl f. spêlchen n. 1. Theilchen eines Knoblauchzwiebels. 2. Pflanzenzwiebel.
spätzt f. Spitze.
spreankes ſprungweiſe — vom ſiedenden Waſſer: et kôcht spreankes.
spucker m. der ausgeſpuckte Speichel. (Biſtritz, Sächſ.-Regen.)
stiefrich m. Stegreif. Nea nor sâz dich än de stiefrich! Jetzt nur nimm dich zuſammen ꝛc. ꝛc.
stijel m. Stelle im Zaun oder der Planke, die zum Ueberſteigen eingerichtet iſt.
stiwichnaktich ſplitternakt.
stopen ſtoßen, rütteln.
streamich ſtreifig, geſtreift.
strômich, strômich Sächſ.-Regen) geſtreift, von Aepfeln gebraucht.
sturdich ſtörrig, widerhaarig.
sturdibuk m. Schelte für einen ſo Störrigen.
sturkeln ſtraucheln.

T.

tapschen u. tapeßen tappen, frequ. (lautm.)
trôm m. Balken an der Zimmerdecke, in Sächſ.-Regen ſo genannt, ſonſt trôf (trabes).

U.

ueme (abhin) hinab. (Sächſ.-Regen) vgl. ôwen.
ugräfich angreifend; de häzt, de kâlden às ugräfich.
undréch (antrocken) ein wenig trocken, halb trocken.
unnen (anhin) hinan.
urät (Anried) m. Gränze, (Augränze).

V.

ver in einer Menge Zuſammenſetzungen die Wurzel verſtärkend, oft ein verſchlechtern, verderben ausdrückend: verdärnen viele Dornen bekommen u. dadurch verderben, verêlen die Schaafe bekommen

viele Lebtegel, vergrâsen, verkreogden ꝛc. ꝛc.
verräfen verranften, mit Ranft verſehen; verräfä rôk mät fuss, ein Rock mit Fuchsfell verranftet, od. beranftet.
verbêfeln verblüfen, ängſtigen; e kåm gånz verbêfelt.
verflutchern ſchnell verflattern, verbrennen machen; en gånz kierz hôst te åf ist verflutchert. (Sächſ-Regen).
vergêhätzen (verjähhitzen) etwas verderben, in dem man es zu ſtarker Hitze ausſetzt, namentlich von Brotſchnitten, die man bähet, gebraucht.
verhådern, verhajômern, verkådern ꝛc. ꝛc. verwirren, verwühlen.
vermåntschen (vermengen) verquoseln vermiſchen, verwühlen, hauptſächlich von der Sprache; vermåntscht, verquoselt rieden kindiſch reden.
vervôl ganz voll.
verwåhlsel n. Verwühlniß, Verwirrung.
vuerînâchent vorgeſtern Abend, auch vuerînâchten vgl. î—nâchent.
vuer — vuerînâchent vor — vorgeſtern Abend.
vuer dåt (für das u. vor das) dafür u. davor.
vuer wåt (für was u. vor was) wofür u. wovor.

W.

wälmådich (willmuthig) muthwillig, thätig.
wälzich nach Wild ſchmeckend.
weimer f. Weintraube.
wî neben wier = wer; wie dî neben dier = der.
wierkesch f. (Werkhaus) Werkſtätte.
wirchen das Bearbeiten des Leders, der Felle, durch den Leberer, Rothgerber.
wirches n. Werkſtätte des Rothgerbers.
wîcht f. die Weiche des Kinderſcheitels.
woan 1. weihen, 2. wiehern.
wol frälich gewiß, ja.
wôssich (wachſiſch) zum Wachſen geneigt u. fruchtbar; det gras äs wôssich; des ierd äs wôssich.

Z.

zåbijen m. Säbel.
zåder f. Hader, Fetzen.
zéjtverkeachen m. Pfefferkuchen.
zesume kutzern sich — zuſammen kauren.
zéjtchen n. eine kurze Zeit.

Digitized by Google

ze wât (zu was) wozu; ze wât ânjd zu welchem Ende, wozu.
zimôl (zu einmal) zugleich mit einander.
zingeln klingeln.
zizelän einzeln; so: zizelweis.
zizelschûlden pl. f. einzelne kleinere Schulden.
zurpen schlürfen.
zwänk f. (Keisd) zwänken m. Zweig Zweigwerk.
zwin, zwô, zwê zwei, in allen sächsischen Mundarten noch für die 3 Geschlechter eigne Formen.
zwir zweimal. (Draas, Nadesch ꝛc. ꝛc.)

Digitized by Google

III.

Wörter, welche in der hochdeutschen Schriftsprache im Wesentlichen meist dieselbe Form, aber im Sächsischen eine andere, oder neben der eigentlichen und gemeinschaftlichen noch eine andere Bedeutung haben.

Hieher gehören auch die vielen bildlichen Ausdrücke, umschreibenden Namen u. dgl.

Wenn auch diese Wörter, die man partiell materiale nennen könnte (der äußern Erscheinung nach gehören viele zugleich unter die formalen) weniger als die vollständig materialen und formalen Idiotismen für Etymologie und Grammatik abwerfen, — manche nicht unbedeutende Ergänzungen werden sie auch dahin liefern — so sind sie dafür in psychologisch-ethnographischer Beziehung um so bedeutsamer und verdienen aus diesem Grunde nicht weniger beachtet zu werden.

A.

åckern pflügen; das Wort pflügen im Sächsischen nicht gebräuchlich; doch sagt man: mät dem pleach fören und dgl.

åckerstärker m. bild.: Mist.

ägedôn dumpf, von Räumen, wo lange kein Zutritt frischer Luft.

äbezéjen (einbezeugen) für etwas Zeugniß ablegen.

ägefséder n. innerster Bett- od. Polsterüberzug, in dem die Federn ꝛc. ꝛc. sind.

ägesteakt vôl über voll, ganz voll.

äfränjdschéwen sich (einfreundschaften) in eine „Freundschaft" d. h. Familie, Verwandschaft, Genossenschaft sich die Aufnahme verschaffen.

ämendâjeln von Tag zu Tag fortschieben, procastinare.

äme máchen bildl.: sich weiter schleppen.

ämgánk m. Umgang; 2. Epidemie.

ämlûf m. ringsherum gehende Gallerie, wie z. B. am Bistritzer Thurm.

ämstálpen umwerfen, umfallen; et äs bészer mät em âchtel âlde wénj, wâ mât em wôgen ämstálpen.

ändâch pl. (Eintage) der Herbſt vgl. ausdâch.
äklôpen die Suppe „auflaſſen".
ändânen sich = die Gunſt Jemandes ſich erwerben.
ärf n. pl. ärwer geerbte Grundſtücke, dann Grundbeſitz überhaupt.
ärwen m. 1. Erbe. 2. Fötus des Menſchen (das letztere in Keiſd.)
äsätzen (einſitzen) in den Wochen ſein; se storf äm äsätzen ſie ſtarb, als ſie in den Wochen war.
äseawern (einſäuen) beſchmutzen, verunreinigen.
åfdrôn 1. auftragen; 2. einen Pfarrer durch die geiſtliche Behörde feierlich in ſein Amt einführen. Für dieſen volksthümlichen Ausdruck braucht mân in den Städten „präſentiren".
åfdânern 1. aufbrauſen, poltern. 2. sich åfdânern auffällig ſich putzen. Dât schoaszelt git åfgedânert wâ en pô, die Garſtige geht aufgeputzt wie eine Pfauin.
åfdremern (auftrümmern) durch Poltern aufwecken, aufbewegen.
åffich närriſch, luſtig.
åfgâfeln (aufgabeln) auftreiben, ausfindig machen.
åfgepâckt 1. aufgepackt, beladen; 2. aufgeblaſen, ſtolz; en åfgepâckt groal!
åfkâstnen Holz, Steine, Seife u. dgl. kaſtenartig über einander legen.
åfrâdern (aufrudern) aufrühren, aufwühlen.
åfreiszen 1. aufreißen. 2. sich åfreiszen: aufbegehren, lärmen, toben.
åfrijeln (aufregen) aufwecken, aufbewegen.
åfpêlzen (aufpelzen) kakophem. Jemanden etwas Läſtiges ꝛc. ꝛc. auferlegen; leis äm pêlz hun = mit etwas zu ſchaffen haben, was nicht angenehm iſt.
åfstânjeln (aufſtengeln) aufrecht ſtellen, aufrichten.
åfzâhn 1. aufziehen; vom Wetter sich åfzâhn = ſich ausheitern. 2. zum Beſten haben, tadeln.
åfzämern 1. aufzimmern, 2. bildl. verbrauchen.
äknîfeln bildl. einſchlummern; knifelsträcker (Knopfſtriker) = Sandmännchen.
åldet (Altes) n. gelber Speck. (rintschesâle walach. (Sächſ.-Regen.)
åljsten (das s rein zu leſen) de pl. (die Aelteſten) die Ortsbeamten. (in Dorfsmundarten) vgl. iewerſten, väderſten.
ålle gôr (alle gar) alle mit einander.
ålt (alt) manchmal; ålt ist (verſtärkt).
åmfrâ f. (Amtfrau) Hebamme.
ämkrämen Umweg machen, ausweichen.
ânätz 1. unnütz. 2. ſchlau, pfiffig; 3. hoffärtig, ſtolz.
ânjd n. Ende, finis. 2. Ort; te bäst un em geaden ânjd bleif ståll!
ârâ f. 1. Unruh. 2. Perpendikel, das letztere in Schweiſcher. ſo auch bei Houwald.
ârbesen (erbſen) graupeln, fein hageln; vgl. grälen.
ârgen sich, trotzen, eigenſinnig ſich widerſetzen.

Digitized by Google

ausdâch pl. (Austage) der Frühling.
ausdean 1. austhun, hinausbefördern, 2. ausborgen.
ausdânen 1. zureichen. 2. am Ende sein, schlecht aussehen.
ausmâchen 1. beschließen, festsetzen. 2. ausschelten, tadeln.
ausplodern sich (ausflattern) sich ausfransen.
ausúeszen (ausochsen) sich — seinen Grimm, Zorn austoben lassen.

B.

ballegrisz und ballegriszvôter m. Schelte der Kinder wie wilde Großmutter, wilder Großvater.
bäschfâr m. bild. der Fuchs.
bäschkânter m. bildl. der Wolf.
bâdembrît n. Nach J. Grimm Wörtb. heißt Botenbrot: 1. Botenlohn. 2. Botschaft. Bei uns kommt es allein in der zweiten Bedeutung vor u. zwar allein in der Redensart: det bâdembrît brânjen = einem neugewählten Pfarrer die ämtliche Botschaft der Wahl überbringen. Die Redensarten: das Botenbrot geben, verdienen, fordern, abgewinnen, die bei Grimm angeführt werden, (vgl. auch Gust. Freitag: Bilder aus der deutschen Vergangenheit 1. Th. 2. Aufl. Leipzig 1860 S. 268) sind bei uns durchaus unbekannt. Da das Sächsische bâdembrît ebenso gut Bodenbrot bezeichnen kann, da für Boten u. Boden bâdem (für Boten jedoch auch bâden) gesagt wird; so ließe sich diese Bedeutung wohl damit erklären, daß vielleicht in älterer Zeit etwa zur Hindeutung auf den künftigen Bezug des Zehntes auch ein symbolisches Zeichen, ein Brot oder eine Kornähre überreicht worden; das Zeichen dürfte in der Folge weggefallen, der Ausdruck aber stehen geblieben sein. In ähnlicher Weise hieß nämlich vor Kurzen in Sächsisch-Regen jede Beförderung einer öffentlichen Bekanntmachung in der Nachbarschaft (in Sächsisch-Regen zäentscheft (centum) Zentschaft genannt): den zäentkläpel drô: den Zentstab tragen, obgleich schon seit lange kein Stab weiter mitfolgte.
bârch (borg) 1. âf bârch gien, nien auf „Borg" d. als Anleihen geben, geben. 2. âf bârch rieden, faseln, eitel reden, schwätzen ꝛc.
bârtesch m. bildl. ein Brot, das die Studenten bekommen. (Kronstadt).
beak m. 1. Bock. 2. weiselloser Bienenschwarm. 3. ehemalige Strafe in den Volksschulen: beak spânen, beak môchen: die Hände unter den Knien knebeln u. dann zwischen den Armgelenken u. Kniekehlen einen Stock durchstecken,

Digitized by Google

daß der Gestrafte sich nicht erheben konnte.

bèchtsteal m. Beichtstuhl, das h. Abendmahl; den bèchtsteal öffnen d. h. Abendmahl ankündigen, zem bèchtsteal gôn zum h. Abendmahl bleiben. (Keisd.)

bedêrft (bedürftig) = betrépst armselig, elend.

bedrêhn Raum haben, Trans. und Intrans.

befroan 1. befreien. 2. für etwas von der vorgesetzten Behörde die Erlaubniß erwirken; den dånz befroan ꝛc. ꝛc.

begåmeln um den Gaumen reden, beschwichtigen.

bêken (böcken) rammeln von den Schafen. (Schweischer, Stein, Deutsch-Weißkirch.)

belåwern (beliebern) durch freundliches, einschmeichelndes Betragen od. solche Worte für sich gewinnen.

benåmen für oder zu etwas bestimmen; det hun ich vuer dèch benåmt. (od. dir).

beochen sich (bauchen) sich „patzig" machen, dick thun, prahlen, den Bauch hervorkehren.

berômen sich — sich an etwas beim Berühren, beschmutzen, am Ofen sich schwarz machen.

beschnäpeln freq. 1. beschneiden. 2. verspotten; beschnäpeln, käpen ꝛc. ꝛc. dåt de spên fläjen = stark herunterreißen.

beschroan beweinen, beklagen.

bezwéjen bildlich foppen, daran bekommen.

binkchi (Bänkchen) n. Altan. (Bistritz.)

bir f. 1. Birne. 2. das Gegengewicht an der Schnellwage (statera romana), welches die Form eines Granatapfels hat.

birregoasken n. der ganze der harten Schaale entkleidete Kern der wälschen Nuß.

birkä bijelcher pl. (birkene Beugeln) die Ruthe, Schläge.

bis ôrt n. Rothlauf; bisegrêt (Mühlbach).

borästich (baar des Rüstzeugs) ohne Rüstzeug, Sattel u. dgl. e rit borästich er ritt ohne Sattel.

bôrsêlich elîn nutterseelen allein, weltverlassen.

brälenk (der abgebrüht, nicht gesengt wird) m. Frischling, junges Schwein; brählenksflisch in Sächsisch-Regen plăckflisch genannt (da nach dem Abbrühen die Borsten ausgepflückt oder ausgerupft werden): brüling m. einjähriges Schwein an der Eifel. „Deutsche Mundarten" 6. Jahrg. S. 13.

bråchvijelchen n. Lerche.

brâen (brauen) wühlen in Weichem, in Nassen. gebroa, gebroassel n. Hühnerbrei ꝛc. ꝛc.

brêlft (brautlauf) n. Hochzeit, noch in einigen Dorfsmundarten, dann in herkömmlichen Sprüchen, Redensarten.

brôdem 1. Qualm. 2. Betäubung, tiefes Nachsinnen, Bewußtlosigkeit, Scheintod. Te loast wéder

ä brôdem! (häufig äm brôden) du biſt wieder in tiefen Gedanken ꝛc. ꝛc.

buerſtjen pl. bildl. die Schweine. Wenn das Wort schwènj gebraucht wird, hört man häufig vorausſchicken: mit Erlaubniß zu ſagen.

D.

däck 1. dick, 2. reich; en däck wirth, nicht dick dem Leibe nach, ſondern reich.

däck fliſch n. Fleiſch am Oberſchenkel beim Menſchen.

dånern 1. donnern, 2. gewaltig ſchelten, toben.

dich ja; et äs dich geat = es iſt ja gut.

dirn f. im Sächſ. im Guten u. im ſchlechten Sinne: en hiesch dirn ein ſchönes Mädchen; en licht dirn = ſchlechtes Mädchen, Dirne.

domen bildl. Jemanden niederdrücken, bewältigen, überwinden.

dräcken trans. u. intrans. 1. drücken, Gedränge machen. 2. dräcken sich = ſich fort, aus dem Staube machen. Dräckst te dich! = romst te dich ꝛc. ꝛc.! Machſt du dich fort! Packſt du dich!

dräft (Trift) 1. Schwung, Anlauf, 2. Treibjagd.

dräften (triften) den Weg durch vieles fahren und gehen eben und feſt machen.

dränjel, drêssel f. 1. Waſſerwirbel. 2. Schwindel = tämel; daher ſich iwerdränjeln = sich iwertämeln im Schwindel umfallen.

dréchdeach n. Handtuch.

drémern (trümmern) poltern; gedrémer n. Gepolter.

duid m. 1. Tod, 2. die dem Stiel entgegengeſetzte vertiefte Seite an einem Apfel, einer Birne ꝛc. ꝛc. (Sächſ.-Regen).

E.

eamgemînden pl. f. die umliegenden Dörfer.

eandûlden ſeine Unzufriedenheit äußern, greinen.

eiszak m. Querſack.

élénd ſehr; (Schaas) det äs élénd hiesch, élénd vil = ſehr ſchön, ſehr viel.

êmesen impers. jucken der Haut, wie wenn Ameiſen darüber laufen ſollten. Et êmest mer um ârm.

entschlôfen bildl. die erſte Stufe der Fäulniß beim Holz; entstôken = (ſtocken) eine höhere bezeichnend: todt ſein, modern.

entwärden entgehen, entrinnen.

enzånjen anzünden, trans. u. intrans. sich enzånjen vom Tag = an-

Digitized by Google

brechen; der dâch enzânjt sich der Tag bricht an.

erämdränjeln freq. 1. herumdrehen. 2. durch leere Versprechungen u. dgl. hinhalten.

erämkuǥeln (herumkugeln) sich herumtreiben. (kakophem.)

erdienen (erdehnen) erreichen, einholen.

erfêhren sich — erschrecken, Angst haben.

erliesen det fliesch technisch: die kleine Knochen und Knochensplitter vom gekochten Fleisch ablösen und die Suppe seihen.

erwêdern sich — sich von der Kälte im warmem Zimmer erholen.

F.

fânjerchen n. Ring, fingerlin auch im Mittelhochdeutschen.

feanken m. 1. Funke. 2. bildl. Sohn, Tochter, Kerl ꝛc. ꝛc.; ich hun nôch nor dêsen ênen feanken (einzigen Sohn oder Tochter); tea lichter feanken! du schlimmer, schlechter Kerl!

feiergeréz (was das Feuer reizt) trocknes u. leicht feuerfangendes Brennmaterial, wie: ônen = ânen Hanfstroh, Hobelspäne und dgl. (Sächs.-Regen.)

fénenk m. (Pfennig) bildl. Geld.

férbes n. (Vorfuß) Oberleder an den Stiefeln ꝛc. ꝛc.

fléck m. Absatz am Schuh (das deutsche Wort Fleck-Punkt wird im Sächsischen nicht gebraucht, sondern dafür ânjd (Ende) Ort oder Punkt; u. „der Flecken" lautet in der Schäßburger Mundart flâken in der Hermannstädter flâken.

fliten (flöten) 1. mit dem Mund pfeifen, 2. bildl. eine Sache verlieren: te kâst nea fliten! = du hast verloren.

flur f. 1. gemeine Hirten- od. Weidenflöte; en blêsch flûr! en wéjde flûr 2. bildlich: etwas geringes, nichts; en flûr! nâ cha en flûr

flûren: 1. mit einer solchen Flöte pfeifen; 2. bildl. etwas versagen, nicht geben; wôrt nôr, ich wäl der äst flûren!

friden m. Zaun, Planke; engl. friden; ämfriden umzäunen, umplanken.

fridhef m. Gottesacker.

futern gemeiner Ausdruck für: räsoniren, schimpfen, fluchen.

G.

gâbmattes m. bildlich: Hitzbläschen, pätzken.

gâmeln um den Gaumen reden, schmeicheln; siehe begâmeln.

Digitized by Google

geat 1. gut. 2. ſehr; geat nâsz, geat lânzem ſehr naß, ſehr langſam, geat drêschen ſehr ſchlagen ꝛc. ꝛc.

gebläckt (geblickt oder geblitzt) ſehr; gebläckt hiesch, gebläckt gârstich mêdchen; ſo auch:

gedânert
gewädert
verwädert
verfleacht ꝛc.
} = ſehr.

gedräft (getrieben) durch fahren eben und feſt, vom Weg u. der Straße gebraucht; vgl. dräften.

gefrêz n. Eſſen; (kakophem.)

gefijlich leiſe, behutſam — gehen, treten; e trit gefijlich, dân e hôt êlsternûgen er tritt behutſam, denn er hat Hühneraugen.

gekris n. (Gekröſe) das „Junge", d. h. Flügel, Hals ꝛc. ꝛc. von der Gans.

gemin f. Dorf.

genier n. eine Gabe: Ackergrund, Roß ꝛc. ꝛc. das „alte Leute" ihren Kindern dafür geben, daß dieſe für ſie ihre Aecker pflügen, die Gemeindelaſten tragen „das Beſchwerniß thun." ꝛc. ꝛc. genieräcker, genierrôsz eine ſolche Gabe.

genierunk (Genährung) f. Wirthſchaft, Haushaltung.

gerämpel n. Trümmerwerk, ſchlechter Hausrath; âlt gerämpel

geschläber n. 1. Schlampe. 2. bildl. ſchlechte wäſſerige ꝛc. ꝛc. Suppe oder küchen.

gesîf (Geſöf) n. Getränk. (kakophem.)

géter (Güter) n. der pl. ebenfalls géter Vieh, häuptſächlich Rindvieh.

geträpt heißt der Weg, wenn die in den Koth eingedrückten Fußtapfen getrocknet ſind.

gewonjden angränzen; uwonjden pl. die Gränzen zwiſchen Grundſtücken.

gewîrz n. das Wurzelgemüſe; gewirzgôrten = Gemüſegarten.

giszaln 1. geißeln. 2. ſchießen der Milch aus der Bruſt, des Waſſers aus einem Springbrunnen u. dgl.

glat ja, gerade; na glat! nun ja! Et ïs glat esi! es iſt gerade ſo; Ich kâm glât geriecht, ich kam gerade zur Zeit.

goaseln (gänſeln) ſchäckern.

goashâls m. Gänſehals. 2. ein Stück ſchlechtes Fleiſch von den Füßen der Rinder.

goashîft n. 1. Gänſekopf. 2. ein Stück am Rindsfuß.

gôchstâken 1. Jochſtecken. 2. Gleichniß, Bild, (kakophem.) E ried ünjden durch gôchstâken! Er ſpricht immer in Gleichniſſen.

gongeln (jungeln) Junge bekommen; von Thieren (Hunde, Katzen und dgl.) gebraucht, (in Dorfsmundarten).

gorreſoasdâch m. (Stutenpfingſttag) der Nimmermehrtag.

gotsjêmerlich elend, erbärmlich; e liewt uch gotsjêmerlich (oder) wâ wi sénjer! er lebt ſehr kläglich.

grâwen pl. 1. Grieben. 2. bildlich:

Digitized by Google

getrockneter Hautausſchlag e drit gråwen fil = er hat ſolchen Ausſchlag im Geſicht.

gråm 1. gram, verdrießlich. 2. bildl. ſchlecht: et üs gråm wiech = ſchlechter Weg.

greiserlich (entſetzlich) ſehr. (Keiſd).

grénjhôr n. einzelne Haare im Nacken.

grénjen 1. greinen, tadeln. 2. weinen, in Sächſ.-Regen.

H.

hâf f. Gährung.

haxen pl. bildl. die Füße.

heangsget f. bildl. Muthwille, Scherz.

heangsmâtsch, heangspelz, kâtzebir ꝛc. ꝛc. f. nichts. (kakophem.)

hémelbrît n. bildl. Oblate.

hémeln bildl. ſterben; doch nur kakophem. gebraucht.

hienesähn n. Tagſehen; der Fehler der Augen, wobei man nur beim hellſten Sonnenlichte deutlich ſehen, in der Dämmerung aber nichts recht unterſcheiden kann. Dieſe Beſchaffenheit der Augen haben die Hühner von Natur, daher der Name.

hieseln bildl. ſich fertig machen.

hindean 1. hinthun. 2. verſorgen, aufheben.

hueben m. (Hafen, Topf) Gefäß für „eingemachte" Gurken, Compot u. dgl. doch nie für Kochtopf u. dgl., hiefür gebraucht man däpen n. (Sächſ.-Regen.)

hîme gèjen euphem. einen derb abweiſen.

hupert m. ſtarke Erhebung über eine Fläche, dann Buckel; huperich voll von ſolchen Erhöhungen, bucklicht. (Sächſ.-Regen).

I.

icheknorzen pl. f. Galläpfel.

iewen 1. eben. 2. paſſend; det üs dôr iewen dieſes iſt dahinpaſſend.

iewerſten pl. (Oberſten) die Offiziere. vgl. âljsten, vädersten. (In Dorfsmundarten).

imchen n. 1. Heimchen. 2. einfältiges gutes Mädchen.

irenk (Ehrung) f. Gabe, Geſchenk an Vorgeſetzte, bei Hochzeiten u. dgl.

iwerdrêhen sich — umfallen.

iwergôn 1. übergehen, vernachläſſigen; 2. häufig zu einem hingehen, ihn beſtürmen.

iwerhin (überhin) oberflächlich.

iwerîn gewiß, ſicher.

iwerrémeln = einen Pelz (Rahm) bekommen; de keakel üs iwerrémelt = die Kockel iſt leicht überfroren.

iwerschlôn 1. überſchlagen, beim Blättern u. dgl. 2. überlegen eine Sache. 3. in der Redensart: gôt iwerschlôt ich! kann es

Digitized by Google

übersetzt werden: geht macht, was ihre wollt, geht zum Teufel!

iwerstâwen (überstieben) plötzlich im Gesicht die Farbe verändern.

K.

kalik verloren, am Ende. kakophem. e äs kalik! es ist aus mit ihm.

kâp — de kâp dean (de kâp walach.) bildl. u. scherzweise: zu Ende führen, umbringen.

kapíteln émesten, tadeln, Vorwürfe machen, unterweisen.

kapút 1. langer Rock; 2. aus, am Ende sein, aus Ende bringen.

katzesêssel m. Gesims unten am Fenster.

kêfer m. (Kiefer) Dachsparren aus Tanne, Fichte ꝛc. ꝛc.

kêspênich widerspenstig.

kérnich (kernig) munter, frisch, gesund.

kêsselbang f. Pauke.

kielebrôden m. Doppelkinn, Koder oder Goder.

kîsen 1. kaufen. 2. copuliren, die Ehe einsegnen ꝛc. ꝛc. (auf dem Lande) in den Städten: copuliren.

killen 1. glimmen. 2. zechen.

klôz m. Kugel beim Kegelspiel, runder Körper; ûchklôz m. Augapfel. (Keisb).

knâder 1. Knoten. 2. harte Geschwulst. knêdern, âfknêdern, verknêdern Knoten machen, auflösen, viele Knoten binden und dadurch verwirren.

knädelwérjer und knärlwérjer m. bildlich ordinäres Taschenmesser ohne Feder.

kosnôten pl. allerlei Sachen zusammen; nom der dénj kosnôten en zéch!

kotzen niederhocken.

kruine pl. f. aufgeplatzte Maiskörner. (Sächs.-Regen). vgl. kékeschker unter I..

kuchelgewälf. n. Materialhandlung.

kuerebum m. bildl. Kornfeld, Kornärnte, in herkömmlichen Reden gebräuchlich: Got sêgen ire kuerebûm!

kuern n. Weizen; für ein einzelnes Korn, Körnchen wird im Sächsischen kéjt, kuerekéjt, honzemkéjt ꝛc. ꝛc. gebraucht.

L.

läften 1. lüften. 2. sich läften sich heben, fortmachen.

lâkspäsz m. (Leckspieß) bildl. Zeigefinger..

lêchern de bäsch (löchern) den Wald lichten.

licht n. 1. das Schlechte. 2. bildl. Unzucht.

lichten 1. leuchten. 2. abweisen, bedrohen „hime géjen".

lôs verloren, todt; lôs gôn, lôs mâchen

verloren gehen, todt machen das letztere kakophem.

lossen 1. laſſen. 2. ſchwärmen, von den Bienen; der ämen lêt.

M.

mâchtig 1. mächtig 2. fruchtbar; vom Wetter et äs mâchtig wäder.

mâdich 1. madig, voll Maden. 2. faul, ſchlecht, unzüchtig.

mâdjerdeach n. Schleiertuch.

mâdjern ſchleiern.

mâhhaft 1. mühhaft, Mühe koſtend; 2. emſig, fleißig, thätig; et äs e mâhhâft mänjsch.

mârken 1. mit Zeichen beſetzen. 2. rectificiren oder Steuer reguliren, mârksel n. Steuerrectification. (Katzendorf, Nadeſch).

motterkrinkt f. Heimweh.

muresôm 1. Möhrenſamen. 2. bildl. Schmutz; ebenſo wird répsôm Rübenſamen gebraucht.

N.

nâckebir f. bildl. Nackenſchlag.

nederträchtich außer der hochd. Bedeutung: abſcheulich, gemein, in einigen ſächſ. Dorfsmundarten auch: leutſelig, freundlich: en néder-trâchtich härr daher ein leutſeliger freundlicher Herr.

nutschen wälſche Nüſſe. 2. bildlich: Kopfſchläge, die man bei haſtigem Drehen der geballten Fauſt mit den Fingern gibt.

O.

ôchter m. die beim Dreſchen von Weizen u. dgl. auffallenden leeren Aehren u. Bruchſtücke derſelben, zwiſchen welchen auch einige Körner. (Keiſd).

ôchterrîf m. der zur Haltung des Sattels dienende Riemen, welcher den Pferden unter den Schwanz gelegt wird. (Keiſd).

oder (oder, aber) dennoch vielmehr et äs oder esi, wât wist tea!

ôrnen (ärnten) Nachleſe halten, im Weizen-, Maisfeld, im Weingarten.

ôrt f. 1. Art. 2. Abſtammung; me rôsz äs vu geader ôrt ꝛc. ꝛc.

ôrtlich ſonderbar, ſeltſam.

Digitized by Google

P.

päcken 1. picken, hauen. 2. tadeln angreifen; vgl. käpen.

pip f. 1. Pfeife. 2. Hahn am Faſſe.

plâzich leere Stellen habend, vom Gras, Kornfeld ꝛc. ꝛc.

prätztrôch n. (bei Hſtdt. pätztrôch) Kump od. Kumme zur Viehtränke auf dem Feld.

puikaſträmpel m. 1. Fuß, Bein von einem Indianer oder Truthahn. 2. bildl. der Abendſchmaus, den ein uengewählter Pfarrer den Glückwünſchenden am Tage der Freudenbotſchaft gibt; ſogenannt, weil der puikaſträmpel dabei das Hauptſtück des Mahles bildet. (Mediaſch).

R.

rät m. mäßiger Zeitabſchnitt; âf êne rät: auf einmal.

râmp m. in den Zuſammenſetzungen: râmpdäsch, râmpſchliden, sâlzrâmp. 1. = Rumpf. 2. ſiebenb. Kübel, Fruchtmaß von 4 ſiebenb. Vierteln.

râmpeln, rumpeln, in Maſſe fallen, et ſchnoat dât et râmpelt.

reat f. 1. Ruhe. 2. Stange; das Wort Stange in Dorfsmundarten ſelten.

rèjstâdich 1. widerſpenſtig, zunächſt von einem Pferd, das beim Reiten nicht fortgehen will; dann übertragen auf Menſch. 2. bockbeinig.

rêklich (reglich) beweglich, munter, ſchön, artig; en rêklich dirn = ein ſchönes, ſchmuckes Mädchen.

rîsz 1. Reiſe. 2. Gemeindearbeit.

rîszkniecht m. ein zu öffentlichen Vorſpannsleiſtungen gedungener Mann. (Keiſd).

S.

sâchen n. Pupille im Auge.

säcken 1. ſuchen. 2. vor Gericht nehmen.

schâmerlich ſehr, ungeheuer; e äs schâmerlich grîsz.

schând f. 1. Schande. 2. männliches Glied.

schânjden 1. ſchinden. 2. ſehr herabziehen, ſehr tadeln.

schârfnäss pl. f. Läuſebrut, Niſſe.

schâsz m. 1. Schuß. 2. Schublade; dim. schâszken n. kleine Schublade.

schauer m. Graupeln, feiner Hagel; schauern Impers. graupeln; et schauert ꝛc. (Sächſ.-Regen).

scheif f. (Scheibe) Teller.

scheiwlich rund.

schiäpen 1. Schopfen. 2. Regenſchirm (Zenderſch).

Digitized by Google

schifhot m. grober Strohhut.

schisz m. 1. das Scheißen — auch Abweichen. 2. große Angſt; e hôt schisz vuerm exâmen wâ vuerm kräch.

schlodersof m. (Schleuderſuf) geringerer Wein für das Geſinde u. dgl.

schnâren 1. ſchnüren. 2. bildl. betrügen.

schnibel m. bildl. der Frack.

schnid (ſchnöde) dünn, fein, zart; e schnid genépchen ein zartes Dingerchen.

schôr f Schaar.

schôr n. 1. die Jungbürgerſchaft in einer Nachbarſchaft gegenüber der Altſchaft. 2. Plankenabtheilung von Dielenlänge.

schôszen in die Blume ſchießen, Salat ꝛc. ꝛc.

schrâwich uneben, zerriſſen — vom Boden; schrâwen häufiger Hattertname; schräft Schrift und Furche; vgl. das lat. scribere.

schwânjd gewitternd, ſchreckenerregend. (Keiſd.)

schwènjzen unflätig reden.

sélen (ſollen) häufig für: wollen; mer sélen kên Härmestadt; ich sûl ân de gôrten ꝛc. wir wollen nach Hermannſtadt; ich wollte in den Garten ꝛc.

späken 1. Speckſchnittchen zum braten ſpicken. 2. bildl. die kleinen fetten Kinderfinger.

spészâkich überzwerg.

spônoa (ſpan neu) ganz neu; spônôgelnoa (verſtärkt).

sprinkeln dünn zäunen.

stäken 1. bepfählen der Weingärten mit Pfählen, Stecken — auch berômen (rôm sing. Pfahl) od. berêmen (rêm pl. Pfähle) genannt. 2. ſtürzen, niederſinken.

stälp f. 1. Hohlziegel. 2. Hühnergeſtell, Hühnerkorb, Hühnerſtulpe.

stât m. Staat. f. Geſtütt.

stêlich (ſtählig) unausgebacken; auch wâzstinich, mäesz ꝛc. ꝛc. genannt.

steogden (ſtauden) ſich in mehrere Halme theilen, vom Korn ꝛc.

streifen m. 1. Streifen. 2. Gartenbeet.

stijer m. Stange; binestijer Bohnenſtange.

stimpel m. Fuß an einem Tiſch, Stuhl ꝛc. ꝛc.

T.

tämel (Taumel) m. Schwindel; sich iwertämeln, vertämeln umfallen.

U.

uessen m. 1. Ochs. 2. harte Geſchwulſt. 3. Zorn, Grimm.

usôn 1. anſagen. 2. befehlen, anordnen.

Digitized by Google

uertfênenk m. ehemalige Nachbarschaftsstrafe in 25 Denar bestehend. (Schäßburg, Thellmann).
ustôn (Anstehen) n. Anforderung, Activschuld.
uwôch f. (Anwage) Hebel.
urzen f. Abgänge von Heu, Strohfutter ꝛc. ꝛc. verurzen verwühlen des Futters durch das Vieh.

V.

väderşten (Vordersten) pl. die Ortsbeamten; vgl. åljsten, iewerşten.
verånîren zerstören. (verunehren od. verruiniren?
verâbeln (freveln, verübeln) Uebles thun, sich vergehen.
vereawiern sich — sich entzweien.
verbåten (verbutten) verdummen.
verdean 1. verthun, ausgeben, verbrauchen. 2. bei Jemanden die Gunst verscherzen. Bå dêm hun ich et îst verdôn!
verfåhren haben, führen — e liewen verfåhren, en sprôch verfåhren ꝛc. ꝛc.
vergången vor Kurzem.
vergåpern sich — sich verwirren, in der Rede ꝛc. ꝛc.
verhuersten — das s rein zu lesen — (verhorsten) verbergen. (Leblang.)
verkun sich — 1. sich vertragen, ausgleichen. 2. sich verlieren, verschwinden.
verlossen 1. verlassen. 2. sagen lassen.
vernårren, veråffen zum Besten haben, berücken, täuschen.
verropen (verraupen) verkümmern.
verschoaszeln (verscheusaln) verunstalten.
verschostern (verschustern) verschwenden.
verschwånjeln sich — sich aus dem Staub machen.
vertrôchten versäumen — die Zeit, Gelegenheit.
veruerdnen 1. verordnen; befehlen. 2. wegschaffen.
vervîchen neulich.
vuerschlôn 1. vorschlagen, Vorschlag machen. 2. Pferde ꝛc. ꝛc. vorspannen. 3. vorwerfen.
vuerschmäsz m. der bei dem Worfeln vorwärts fallende Weizen, der schwerkörnigste, somit vorzüglichste; bildl. daher das vorzüglichste „Korn" (Weizen).

W.

wär f. 1. Maulwurfsgrille. 2. eiternde Geschwulst am Auge.
wärltkuker m. bildl. Hühnerhabicht.
wässlich erinnerlich, bewußt; et äs mer wässlich ich erinnere mich davon, weiß es.
wåsserspâich quellenreich — vom Boden, auch ausbrächich.

Digitized by Google

wâzstînich (weßſteinig) vom Brot: nicht ausgebacken, an der unterſten Kruſte teigig, an der Eifel watzig. vgl. D. M. 6. J. S. 20.

wédkniecht m. Hageſtolz.

wilejdich (wehleidig) empfindſam, dem Schmerze zugeneigt.

wirdijen = die prieſterliche Weihe geben, in Dorfsmundarten, in den Städten iſt „ordiniren" dafür ſtehender Ausdruck.

wirken 1. weben. 2. den Teich vor dem Backen in Brotform zuſammenſchlagen.

wislis weiſellos; ſo heißt eine Waiſe, ferner eine Gemeinde, ſo lange ſie keinen Pfarrer hat ꝛc. ꝛc.

withôf m. (geweihter Hof) Pfarrhof, Predigerhof, Schule. Ehemals waren dieſe frei von Staats- u. Gemeindelaſten.

witierd f ein zur Kirche od. Schule ꝛc. ꝛc. gehöriges Grundſtück.

wôlbrôden m. Wade. (Hager).

Z.

zeadästern dunkel, düſter werden.

zeaschânzen zuwenden.

zeaschêmern dunkel werden. vgl. zeadästern.

zeaschêssen ſchârf rieden — grobe Worte ſagen.

zécklich (zeitlich) oft.

zehûf (zu Haufen) zuſammen; ze hût ku, zehûf râfe, zehûf lauden zuſammenkommen, rufen, läuten. (Sächſ.-Regen.)

zéjtbemärker m. bildl. Hahn.

zerkôwen (zerkaffen) zerſchmettern. (Keiſd.)

zergräscheln unter den Zähnen zerreiben.

zerkliden abtragen, ein Haus, einen Wagen ꝛc. ꝛc.

zermîrtscheln (zermörſern) in kleine Stücke zerdrücken.

zerschränjen zerreißen. (Holz, Lehm, Teig).

zoasich (zinſig) Jemanden, oder einer Sache unterworfen ſein: Dem Zegúnen äs nor se schwénj zoasich; ech bän der krânkhît stârk zoasich; ich bin der Krankheit ſehr unterworfen, zugethan.

zotich, zotefoss wunderlich, Sonderling; vgl. ôrtlich.

Besondere Gruppen.

I.

Taufnamen.

Wie die Familiennamen eines Ortes über die Volksbewegung namentlich über Zuwanderung von Außen oder Mangel derselben mit Zeugniß ablegen; so beurkunden die Taufnamen mit die Fortbewegung oder den Stillstand der Sitte. Die Taufnamen reichen in die älteste Zeit hinauf; aber auch Familiennamen lassen sich bei uns bereits aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts urkundlich nachweisen. (Siehe Friedr. Müller: Deutsche Sprachdenkmale aus Siebenbürgen. Hermannstadt 1862. S. 10 u. 11.)

Aus vielen Taufnamen sind Familiennamen entstanden; ja bis auf unsere Tage herab werden Taufnamen noch in vielen Ortschaften neben den geschriebenen Familiennamen als mündlich curſirende Familiennamen gebraucht z. B. die Mächel Hännes und die Mächel Misch, die Mathi sind im Volksmunde curſirende Familiennamen in Sächsisch-Regen, von denen die erstern Schuller, die letztern Mathi, — Haltrich geschrieben werden.

Es sei hier noch einiger mit den Familien- und Taufnamen im Zusammenhang stehender Eigenthümlichkeiten sächsischer Redensweise Erwähnung gethan:

1. wird der Familienname dem Taufnamen immer vorgesetzt z. B.: Hoprich Mächel, Kattesch Frûenz, Sâlmen Honnes ꝛc. ꝛc.

2. nimmt der Familienname, wenn dahinter der Taufname folgt, oft die Anhängsilbe e oder en an z. B. Mâze Jul, Stärnheime Lotti, Teutsche Fritz, — Arnsten Ts'chik, Höhren Dan. ꝛc. ꝛc.

3. die Taufnamen haben meist eine andere Form für die Jugend, eine andere für das höhere Alter. So wird z. B. für Georg: Gäz, Sék od. Säk, Jirku, Tschik bei Jungen, Gärch bei Alten, für Michael: Misch,

Digitized by Google

Mikes, Mik bei Jungen, Mächel bei Alten, für Andreas, Diz, Onjz, bei Jungen Ondres, bei Alten, für Katharina: Kathi und Téni, Tén bei jungen Mädchen, Kathrénj bei ältern Frauen ꝛc. ꝛc. angewendet. Häufig jedoch bleiben die Formen für die Jungen auch bei Altgewordenen stehen. Der Mathi Misch und der Fromm Hånzi können möglicher Weise bei ihren Namen über 80 Jahre alt werden. In den Städten findet man es schon vornehmer bei Aeltern die hochdeutschen Taufnamen unverändert zu gebrauchen: der Zikese Martin, der Hoche Johann, der Abrahame Friderich ꝛc. ꝛc.

4. Mehrere aneinander gereihte Taufnamen, die im Volksmunde als Familiennamen cursiren, geben ursprünglich die Taufnamen der unter einander stehenden Familienglieder an. Mächel Misch Hånnes Hånzi sagt eigentlich: daß der Urgroßvater Mächel, dessen Sohn Misch, dessen Sohn zuerst Hånzi, da dieser aber selbst später einen Sohn Hånzi getauft, dann selbst zum Hånnes befördert worden.

5. die bei Kindern gebräuchliche Form der Taufnamen hat häufig auch noch eine Koseendung auf i, ichen, ken oder o ꝛc. ꝛc. z. B. Lis (Elisabeth) Lisi, Lisichen, Lisken; Sus (Susanna) Susi, Susichen, Susken; Miz (Maria) Mizi, Mizichen, Mimi, Maio ꝛc. ꝛc.

6. Sohn und Tochter Jemandes werden einmal durch die Zufügung der in Nro. 3 erwähnten Deminitiv-Formen des Taufnamens zum Familiennamen, als: der Wûlwe Szäp (der junge Wolf; da der alte, Wûlwe Jôsäf (heißen würde) det Pâlen Zârchen (das Mädchen Pâls; da die gleichnamige Gattin Pâlen Zâr heißen würde) dann durch eigenthümliche Formen bezeichnet:

1. Durch Zufügung des Possessivpronomens zum Genit. z. B. Des Pâle Mächel se klêner, se klênet, se sân, senj duechter, se jeang, se mêdchen, senj Hånz, senj Zârchen ꝛc. ꝛc.

2. die Tochter durch besondere Anhängsilben an den Familiennamen. Z. B. esch in Schäßburg, chen oder ken in Sächs.-Regen änchen an, vielen Orten (anchen in Dorfsmundarten). Man sagt z. B. um die Tochter von Müller, Kraus zu bestimmen.

det Mülleresch } in Schäßburg
det Krausesch }

det Müllerche } in Sächs.-Regen
det Krauske }

det Müllerånchen oder Mülleranchen } an mehreren Orten;
det Kraussånchen oder Kraussannchen }

e Schäserånchen, e Pilderånchen heißt ein Mädchen oder eine Magd aus Schaas oder Trappold.

Digitized by Google

Wir geben nun beispielweise einige der ältern, männlichen und weiblichen Taufnamen in den ziemlich allgemeinen, in Städten und Dörfern üblichen Verkürzungen. Nur einigen wenigen Formen ist der Ort beigefügt worden, wo die betreffende Form als diesem ganz eigenthümlich erschien, oder blos von diesem bezeugt werden konnte.

Hochdeutsch.	Sächsische Form.	
	Für Jüngere	Für Aeltere.
Agnetha:	Nickes (Michelsberg)	Nit (Michelsberg.)
	Nitzi Nitza (Nadesch)	
Andreas:	Diz, Tiz (Mediasch Mühlbach u. Michelsberg.)	Ándrês.
		Ándrisch (Birk).
	Onjz, Trinchen (Reps)	Onjderitz (Michelsb.)
	Andrisch (Birk)	Onjdres (Nadesch).
	Onjzi Onjza (Nadesch)	
Anna:	Ännchen, Änka, Änn; Nätti (?)	Änchen.
	Schänna, Schéni, Schänn, Nutzken, Pänn, Enna (Nadesch).	Änn.
		Onn (Michelsberg).
Barbara:	Babi (Hstdt.) Bårber (Michelsb.)	Bårber (Michelsberg).
Christian:	Kis, Kritz, Kritsch (Klosdorf).	Krästel (Michelsberg).
	Kristan (Michelsberg).	
Christine:	Tini, Krästinchen.	Krästénchen.
		Krästénj.
Daniel:	Dan, Dani, Danitz	Dänjel, Dunjel, Daniel. Dûnil (Nadesch.)
Dorothea:	Dor, Dori, Dôri (Mediasch)	Dori, Dôrchen,
	Dôrchen, Thêchen; Drékt (Burzenland).	Dréckt (Burzenland).
	Droit (früher in Nadesch jetzt ausgestorben.	
Eleonore:	Lôr, Lôri Lôrchen.	Lôrchen.
Elisabeth:	Lis, Lisi, Lisichen, Lisken.	Lisa (S.-Regen) Lis, Lisken.
Georg:	Gäz, Säck und Séck, Tschik (Schäßburg).	Gärch, Gällutz (Michelsberg.)
	Järku, Jirku (Birk).	
	Gärkesch (Trapold).	
	Georgi (in Sächs.-Regen).	

Digitized by Google

Hochdeutsch.	Sächsische Form. für Jüngere	für Aeltere.
Jacob:	Gêp, Gêpesch, Gêkesch, Jêkel, Goppelitz (Michelsberg).	Giupeck, Gopet (Michelsberg). Jôkeb.
Johann:	Hanz, Honz, Hanni, Hanzi, Honzi, Hunzi, Hampu (Michelsberg)	Gehann, Gehûn, Gehânnes, Johannes, Johann,
Josef:	Szép u. Szäp, Szépi.	Jûsef, Jôsäf.
Katharina:	Kath, Tén, Téni Teini (Bistritz). Titzi. Trénchen, Dritzken, Trinz. Trini, Trinna (Nadesch).	Kâth, Kâthi, Trénj, Kathrénj,
Lucas:	?	Leokes.
Martin:	Tin, Tini, Marz.	Mierten, Mîarten (Michelsberg).
Michael:	Mick, Mickes, Misch, Micki, Micka	Mächel Machel.
Maria:	Maritzi, Rizi, Mizi, Muichen (Neudorf) Maichen, Maio, Mai (Hstdter. Stuhl) Mitzken (Mühlb. Stuhl)	Márichen u. Marîchen, Mari.
Paulus:	Palitz.	Pâl.
Petrus:	Pitz, Pitzi.	Pieter (Nadesch).
Rosina:	Sini	Sin.
Samuel:	Szâm, Sämi, Şamu (S.-Regen).	Şâmu (S.-Regen). Samuel.
Sara:	Ziri, Zusch (Reps). Zuri (Neustadt). Zârchen, Ziri Zâra (Nadesch.	Zâr.
Simon:	Szim, Szimi.	Seimen.
Sophia:	Fick, Ficka, Fichen Fickes, Fio, Şofi (neuer)	Fi, Sofichen, Şofi.
Stephan:	Stêf, Stêfi, Stippes; Stippa (Nadesch) Stucki Istok (Birk).	Stêfen. Stephan.
Susanna:	Sus, Susi, Isonn, Isonchen (Keisd).	Susa. (S.-Regen). Suske (S.-Regen). Sus.
Thomas:	Thômi, Thummi Thumma (Nadesch)	Thummes, Thommes (Michelsberg).
Valentin:	Valtin. (Michelsberg).	Valten. (Michelsberg).

Digitized by Google

Faſt an alle mundartlichen Taufnamen knüpfen ſich Reimſprüche; ſo nichtsſagend manche derſelben auch erſcheinen; ſo ſind ſie doch alle ohne Unterſchied zu ſammeln. Beiſpiele:

1. Annchen,
schaur det fänchen,
schaur et schin,
marren kit de brėjem him.

2. Dor!
Te bäst en gor.

3. Fickes, Fickes fėler ôrsch,
wô te nėt gespannen hôst,
dråch wėjden än!
ruft der Fink der faulen Sophie zu. „Aus Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart. Zum Beſten der Abgebrannten in Biſtritz, Hermannſtadt 1857". S. 47.

4. Hånz!
Begreif die Katz am Schwanz,
Führ ſie auf den Tanz,
Und tanz mit ihr den „Lånz".

5. Lên!
brånj spên.

6. Misch!
än de gåtche pisch!

7. Misch, pisch,
pisch än de båch,
sô dėnjer motter en geaden dåch,
mårren äs dėnj numensdåch.

8. Pėlse Fritzi,
Tanda ritzi!

9. Szäp!
krėch än de käp,
brånj mer e räp,
än det şäb.

Digitized by Google

10. Titzi, ditzi, dôzen,
frâsz zwê heangdert grôzen.

11. Wili, Wili, wâle!
äm en krejzér pâle,
äm en krejzer ride wénj,
mâren sâl dénj hochzejt sénj.

II.

Bei- und Spitznamen.

Neben den eigentlichen Familiennamen, die man auch schreibt, finden sich, wie schon bei den Taufnamen erwähnt wurde, namentlich in den Dörfern, weniger jetzt in den Städten, auch nur mündlich curſirende, von Taufnamen oder von Anderem hergenommene Familiennamen. Diese können im weitern Sinne auch Beinamen genannt werden. Es gibt aber noch andere Beinamen ſo unſchuldiger Art, wie Städer (Städter) Huszár ꝛc. ꝛc., welche zur Unterſcheidung häufig vorkommender Familiennamen gebraucht werden. Auf eine eigenthümliche Art werden in S.-Regen gleiche Familiennamen bei gleichen Taufnamen unterſchieden, nämlich durch Beifügung des urſprünglichen Namens der Gattin. Z. z. Johann Haltrich Fromm, Johann Haltrich Schuſter, Joſeph Schuller Pál und Joſeph Schuller Rösler d. h. Johann Haltrich, deſſen Frau eine Tochter From's ꝛc. ꝛc.

Die Spitz- oder Spottnamen (auch Nachnamen genannt) die noch einzelnen überdies beigelegt werden, ſind oft unſchuldiger Art, oft ſehr beißend. Z. B. Gorrâsch (weil der Betreffende viele Pferde (gor Stutte) hält; Féle Mächel (weil der ſo Genannte vielleicht einmal ein Füllen geſtohlen ꝛc.); Greamen Gärch (weil der ſo Genannte vielleicht einmal fremde Grumet ſich zugeeignet); Grumpes Onjs (vielleicht, weil der ſo Genannte etwas plump oder grob ꝛc. ꝛc. iſt; grumpes = Klotz); Protókel (weil der ſo Genannte das Wort Protokóll Protókel ausſpricht oder einmal ſo ausgeſprochen) ꝛc. ꝛc.

Wir geben im Folgenden die Namen aus einem ſächſiſchen Ort auf die beiden Fragen:

Digitized by Google

Wie ſchreibt man ihn?	Wie heißt man ihn?
Greger Petrus.	Riude Pitz.
Gross Christian.	Bluase Krästel.
Gross Georg.	Kniz.
Hann Michael.	Lien.
Hann Michael.	Nämtsen Tin.
Hedrich Michael.	Ruader.
Henning Johann.	Du Stêfen.
Henning Paul.	Schibbel.
Herberth Thomas.	Thomes åf dem Stêpchen.
Hopprich Michael.	Brênse Mächel.
Kattesch Michael.	Frûenz.
Kloess Johann.	Tömmelt.
Kloess Michael.	Thomese Mächel.
Konnerth Simon.	Seimen.
Korp Georg.	Gabbelen Tin.
Korp Petrus.	Pirêzi.
Mai Johann.	Matthes.
Melzer Christian.	Muasern Kristan.
Melzer Johann.	Muasern Honz.
Mettert Johann.	Tanku.
Phleps Georg.	Gärje Gallutz.
Phleps Johann.	Gaste Pâl.
Pilder Georg.	Kacki.
Pilder Georg.	Tute Pallutz.
Pilder Johann.	Dummes — Bise Mächel.
Pilder Johann.	Gébellen Honz.
Pilder Michael.	Gélje Mächel.
Radlef Paul.	Ridn Pâl.
Roth Johann.	Mattesen Honz.
Roth Johann.	Schinker.
Roth Michael.	Mächel um onjt.
Salmen Johann.	Kristuz.
Sillmen Johann.	Kinne Misch.
Weidenfelder Johann.	Linz.

Digitized by Google

III.

Neck- oder Spottnamen der Bewohner einzelner Ortschaften.

Daß die Sachsen neben einer tüchtigen Portion deutschen Pflegmas und deutschen Ernstes auch deutschen Humor in Fülle besitzen, beweisen unter Andern die vielen Neck- oder Spottnamen und die daran sich knüpfenden schwankhaften Erzählungen, womit die Bewohner einzelner Ortschaften einander aufziehen. Es gibt vielleicht keinen einzigen Ort, welchen der Volkshumor unberührt und verschont gelassen. Die Großthaten der Schild- und Lalenbürger, der Krähwinkler, der sieben Schwaben ꝛc. ꝛc. sind bei uns meist auch im Schwunge und derartiges mehr. So werden „die Wolkendörfer (bei Kronstadt) von den Zeidnern viel damit geneckt und aufgezogen, wie sie die Welle (eine Radwelle) gedehnt, den „Buffherrn" (Gemeindestier) auf die Mauer gezogen, die Krebse in der Burzen getränkt und ein Haritschfeld für das rothe Meer angesehen hätten." (Kronstädter Kalender von 1862) den Arkedern wird ihre Lichtscheere (das Putzen des Lichtes mit den fünf Fingern) von den Birthälmern streitig gemacht; die ruhmreiche Geschichte, wie die Zendrischer einmal aus einem Kürbis ein Füllen ausgebrütet, wird auch von Andern erzählt; Pruden hat das beneidenswerthe Glück, mitten in der Welt zu liegen. Von Fogarasch, oder ein Rumeser, Beleschdorfer, Bootscher sein, drückt nicht einfach die Herkunft aus, sondern will häufig einen gewissen Mangel an gehöriger Verstandesthätigkeit bezeichnen. Zugreifend oder zureißend, werden sonst genannt, welche wie die Maldorfer ins „Himmelsbrot" (Oblaten) oder die Rumser in den Ägersch (Stachelbeeren) fallen ꝛc.

Wir führen beispielsweise einige dieser Neck- oder Spottnamen an. Es heißen die:

Agnethler: Torrebrédler, Rösschänner, Lakesch.

Arkeder: Lánkbálijen.

Baiersdorfer: Steinböck. (Bistritz.)

Bekoltner: Hémelhâken.

Birthälmer: Brithét, Tölpel, Lotz.

Bistritzer: Vu ze Nisner (weil sie zu sagen pflegen oder pflegten: Eich bän vu ze Nisen.)

Braller: Katzefrésser.

Budacker: Tschûka.

Denndorfer: Baschkrächer (Dorfsmundart).

Digitized by Google

Eideſcher: Kirſcheknåtſcher (Ober- und Nieder-Eideſcher, beſonders die letztern haben viele Kirſchengärten.)
Groß-Alliſcher: Kackelrüenen = Kokelklötze, grobe Flegel.
Groß-Schenker; Êlsterfrêsser und Uissenhêwder (vom Ochſenkopf im Ortswappen.)
Gürtler: Tschagerack.
Heidendorfer: Scheibenlåker (Biſtritz).
Hermannſtädter: Stijelsfrêsser; de Glåden; do Hiferdijen; do Åfgepakten.
Klein-Schenker: Kripespêler.
Klosdorfer: Statutekniecht.
Kronſtädter: De Réchen; do Stûlzen ꝛc. ꝛc.
Leſchkircher: De Hårbåchkrader.
Mediaſcher: Fleusemâcher; de Ånützen; do Lichtmélijen; Poståbrédler (Baſteibinder).
Mergeler: Schnôkepêlle.
Mettersdorfer: Gupenklauber.
Minarfer: Tschûka.
Mortesdorfer: Nénjhiwdijen.
Neudorfer: (Biſtr. Diſtr.) Bikasschwinz.
Neuſtädter (Gr.-Schenker Stuhl) Mois.
Nimeſcher: Tûten.
Petersberger (Burzenland): De Géjzijen.
Petersdorfer (Biſtr. Diſtrikt): Kornåhren.
Petersdorfer (bei Mühlbach): de Krêpijen.
Repfer: Spåendierfer. (Sächſiſch räpsen, åfräpsen rülpſen; weil dieſes nicht weit iſt vom Speien. Daher auch auf die Frage: Wo äs Räps? witzig geantwortet wird: Vuerm spåen; vor dem Speien; oder: net für vu gesposszel nicht weit von Geſpeitem.
Sächſiſch-Regner: Flizenzåkel; de Taterijen.
Schäßburger: Kukurutzpatzer, Dilnzåkel; de Åkijen, Grêdijen, Dånnerschlåchtijen.
Schönberger: Hâtzelfläjer.
Seligſtädter: Kukukwänjterer.
Denndorfer: Tschûka.
Tartlauer (im Burzenland): Wèderschlâchtijen, weil ſie ein zäher, hartnäckiger Menſchenſchlag ſind. Der Törtler äs åf den schlåch wå der Zêkel.
Tartlauer (Gr.-Schenker Stuhl): Berûchten.

Digitized by Google

Treppicher (Biſtr. Diſtr.): Eichenbörer (Biſtritz).
Tſchipendorfer (Csépán Biſtr. Diſt.) Huasejäjer (Biſtritz).
Walendorfer: Krautbêltscher. Windauer Hölzböcke (Biſtritz).
Zaepner: (Szêpnyir bei Biſtritz.) Huaseplücker (Biſtritz).

Wie die meiſten dieſer Namen entſtanden, darüber gibt es mancherlei oft ganz luſtige Erzählungen. Eine zuſammenhängende Geſchichte erklärt die Namen der Tſchipendorfer, Mettersdorfer, Treppicher, Zaepner, Walendorfer. Indem wir die Sammlung aller empfehlen, theilen wir beiſpielsweiſe eine mit.

Die Bekoltner „Hêmelhâken".

Man erzählt, daß die Bekoltner einmal, als ein dichter Nebel auf ihrem Lämpeschrêch ſich gelagert hatte und lange nicht fort wollte und die Sonne wie gefangen hielt, alleſammt, die ganze Gemeinde mit Feuerhacken, Leitern und Aexten bewaffnet, muthig hinausgezogen ſein, um ihn herunterzureißen. Es ſoll ihnen auch gelungen ſein — denn, wie ja das Sprichwort lehrt, den Kühnen hilft das Glück — die Sonne in Kurzem zu befreien, worauf ſie mit Jubel und Siegesfreude in das Dorf zurückgekehrt ſeien. Von dieſer glorreichen That ſollen ſie bis auf den heutigen Tag den ehrenden Beinamen: Hêmelhâken führen.

IV.

Thiernamen.

Außer den gewöhnlichen Trivialnamen ſind auch die bildlichen oder umſchreibenden Thiernamen und die Thiereigennamen zu ſammeln.

Bildliche (oder) umſchreibende Thiernamen führen wir beiſpielsweiſe an für:

Bär: dier (oder) dî üm zonder, üm brome kôzen, der âlt mân, det gemürmel. (Tröſter S. 235.)

Wolf: der bäschheangd, der bäschkanter, de nôchtegôl dâ fêle fräszt, dier (oder) dî mät den fänklänen ûgen, dî mät den ûgen üm schêrfken ꝛc. ꝛc.

Fuchs: der bäschfarr, dier (oder) dî üm giele mäntê, üm fussemäntê, schleicher (Tröſter S. 235) ꝛc. ꝛc.

Haſe: der lirjeang, heckentreter. (Tröſter S. 235.)

Digitized by Google

Schwein: de eagerâhsmen, de buerştijen, de klôdâr (Rod) de môrhänkeln und môrânjel, de Gärgesêner ꝛc. ꝛc.
Hahn: zéjtbemärker.
Taubenhabicht: wärltkuker.*)

Unter den Thiereigennamen ſind viele Fremdwörter magyariſche, walachiſche ꝛc. ꝛc.

Beiſpiele aus Arkeden und Schaas.

Namen von:

Pferden:

Albu (walach. weiß).
Blâsken = an der Stirne gefleckt.
Brêmchen und Brêm Brauchen und Braune.
Däräsch (magy. deres) mausfarbig.
Faku (magy fakó) der Falbe.
Grêchen = Grauchen.
Klêner = Kleiner.
Mischka (magy. Michael).
Murgu. (walach.)
Negru. (walach.)
Pandi. (magy.)
Putzi.
Rîtchen = Rothchen.
Râder = Rother.
Roschka. (magy.)
Rôsi (magy.) Roſalie, Roſa.
Şárga (magy. sárga gelb, Fuchs).
Szürkä (magy. szürke aſchgrau, Schimmel).
Tschinosch (magy. tsinos ſchön).

Rindern:

Tşändes (magy. tsendes ſtill, ruhig).
Doauru (magy. daru Kranich, langbeinig).
Hédjäsch (magy. hegyes bergig) Ochs, Kuh, mit rückwärts gebogenen Hörnern.

*) Vgl. „Zur deutſchen Thierſage" Progr des Schäßburger Gym. v. J. 1855. S. 6.

Digitized by Google

Jâmbor (magy. jámbor ſanft, fromm).
Koale (magy. kajla) Kuh mit vor- oder abwärts gebogenen Hörnern.
Lambasch
Munja.
Rendesch (magy. rendes, ordentlich).
Szibok.
Szilaj (magy. wild, u. bändig).
Szôkä (magy. szőke blond).
Tschonka (magy. tsonka verſtümmelt) mit verſtümmelten Hörnern.

Hunden:

Moszok.
Schnécki oder Schnéck.
Tarka (magy. tarka bunt).
Tschoban.
Vidjas (magy. vigyáz = wache).
Vitês (magy. vitéz = Held).

Die neuern, gleichſam nobeln ſtädtiſchen Thiernamen wie Diana, Hektor, Kaſtor, Leo ꝛc. ꝛc. verdienen weniger berückſichtigt zu werden; doch iſt ihr Vorkommen wenigſtens anzumerken.

Wir laſſen nun die gewöhnlichen Trivialnamen in der Vollſtändigkeit, als wir ſie bis jetzt nur auftreiben konnten, folgen. Die meiſten ſind entnommen der „Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens von E. Albert Bielz. Eine vom Verein für ſiebenbürgiſche Landeskunde gekrönte Preisſchrift. Hermannſtadt 1856."

A.

ågelând n. Spinne (Heltau). Eagelaunt im Repſer Stuhle. J. K. Schuller „über die Eigenheiten der ſiebb. Mundart" im Archiv für die Kenntniß von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart 1. Bd. S. 129.

B.

bânon f. Bienenmutter, Bienenkönigin.

balútsch m. Regenwurm vgl. lippendâr und schlêch.

Digitized by Google

beakhûlz n. Holzbock.
bibes (Arkeben) m. Ochſenbremſe: vgl. kêker.
bika m. Stier.
bîr m. Eber vgl. peis.
biseboachen n. Mauerbiene.
bis gedâr n. umſchreib. Namen für Wolf. (Nadoſch.)
blêsch douw f. (walachiſche Taube.) Krähe.
blêsch kukuk m. der gemeine Wiedehopf; vgl. hupup u. pupes.
bogel m. Eule (magy. bagoly) (Zuckmantel).
bôrich m. das verſchnittene, männliche Schwein.
botschi und botschichen n. Ferkel, dann Schwein überhaupt in der Kinderſprache.
bråchhänkeln n. der Goldregenpfeifer.
bråchvigelchen n. Lerche vgl. libitz.
brâlenk m. junges Schwein, Friſchling.
brumes u. brumeshanes m. Hummel. (Hſtdt. Käſtner.)
bruetschel n. Grasmücke. (Dorfsmundart bei Hſtdt. Käſtner.)
buderes m. Erdhummel (Johannisdorf) vgl. brumes, brumerhanes, gôs, tirkesch boa.
búhu m. der große Uhu.
bûmêl (Baumeule) f. Waldkauz.
bûmpäcker m. Specht.
bûscha m. männlicher Hund (Deutſch-Weißkirch) vgl. rit.

D.

dîdevnegel m. die gemeine Schleiereule.
douwestisser m. Habicht (Hſtdt. Käſtner) vgl. stissvuegel.
drêhhîlzken f. n. der gemeine Wendehals; vgl. nôternhîft.

E.

êl f. 1. Blutegel, 2. Leberegel bei den Schafen und Ziegen. vgl. kêpel.

F.

feirlenk m. Iltis.
fîfken n. blaues Eichhorn. vgl. unten fiwich kirşen.
fîmel f. 1. der gefleckte Salamander; 2. kleine Würmer im Darme bei Kindern.
finglobiro m. Goldamſel. Sächſiſch-Regen. vgl. gûldleister u. tschuklobiro.
fluter m. fluterchen n. Schmetterling. (Mediaſch, Mühlbach.)
frâchen n. weiblicher Vogel.

Digitized by Google

G.

gâlîzken n. kahler junger wilder Vogel. (Arkeden).
gedâr n. Mücken, Bremſen. (Nadoſch.)
gedârich n. Hühner, Hausgeflügel. (S.-Regen.) vgl. gehâin.
gehâin n. Hühner (das Gehühne.) Nadeſch.
gehonnesdârchen n. Leuchtkäfer.
geierschôf n. der graue Geier (Sächſ.-Regen). gejerschôf (Schäßb. ꝛc.)
gêrlenk n. einjähriges Schaf. (Arkeden.)
géter f. Stück Rindvieh; n. Rindvieh überhaupt.
gîelenk m. Goldammer.
giffen m. gemeiner Grünling. (Fiſch).
gôs f. Erdhummel (Schäßburg) vgl. buderes u. tirkesch boa.
grânlenk m. Grünfink. (Hſtdt. Käſtner.)
grâsmâden f. die im Magen u. Darm der Pferde ſich entwickelnden Larven der Roßkäfer.
grô leister f. Singdroſſel.
gruoser m. Holzbock; (Schaaflaus nach Käſtner) vgl. beakhûlz.
gûldfrâ f. Roſenkäfer u. Goldkäfer.
gûldleister f. Goldamſel; vgl. finglobîro u. schuklobîrô.
gunerieger m. Storch. (Katzendorf.)
gunz u. gunsen m. Gänſerich.

H.

hangsmäck f. fliegende Pferdelaus. (Käſtner).
hänkel n. Huhn pl. hänkeln Hühner.
hânsper m. Hamſter.
hâtzel m. Hausheimchen.
härlchen n. ein junges weibliches Lamm. (Arkeden.)
härgodîsken (Herrgottöchslein) n. Blattlauskäfer, härgotsmierzker (Mühlbach) Marienkäfer (Sächſ.-Regen); vgl. mierzewérmchen.
härwesthôsen m. (euphemiſt.) Mäuſe.
hänsper m. Hamſter.
hérnz m. Hirſchkäfer vgl. hirz und piterhîrlenk.
hienevuegel m. der gemeine Buſſard vgl. maisler.
hipertîperchen n. Froſch in der Kinderſprache.
hîrschmäsch f. Feldſperling (Käſtner).
hirz m. Hirſchkäfer, (hirzûs bei Käſtner) vgl. hérns u. piterhîrlenk.
hiulkôp m. Horniß. (Dorfsmundarten) vgl. nénjstôcher.
hortulân m. der rothköpfige Würger.
húpup m. Wiedehopf (Sächſ.-Regen) vgl. blêsch kukuk engl. hoopoop (hupup) Schuller Ged. S. 46 u. pupes.

I.

ielwurm m. Maiwurm, meloe proscarabaeus. (Katzendorf Hager.)
ierdheangd m. Erdziefelchen und Hamſter.

inhûrn n. Nashornkäfer (bei Käſtner).
irêdes f. Ohrwurm vgl. uirenkrächer (Sächſ.-Regen).
iulkotj f. Quappe, Aalraupe, gadus Lota. (Katzendorf, Hager.)

J.

jép f. eine ſchlechte Stutte.

K.

kâr f. Krähe. (Kinderſprache.)
kartschunen m. gemeiner Truthahn.
kéker m. Ochſenbremſe (Nadoſch) vgl. bibes.
kémelchen f. weibliches Kalb.
kêpel m. Blutegel (Keiſd) vgl. êl.
kirscheknâtscher m. Kernbeißer.
klâpermân m. Holzheuſchrecke (bei Käſtner).
klowotsch m. Kaulquappe vgl. schlégel.
kokesch m. Haushahn.
kokostirk m. (bei Käſtner).
krader u. krade u. kradele m. gemeiner Waſſerfroſch.
krôdentriegelchen n. pl. (Krötentröglein) die Flußmuſcheln.
krôpgoas f. gemeiner Pelikan.
kuz u. kuzi u. kuş; u. kuşi, ein junger Hund, dann überhaupt auch kutzken u. kuschken.

L.

leister f. Amſel.
libitz m. Lerche. (S.-Regen) vgl. brâchvigelchen.
lippendâr n. Regenwurm (Keiſd) vgl. balûtsch, schlêch.

M.

mâder m. Weberknecht. (Spinne.)
maisler m. der gemeine Buſſard, vgl. hienevuegel.
mâtjâsch m. Eichelhäher vgl. patcheres u. zaiku.
mäsch f. Hausſperrling vgl. tschirib.
mäschestîszer m. Sperber (bei Käſtner).
mibrüengerän f. weiblicher Hund, Schaaf ꝛc. ꝛc. (S.-Regen.)
mânchen n. männlicher Vogel vgl. frâchen.
mibroncher junge Ziegen u. Lämmchen weibl. Geſchlechtes (Arkeden) vgl. niustîncher.

Digitized by Google

mierhôsen m. Kaninchen.
mierdauf f. Möve.
mierkäp f. die ungeflügelte Feld- u. Gartenwanze. (Katzendorf.)
mierzwêrmchen und mierzken n. Marienkäfer (bei Käſtner) vgl. härgodisken.
mierzzeisken n. Flachsfink, Karminhänfling (bei Käſtner).
milôrchen f. ein jähriges Lämmchen weiblichen Geſchlechts. (Arkeden).
mimax und mimitz m. Kibitz (bei Käſtner).
minnen m. Döbel (Fiſch).
mirmetz m. Kibitz (Katzendorf).
monjasch und muneseh m. Hengſt, Zugſtier (Arkeden), ſüddeutſch muni, Kaltſchmidt.
môstschnâp m. Heerſchnepf (bei Käſtner).
mûlterhûf und mûterhuf m. Maulwurf.
murkes m. der grüne Waſſerfroſch auch Erdkröte, dann Froſch überhaupt.

N.

näscheln f. Blattläuſe.
nénjmierder m. der große Würger. (Vogel.)
nénjstêcher m. Horniß vgl. hiulkôp.
nikowitz m. Bergfink.
niustincher junge Ziegen u. Lämmchen weibl. Geſchlechtes (Meburg) (magy. nöstény weiblichen Geſchlechts).
nôternhîft n. der gemeine Wendehals vgl. drêhhülzken.

O.

ôlket f. Aal. (S.-Regen.)

P.

patcheres m. Eichelhäher (Michelsberg) vgl. mâtjâsch u. zaiku.
pâter m. Beerenwanze, cimex baccarum.
peis m. Eber (Sächſ.-Regen) vgl. bir.
pilmaus f. Siebenſchläfer.
piterhirlenk m. Hirſchkäfer (D.-Kreutz) vgl. hérnz u. hirz.
pópe m. Beerenwanze (Zied) vgl. pâter.
puika m. gemeiner Truthahn, vgl. kartschunnen.
pupes m. gem. Wiedehopf (Hſtdt.) Schuller Geb. S. 46, vgl. blêsch kukuk u. hupup.

Digitized by Google

Q.

quâtschhuern m. Hirſchkäfer (Keiſd, Hendorf), vgl. hèrnz und hirz.

R.

règel m. Froſch. (Biſtritz.)
rêner frôsch m. gemeiner Laubfroſch.
rèpfäsch m. Streber.
rîrmäsch f. Rohrammer.
rîruessen m. große Rohrdommel.
ruckes m. Tauber.

S.

sândhânflenk m. Birkenzeiſig.
schalaster und schlagátz f. Elſter. (Arkeden) vgl. schargaz u. zarka.
schäk f. Schmerle (Schlamm-Steinpitzger ꝛc.).
schän f. Schindmähre (Nadeſch).
scharfnäs f. Lauseier, Niſſe.
schargaz f. Elſter (Johannisdorf).
schlèch f. Regenwurm, vgl. balútsch, lippendâr.
schlégel m. Kaulquappe (Biſtritz) vgl. klowotsch.
schnâkenhuern m. Gartenſchnecke vgl. schnikeschnuegel.
schniegel m. Haferwurm (lema melanopa).
schnikeschnuegel m. (Hſtd.) Gartenſchnecke vgl. schnâkenhurn.
schnôken f. Gelſen, Schnacken.
schuklobirô m. Goldamſel vgl. finglobiro u. gûldleister.
schusterpupû m. Schneekäfer.
schwârz leister f. Schwarzdroſſel od. Amſel.
sèmlenk m. Afterbarbe.
spèchhûlz Schmetterling vgl. flutter u. flutterchen, sumervögelche.
spränkhoast m. Laubheuſchrecke.
sprô f. Staar. (Weigand: Sprehe; altnieders. sprâ.)
stissvuegel m. Taubenhabicht; vgl. douwestisser.
stockschnâp m. Regenſchnepf (bei Käſtner.)
sträenz f. eine ſchlechte Stutte. (Bootſch.)
strischnejder m. Waſſerjungfrau.
sumervögelche (Sommervöglein) n. (S.-Regen.)

T.

tôren pl. m. Wanderheuſchrecken; holländ. tor Käfer. J. K. Schuller Gedichte in ſieb.-ſächſ. Sprache S. 8.

Digitized by Google

tôst m. Dachs.
tirkesch boa f. Erdhummel, vgl. buderes u. gôs.
tschirib m. Haussperrling (Sächs.-Regen), vgl. mäsch.
tschuka f. Dohle.
tschuwik m. Uhu, Ohreule (bei Kästner.)
túlak m. Ochs, verschnittenes Rind. (Sächs.-Regen).

U.

uirenkräecher m. Ohrwurm (Sächs.-Regen) vgl. îrêdes.

W.

wasserfimel f. der große Wassermolch.
weissfäsch m. Ukelei.
wichtel f. Thurmfalke; bei Mühlbach auch winkula.
wiwel f. der schwarze Kornwurm, engl. weevil, niederf. wewel Käfer. Siehe Schwenk: Wibel.

Z.

zäbô m. rothe Kreuzwanze. (Sächs.-Regen.)
zaiku m. 1. Eichelhäher. 2. tropisch bei Kindern: Narr; Aprälenzaiku = Aprillennarr; vgl. mâtjâsch pâtcheres.
zâp m. Geißbock.
zarka f. Elster (Sächs.-Regen); vgl. schâlaster u. schlagáz u. schârgaz.
zârzer m. Misteldrossel.
zauck f. Hündin; vgl. mibräengerän.
zizigê m. Kohlmeise (Sächs.-Regen). Siehe: Aus Siebenbürgens Vorzeit u. Gegenwart S. 46.
zomschléperchen (Zaunschlüpfer) m. Zaunkönig (Sächs.-Regen).

V.

Pflanzennamen.

Wir geben auch diese in der Vollständigkeit, als sie uns auf Grund der trefflichen Arbeiten von Mich. Fuß und Fried. Fronius nur möglich war. Wir meinen die alphabetische Zusammenstellung der sächsischen, ungarischen, walachischen und deutschen Trivialnamen in Siebenbürgen,

Digitized by Google

wild wachsender oder allgemein cultivirten Pflanzen von Michael Fuß, Archiv des Vereins für sieb. Landeskunde III. Bd., Hermannstadt 1847 und die „Flora von Schäßburg. Ein Beitrag der Flora von Siebenbürgen. Von Fried. Fronius" im Programm des Schäßburger Gymnasiums vom J. 1858." Die Abhandlung „über die Pfanerogamenflora von Bistritz von Michael Herzog im Programm des Bistritzer Gymnasiums v. J. 1859 enthält leider sehr wenige Trivialpflanzennamen.

A.

ärnstbierbûm m. Eberesche.

åfzän fussoi f. (walach. fussoi) (Hermannstadt); vgl. faibeln.

âgresch m. Stachelbeere. (Schäßburg.)

akâzienbûm m. Robinie. (Hermannstadt.)

âlkermes m. Scharlachbeere (Hermannstadt); vgl. färfweimbercher.

âller (auch ärl) m. Erle (Hermannstadt.)

âllermâns hârnesch m. netzwurzlicher Lauch. (Herstdt.)

âllerwälthil n. Kiströsmen. (Hermannstadt.)

âpenitkerbleamen f. Wollkraut (Schäßburg) vgl. kierzekrèjt u. ôlenkwurzel.

âpräuleblämcher f. Schneeglöckchen. (Bodendorf.)

âsp (iesp Herstdt. âlf Gr.-Alisch) f. Zitterpappel.

audränk f. Gurke (Bistritz, Sächs.-Regen); vgl. kratzewetz.

B.

bâchbângen f. Ehrenpreis.

bândgrâs n. Glanzgras; vgl. môrgrâs.

bâlsem m. Minze, vgl. krôdebâlsem.

bâlsterebläder n. Pestwurz.

bâreboicher n. Knollkörbel. (Herstdt.)

bäffelbleamen f. Klee. (Reps.)

bäffelfurz m. Bovist (Mühlbach); vgl. pusaicher.

bärlerleis (Bettlerläuse) f. Pestwurz.

bäschmotter f. Schuppenwurz. (Gr.-Alisch.)

bäschâmpert m. (Sauerklee.)

bäschklâten f. gemeines Hexenkraut. (Herstdt.)

bés m. Binse, vgl. rogos.

bezillenk u. bezilch Basilienkraut.

bättersèss n. Alpranke. (Hstdt.)

biereféntchel m. gebräuchlicher Haarstrang. (Hstdt.)

bierekreokt n. wahres Labkraut. (Hstdt.)

bîs grâs n. Segge; Gifthahnenfuß. (Kästner).

Digitized by Google

bist m. Braunwurz. (Hſtdt.)
blêsch blomen f. Ringelblume und Sammetblume. (Hſtdt.)
blôdernkreokt n. Braunwurz. (Hermannſtadt.)
boakreokt n. Meliſſe.
boglârcher n. ſcharfer Hahnenfuß. (Hſtdt.) vgl. frêschblemmen.
bolsternbläder n. Klette. (Hſtdt.)
bonât und bonâtekreokt n. Storchſchnabel.
bonjzker n. Spitzklette vgl. cholerakret.
boreboicher n. Kälberkropf.
borboi m. Kartoffel. (S.-Regen.)
botschen u. botschenkrâmen Stechapfel; vgl. kékebonjzker, pâpeln, pâputschen, plâtschen, schwénjzkreokt, tâtschekreokt.
brinkelgekreidich n.
brôst f. Scharfmooſe (lichenis) an den Bäumen.
bûmlûf m. Epheu. (Keiſd u. Nadeſch.)
burchert m. Tollkraut, Belladonna.
buschór m. peaonia vulg. Hennbdorf, vgl. gärjeris.

D.

dâderrisen f. Trollblume.
dânnerkreokt n. Hauswurz, sempervivum tectorum.
deiweloûg n. Aſter vgl. kathrénjebleam.
deiwelszwirn m. Flachsſeide vgl. werbesschnearen u. zipergrâs.
dèwenfuas (Taubenfuß) krautartiges Glasſchmalz salicornea herbacea L. (Katzendorf.)
dídebleam f. Telekia speciosa.
diengrâs (Dehngras) n. Vogelknöterich. (Hſtdt.)
doderblommen f. Schmalzblume (Hermannſtadt).
donatebläder n. großwurzlicher Storchſchnabel.
dotzekolwen m. Rohrkolben. (Hſtdt.)
durchwôss m. Haſenohr. (Groß-Aliſch.)
durt m. Roggentrespe. (Hſtdt.)

E.

eisbet m. Saturei. (Yſop.)
êssichbûm m. Sumach.

F.

faffekapchen pl. f. n. Spindelbaum (Hſtdt.)
faffenidenhûlz n. Spindelbaum.
fâlpesbleamen pl. f. paeonia vulgaris. Klein-Aliſch, vgl. gärjeris.
fännengskrekt n. Egelkraut. (Hſtdt.)
färfweimercher pl. n. Scharlachbeere (Hſtdt.); vgl. âlkermes.
farrerän f. der wilde Mohn unter

Digitized by Google

den Kornblumen (bildl. in Trappold).
faibeln pl. f. Fisolen (Hstdt.); vgl. afzään fussoi.
fäxirblom f. Kranzrade (Hstdt.); vgl. summetblommen.
féferkreokt n. Bertram (auch biertrem).
féferoni f. spanischer Pfeffer, vgl. paprika.
félbûm m. Wegdorn.
fémel m. männlicher Hanf, vgl. sémer. (Hstdt.)
fijelslém m. Aftermistel (Hstdt.); vgl. icheväspels.
fijelsmaier m. Sternmiere.
fijelswäcken pl. f. rauhe Binse (Hermanstadt); vgl. reif, zisern.
flaschebûm m. Ahorn.
flössän durt m. Kornblume. (Hstdt.)
flikrokt n. betäubender Wegerich. (Hstdt.)
foalen f. Levkoien; (giel foalen Goldlack.)
fräemänjz f. Rainfarren, främaisel (Stein). fräemälz (Mühlb.) framänsel. (Klein-Alisch.)
frêschblémmen pl. f. Hahnenfuß; vgl. boglârcher.
fuerel n. Farrenkraut (Hstdt. Käftner.)

G.

gâdelisen f. Löwenzahn, gârlisen (Schäßburg); vgl. kâtebleamen.
gäckârsch (Hstdt.) gäckâsch (Schäßburg) m. Hundsrose.
galjekreokt n. Hanf (bildlich).
gärjeris f. paeonia vulg. vgl. buschor u. fälpesbleamen.
gehonnesbleamen f. Wucherblume (Schäßb.); gehonnesgirkel (Seiburg), girkelblommen Jakobsdorf; vgl. „Ich lieb dich von herzen" ꝛc. ꝛc.
gichtbleamen f. Wundklee.
giel foalen, voaltcher f. Goldlack.
giel gehonnesbleamen f. Färberkammille.
giel léljen f gelbe Schwertlilie (Hstdt.) vgl. rirbleamen.
giel tubirôsen f. goldgelbe Taglilie. (Hstdt.)
giszhûlz n. ligustrum vulgare L. auch gimpelknorzen, heangshûlz, strauszenhûlz.
goasblâmcher pl n. Fingerkraut.
grâswurzel f. Hundsgras (Hstdt.); vgl. quâk.
gréschelbûm m Ulme, Rüster, Rothbaum (Käftner).
grossâme (nach dem Walachischen) f. Ginster.
gûldkreokt n. Schöllkraut; vgl. trudemälch.
guor f. Schafgarbe. (Hstdt.)

H.

haderbleam f. Adonis aestivalis L.
hadrich m. Ackersenf. (Hstdt.)
hânerkirsch f. Schneeball (?) (Keisd).
hangerdäpchen n. Linsenschwamm

Digitized by Google

(Draas). In Draas glaubt man, daß es ein fruchtbares Jahr gebe, wenn in den kleinen Glocken oder im Töpfchen viele Linsenkörner seien, dagegen Mißwachs, wenn einige oder gar keine, daher der Name; vgl. rámpdäpchen.

hangshûlz n. Faulbaum (Hſtdt.); vgl. pâlwerhûlz

hangslèljen f. vielblumige Gelenkwurz. (Hſtdt.)

harſtsch m. Haidekorn, Buchweizen (magy. haritska).

hartrijel m. Hornſtrauch.

hasselvoaltcher pl. n. Leberkraut. (Hſtdt.)

häckbleam f. Lichtnelke (Jakobsdorf); vgl. klibberbleam.

hämpern pl. f. Himbeere.

hänkelnzâlât f. Hahnenfuß (Schäßburg), Feigwarzenkraut. (Hſtdt.)

härrgottkédelcher (Herrgottſittelchen) n. Windenblume.

härrgottschäjelcher pl. m. Frauenſchuh (Schäßburg), Marienſchuh (Hſtdt.), Schachblume (Groß-Alliſch).

häxemielkrokt n. Bärlap. (Hſtdt.)

heangskreokt n. Anthemis arvensis L.

hémelsstängel m. gefranzter Enzian. (Hſtdt.)

hienebâlen pl. f. Gauchheil (Keiſd).

hirzklî m. Honigklee.

hochä fussoi f. Zwergbohne. (Hſtdt.)

hollerkirschestroch m. Waſſerholder viburnum opulus (bei Käſtner.)

hôlkrokt n. 1. wilder Coriander. 2. Sommeradois (Hſtdt.); vgl. stänkä krokt u. wäld kokeschblommen.

hônâpel und hôndûrn m. Weißdorn. (Hſtdt.)

honerkirschen pl. f. drüſiger Schneeballenbaum (Hſtdt.)

hontert m. Hollunder; vgl. kamêln.

hontertschwämcher pl. m. Hollunderſchwamm (Hſtdt).

hôsendäll m. Spargel (Keiſd).

hunnenhiwder pl. n. Immenblatt; vgl. zegunebleamen .

I.

ichewäspels f. Riemenblume; vgl. lémknorzen.

„ich lieb dich von herzen.“ Wucherblume, chrysanthemum leucanthemum; vgl. gehonnésbleamen ꝛc.

ierdâpel pl. m. Kartoffeln; vgl. borboi, ierdnäss, ierdkêsker, krumpirn.

ierdâpelcher pl. m. Holzwurz.

ierdgall f. Kreuzenzian. (Hſtdt.)

ierdkêsker pl. n. Kartoffeln.

ierdnäss pl. f. Kartoffeln; vgl. ingerbirn.

ieselsfurz m. Krebsdiſtel (Hſtdt.)

isterbleam f. Windröschen.

iumblader (ium Eiter) pl. n. Wegetritt (Jakobsdorf).

iumeskreokt n. Dickblatt. (Jakobsdorf.)

Digitized by Google

J.

jangfer äm gränen f. Schwarzkümmel.
janghärn pl. m. Zinia elegans.
jangfercmorgenbleam f. Daphne Cneorum (Keisd).
jangferngrâs f. Grasnelke. (Hstdt.)
jasminen pl. f. Pfeifenstrauch.
jê lênger jê låwer, Lupine.
johanneskrokt n. Hartheu. (Hstdt.)
jonisten pl. f. Platterbse.

K.

kåderweis u. kaderblô, kuederwitz (Sächs.-Regen) m. Wachtelweizen,
kåmpest m. Kohl, Krautkopf (roh u. gesäuert).
kâpenduern m. Hundsrosenstrauch. Am kâpenduern wächst der „gäkkâsch und aus gäckâsch macht man hätschempätsch (Hagebuttenmuß).
kardiviôlen pl. m. Blumenkohl, Carviolkårl m. Karden; kôrdel m. Kardendistel (Nadesch).
katrêncher pl. n. dreifarbiges Veilchen (Hstdt.); vgl. trinitatesker.
katrêngeblom f. Gartensternblume. (Hstdt.)
kartschunecschnâwelmorgenländischer Knöterich (Hstdt.)
kaubleamen pl f. Klee. (Reps.)
katzenzuegel m. Ackerschachtelhalm. (Hstdt.)
kênengslaslekreokt n. Enzian.
kênengskierzen pl. f. schwarzes Wollkraut. (Hstdt.)
kôsselkreokt n. Bilsenkraut; vgl. mådekreokt.
kêsskreokt, kêstekreokt, kêsker (Hstdt.) u. pâpelkreokt Malve.
kierzekrêjt n. Wollkraut (Keisd); vgl. âpentikerbleamen.
kircheschlässel u. kujôn m. Nießwurz.
klâpern pl. f. Hahnenkamm. (Hstdt.)
klâpernâss auch pimernâs, paipernâs, (Keisd) f. Pimpernuß.
klin Âlescher grâs n. agropgrum repens (Gr.-Alisch).
kliwwerbleam f. Lichtnelken; vgl. häckbleam.
klôkebleam f. Ackelei.
knoblenkskrokt n. u. knoblenyswurz f. Ramselwurz. (Hstdt.)
knorz f. wilde Nuß u. dgl.
kokeschbleamen (Schäßburg), kokoschêcher (Hstdt.), strêpbleamen f. (Zuckmantel) Hundszahn.
kokeschblommen pl. f. Feldmohn (Hstdt.); vgl. rit kûreblommen.
kraderbleammen pl. f. Huflattig; auch hâflôtcher.
krâtzewêtz f. Gurke; vgl. audränk
krächen f. Zwetschken (Hstdt.), krâjeln (Schäßburg); vgl. mâtschen prommen, Nisner pêlsen, fârdspelsen, kli pêlsen.
krêzblommen pl. f. Salep (Hstdt.) vgl. kukuksblommen.
krîn m. Löffelkraut.
krôdegedeis n. Wasserlinse.
krôefoss m. Tragant.
krôenzwibbel m. Schopfhyacinthe;

Digitized by Google

kronewet m. Zwergwachholder. (Hermannſtadt.)
krous bâlsem m. Krauſeminze. (Hermſtdt.)
krous krokt n. Dill auch däll. (Hſtdt.)
kruodebâlsem m. Waſſerminze.
kruedeblommen pl f. gelbe Schwertlilie (Hſtdt.); vgl. giel lêljen.
krumpirn pl. f. Kartoffeln; vgl. borboi, ierdnäss ꝛc. ꝛc.
kuerebleam f. Cyanus L.
kukukbleamen pl. f. auch sâläp u. poranetz. Orchide a militaris. L.; vgl. krézblommen.

L.

läp f. weiſe Nießwurz.
läpwurzel f. weiße Nießwurz (bei Käſtner).
läpâtekreokt n. Hirtentäſchel.
lauskreokt n. Colchicum autumnale L.
lâlen pl. f. Waldrebe; in Nadeſch lânen.
lêfelbum m. Ahorn.
lêljen pl. f. Maiblümchen; auch schillerlêljen und lêljekumvoaltcher. (Hſtdt.)
lémknorzen pl. f. Riemenblumen; vgl. ichewäspels.
lirberbûm m. Flieder.
loneralirbern f. Lupine; lonerlaiwer (Klein-Aliſch).
lôtcher pl. tantum (wahrſcheinlich von „Lattich“) Salat (Nadeſch).

M.

madekreokt n. Bilſenkraut (Meburg); vgl. késselkrokt.
mâlzbûm m. Ahorn.
mârgendämcher pl. ſ. Windröschen.
mäschkâten pl. f. Stroſchnabel.
mâslenk m. Kockelskörner, coculi de Levante; früher häufig zum fangen von Fiſchen, für welche ſie ein Gift ſind, benützt; doch iſt jetzt das „Einwerfen von mâslenk“ meiſt verboten.
mâtbleamen pl. f. Rainfarren.
mâtschen pl. f. Zwetſchken; vgl. krächen ꝛc.
meir m. Hühnerdarm. (Hſtdt.)
meochert m. Borſtengras; Haftgras. (Hſtd.)
mêrwet f. (Reps).
mirchert m. Traubenkraut (Katzendorf).
moabûm m. Vogelkirſche. (Hſtdt.)
môrblemmen pl. f. Hahnenfuß; vgl. boglârcher und frêschblémmen.
môtekreokt n. eichenblättiger Gänſefuß. (Hſtdt.)
muestert m. weißer Senf. (Hſtdt.)
muschkatebläder pl. n. wohlriechender Storchſchnabel. (Hſtdt.)

Digitized by Google

N.

nâjelbleam f. Nelke.

nêstelkreokt n. Bienenſaug; auch dîd nêsteln, dunêsteln (Radoſch).

nichtekreokt n. Katzenminze.

Nisner pêlsen pl. f. Zwetſchken; vgl. krächen ꝛc.

nôcht und dâch Hauhechel. Ononis hircina L.

nôchtsfoalen pl. f. wälſches Geißblatt. (Hſtdt.)

nôterekreokt n. Herbſtzeitloſe. (Radeln.)

nutschebûm m. Nußbaum. (Hſtdt.)

O.

ôlenk m Spelz.

ôlenkwurzel f. Wollkraut; vgl. âpentikerbleamen, kierzekrêjt.

ômbliet n. Braunwurz (Hſtdt.); vgl. bist blôdernkrokt.

ôtch (Attich) Hollunderart sambucus ebulus L.

P.

palemitzker pl n. Kätzchen der weißen Weide.

palwerhûlz n. Faulbaum (Hſtdt.); vgl. heangshûlz.

papchekreokt n. Schlutte.

paprika (magy.) m ſpaniſch Pfeffer; auch tirkesch fêfer.

paredeisâpel m. Liebesapfel.

pâdem (fêden Biſtritz u. S.-Regen) m. Melone.

pêlsebûm m. Pflaumenbaum; bilse f. kleine wilde Traube an der Eifel. Deutſche Mundarten 6. J. S. 13.

pisemknîp pl. m. Flockenblume; wâljd pisemknîp, jurinea mollis) (Schäßburg) einblumige Scharte.

platschen pl. Stechapfel (Sächſiſch-Regen); vgl. botschen.

poppeblommen pl. f. ſchwarzer Krumhals (Hſtdt.)

prommen pl. f. Zwetſchken; vgl. krächen ꝛc.

prômerbieren pl. f. Wachholderbeeren. (Hſtdt.)

puikableamen pl f. Schwertlilie.

puikaschnâwel pl. m. Knöterichart polygon. orientale L.

pusaicher pl. f. Boviſt (Hſtdt.), buibes m. (Sächſ.-Regen); vgl. bâffelfurz.

Q.

quâk f. Hundsgras (Hſtdt.); grâswurzel.

quastelcher pl. n. pomeranzenblühendes Habichtkraut. (Hſtdt.)

Digitized by Google

R.

rächa wégd f. schmalblättriger Oleaster. (Hstdt.)

rámpdäpchen n. Linsenschwamm (Katzendorf). „In Katzendorf glaubt man, wenn viele Linsenkörner in den Glocken oder Töpfen seien, gebe es viele Fruchtkörner in den Kübel (rámp) daher ihr Name. Es hat sich im J. 1831 bewährt." (Pfarrer Hager.)

rämp f. Osterluzei.

räsch m. Riedgras, bei der Weingartenarbeit gebraucht (Sächs.-Regen).

reif m. rauhe Linse (Hstdt.); vgl. fijelswäcken.

rêtzel m. Wasserpfeffer, Knötrich.

ritbûm m. Rüster, Ulme.

rimesch f. rothe Rübe. (Hstdt.)

rirbleamen pl. f Schwertlilien, auch andere Irisarten; vgl. giel lèljen.

rît âjeresch m. Sauerdorn; Schiessbriger âgeresch (Hstdt.)

rît kûreblommen pl. f. Feldmohn; vgl. kokeschblommen.

rît rêp f. Mangold.

rît wälpern pl. f. Preiselbeeren. (Hermannstadt.)

riseniel n. Storchschnabel; die Varietät mit feingeschnitzten Blättern heißt in Klein-Alisch schnätzlich streoch, die mit tiefer geschnittenen Blättern: butelich streoch.

rogos m. Binse, vgl. bés.

roséngcher pl. n. Johannisbeere (Hstdt.); rosinen f. Schäßburg.

rubincher pl. n. Raben.

ruesbâlsem m. wilde Minze. (Hstdt.)

rûrkrokt n. gebräuchlicher Wiesenknopf (Hstdt.) auch Becherblume.

S.

sâmlenk m. Hasenkohl (Katzendorf).

sassesipcher pl. f. Aurikeln auricula L. (Nadosch) zaderzipcher (Zendersch) wahrscheinl. aus dem Magy. szászsor szép = Hundertschön.

sâlzkrokt n. krautartiges Glasschmalz. (Hstdt.)

scharlôeb m. Muskatellersalbei. (Hermannstadt.)

schâtbûm m. auch schusswéjd f. Pappel.

schällen pl f. Wasserkastanien. (Hstdt.)

schiullerblommen pl f. Hyacinthe (Hstdt.); vgl. wâlesch blommen.

schiulerweimercher pl. f. Traubenhyacinthe (Hstdt.)

schlabrantesker und quastelcher pl. f. Alpenpestwurz.

schlässelbleamen u. kircheschlässel f. primula offic. L.

schlépblommen pl. f. pfeilförmiger Ginster. (Hstdt.)

schlépkreokt n Scharte.

schlînenduern m. Pflaumen (und Kirsche).

schmänkkreokt n. Mannstreu.

schnidlenk m. Lauch, Schnittlauch.

schôfbleamen pl. f. Spierstaude.

Digitized by Google

schôfwiermert m. Gartenbeifuß (Hermannſtadt.)
schwârz kim m. Ackernigelle. (Hſtdt.)
schwârz kreokt n. auch hasselekreokt u. hasseleblât Haſelwurz.
schwârz rosêngcher pl. n. Gichtbeere. (Hſtdt.)
schwârz wurzel f. Beinwurz.
seamälch f. Gänſediſtel; sâmlenk (Reps).
sêmer pl. m. weiblicher Hanf (Hſtdt.); vgl. fêmel
sichrîr n. Reithgras (Rauthal).
spalîr m. Hahnenſporn (Hſtdt.); spalîren u. pludergatchen Springkraut (Schäßburg).
späckléljon pl. f. Lonizere.
sprätzkärn m. Wunderbaum (bei Käſtner).
stänkä kreokt n. Sommeradonis; vgl. wäld kokeschblommen u. hôlkrokt.
stäreblâmcher pl. f. Meerzwiebel.
stînâjelbleamen pl. f. Nelke.
stîr (walachiſch) m. zurückgebogener Amaranth.
strîbleamen pl. f. Sonnengold; strîblemcher Katzenpfötchen. (Hſtdt)
sumetblommen pl. f. Kranzrade (Hermannſtadt); vgl. fexirnâjelsblom.

T.

tâlepinesker pl. n. Kellerhals. (Hſtdt.)
tausendschincher pl. n. Gänſeblümchen.
tänkknorzen pl. f. gemeine Rainweide (Hſtdt.)
tänkknozestroch m. gemeiner Kreuzdorn. (Hſtdt.)
târnebûm m. Kornelkirſche. (Hſtdt.)
teiwelszwirn m. große Flachsſeide. (Hſtdt.)
tirkesch kuern n. Mais; vgl. kukurutz.
tirkesch nâjelbleamen pl. f. Nelke.
tousendgäldekreokt n. Fieberkraut.
trinitatesker pl. n. dreifarbiges Veilchen; tinetâtesker (Mühlbach); titestâkesken (Schorſch, Mediaſch. Stuhl.)
trudemälch f. Schöllkraut; vgl. gûldkrokt.
tschokeladibêcherchen n. Glockenblume, auch klôkebleam.
tubirôsen pl. f. Tagblume.
tugendbleam f. wilde Mohrrübe, daucus carotta. Je kleiner der ſchwarze Mittelpunkt in der Blume, deſto geringer, glauben die Leute, ſei die Tugend auf Erden geworden. (Trappold.)

U.

uessenzeangebläder pl. n. Ampfer.
uissenûgen pl. n. Wucherblume. (Hſtd.)
uisterblom f. Küchenſchelle. (Hſtdt.)

Digitized by Google

V.

verbodän bûm m. Sevenbaum. (Hſtdt.)

W.

wâld lirbern pl. f. Kellerhals oder Seidelbaſt.
wâld nâjelbleamen pl. f. Nelke; verbrât kniecht (Zuckmantel); schwalwenijelcher (Gr.-Schenk).
wâld pierscheblât f. Mandel.
wâld petersélch f. Gleiße.
wânjdelestânjel m. Cichorie intybus L.
wasserpädem m. Waſſermelonen.
wâlesch blommen pl. f. Hyacinthe (Hſtdt.); vgl. schiulerblommen.
wâlblommen pl. f. große Königskerze. (Hſtdt.)
wâld eisbet m. Thymian. (Hſtdt.)
wâld liwemêltcher pl. n. Flachskraut. (Hſtdt.)
wâld kathréngeblom f. blaue Sternblume. (Hſtdt.)
wâld kérbes m. Zaunrübe. (Hſtdt.)
wâld kérwel m. Hundsgleiße. (Hſtdt.)
wâld kokeschblommen pl. f. Sommeradonis. (Hſtdt.)
wâld rosétcher pl. f. gelber Wau. (Hſtdt.)
wâld schinderblémtcher pl. f. Wiesenhyacinthe. (Hſtdt.)
wâld spinet m. ſtolzer Heinrich (Hſtdt.)
wâld zäckwi m. Hundskamille. (Hſtdt.)
wâld zikori m. Wegwarte. (Hſtdt.)
wâlesch blomen f. Hyacinthe (bei Käſtner)
wäspels f. Miſtel.
weiksel f. f. prunus Ceras. L.; mädcher (Sächſ.-Regen) (magy. megy).
weimerstôk m. Weinrebenſtock; weimer (Weinbeere).
wénerz f. Raute.
weisz rép f. Brassica — Rapa L.
weiss wurzel f. Maiblümchen.
wérbes knuewlenk m. Milchſtern.
wérbesschnearen pl. f. Flachsſeide; vgl. deiwelszwirn u. zipergrâs.
wétweblommen pl. f. Ackerſcabioſe. (Hſtdt.)
widästel f. Mariendiſtel.
wiermert m. (biermert Keiſd) Beifuß.
wiewerrisen pl. f. Roſenpappel. (Hermannſtadt.)
wolpern pl. Heidelbeere (Hſtdt.)
wûlfswurzel f. Chriſtophskraut. (Hermannſtadt.)

Z.

zackerpädem m. Melone.
zäckwi u. szäkfi m. Kamille (magy. szegfü).
zäller m. ſtarkriechender Eppich.
zeakerwurzel f. Waſſermerk.
zeguneleis u. bärlerleis f. Zweizahn.
zikorizâlât f. Ackerbaldrian.

Digitized by Google

zîkrokt n. Ackerſchachtelhalm. (Hſtdt.) vgl. katzenzuegel.

zîpegrâs n. Flachsſeide (Rauthal) vgl. deiwelszwirn, wérbesschnearen.

zisern pl. f. rauhe Linſe; vgl. fijelswäcken, reif.

zwälk m. Schlingbaum.

zwonjkrokt n. gemeiner Natternkopf. (Hſtdt.)

VI.

Mineralnamen.

Die Ausbeute für das Idiotikon wird hier eine ziemlich geringe ſein. Während die Volksſprache für Thiere und Pflanzen, wie ſchon aus dem Mitgetheilten erſichtlich, ſo viele eigenthümliche Trivialnamen beſitzt, hat ſie für Mineralien faſt keine. Wenn das Volk ein Mineral nicht kennt, ſo bezeichnet es dasſelbe ganz allgemein mit: Erz, Stein, Erde, Waſſer, Luft u. dgl. höchſtens noch mit einer adjectiviſchen Beifügung. Um ſo ſorgfältiger ſind die wenigen eigenthümlichen Mineralnamen zu erforſchen. Wir können jetzt blos folgende anführen:

dânnerstîn m. Steinkeul oder Steinaxt aus alter Zeit, deren man häufig findet. Das Volk glaubt, nach jedem einſchlagenden und nicht zündenden Blitz fahre ein ſolcher Stein ſo tief in die Erde, daß er erſt im 9-ten Jahre wieder an die Oberfläche zum Vorſchein komme. Er gilt als heilkräftig.

dûhut m. (duhat m. S.-Regen) Bergtheer; vgl. peochert.

flêkestîn m. Blauſtein, Kupfervitriol (Reps).

geschütt n. kleines Flußgeſchiebe, grober Sand (S.-Regen).

kâfferwâsser n. Kupfervitriol.

kâllefeankenstîn m. Karfunkel (carbunculus). Im ſächſ. Märchen ſpielt er, wie in deutſchen eine große Rolle; der Schlangenkönig trägt ihn in ſeiner Krone. Das Wort wird in mancherlei Redensarten auch bildlich gebraucht: iwerm kallefeankenstîn brâdijen heißt: ſich den Anſchein tiefen Nachdenkens über etwas Wichtiges geben. Wenn Kinder fragen: motter wat hôt er gekôcht? ſo gibt dieſe im Scherze zuweilen die ausweichende Antwort: kâllefeankenstîn.

Digitized by Google

kislenk m. u. zuweilen knislenk m. (Kieſel) alle rundgeformten Quarzgeſchiebe.

krôdesâlz n. weißes Quarzgeſchiebe in Bächen u. Flüſſen ꝛc. ꝛc.

krôdeschérfken n. (kruedentrégelche S.-Regen) Schaale der Flußmuſcheln.

loa m. Mergel.

märwelstîn m. Marmor; dann alle kalkhaltigen Sandſteine, die behauen u. zu Kunſtbauten verwendet werden.

peochert m. Bergkheer vgl. duhut.

schiwerloa m. blauer, feſter, ſchiefriger Mergel.

wak f. pl. waken jedes größere Flußgeſchiebe; wird häufig zu Straßenpflaſter benützt; mehr die abgerundete Form, als die Steinart wird damit bezeichnet; es kann Quarz, Grauwacke, Trachyt, Baſalt ꝛc. ꝛc. ſein.

VII.

Städte- Markt- und Dorfnamen.

Das „Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens eine phyſikaliſch-topographiſche Beſchreibung dieſes Landes von E. A. Bielz Hermannſtadt 1857" enthält die Namen aller jetzt noch beſtehenden Ortſchaften und zwar in deutſcher, magyariſcher und romäniſcher Sprache, wo derlei Namen vorkommen. Als Grundlage einer etymologiſch hiſtoriſchen Unterſuchung über die Ortſchaftsnamen kann das Werk wohl ſehr gut benützt werden, doch iſt es zu dem Behufe keine überflüſſige Arbeit, einmal die Namen der ausgeſtorbenen Ortſchaften noch zu ſammeln, dann alle Namen der noch beſtehenden Ortſchaften nach der Volksausſprache genau feſtzuſtellen. Da uns hier blos die deutſch-ſächſiſchen Ortſchaftsnamen angehen, führen wir beiſpielsweiſe folgende an:

Äpeschdorf, Eliſabethſtadt.

Apesdorf = Kolosmonostor nach Keménys Fundgruben.

Bâjenderf, Dorfname; dann Feldname bei Schäßburg.

Bekokten (nicht Lämmerbrun, wie es aus dem Magyariſchen báránykút überſetzt worden) von Burzenländer Bauern Brékojten geſprochen.

Digitized by Google

Blademôrt = Balavásár.
Bliamenderf, Bölön. Siehe auch: Deutſche Fundgruben. Neue Folge, Kronſtadt 1860. S. 68.
Dimrich, Deva. Deutſche Fundgr. N. F. S. 123.
Eisderf, Jánosfalva bei Draas.
Fatendref untergegangene Ortſchaft bei Borgó.
Fäjendref, Mikeszász.
Forkeschdref, Hattertname zwiſchen Meſchen u. Mediaſch.
Firstenbrich, Hidvég. Deutſche Fundgruben. Neue Folge, Kronſtadt 1860. S. 68.
Flâjen, Szederjes.
Fläpsdref, Fülpös (bei S.-Regen).
Gist, Apátza.
Hâlwelâjen bei Eliſabethſtadt.
Hanedéng, Hunyad.
Jetsdref (in Sächſ.-Regen, für Radnóthfája gebraucht; ietschert ein Wald in der Nähe).
Kénenksderf, Pálos.
Kircheleis, Kerlés (in S.-Regen).
Meakendref, Moha.
Minzdref, Harina.
Nässeldref, jetzt blos Feldname bei Kreiſch.
Nisen (Nösen) Biſtritz.
Pränsdref, Felfalu (in S.-Regen; ein Hochfeld genannt).
Reissen, Szerethfalva bei Biſtritz.
Rôd und Ruet ſächſiſcher Ort; daher nicht Zágor zu ſchreiben.
Schlâsderf jetzt bloß Feldname bei Kreiſch.
Uedenderf Abafája (in Sächſ.-Regen; keine Seele heißt es Brenndorf, wie man es häufig gedruckt findet).
Undyrft untergegangener Ort bei Leſchkirch.
Wôrmbâch, Héviz.
Zäeplänk (Zepling) bei Sächſ.-Regen ſogenannt, für Dedrad.
Zéndersch, Zendriſch.

Digitized by Google

VIII.

Berg- und Hügelnamen.

Manche Eigennamen von Bergen und Hügeln sind bloße Gemeinnamen, wie bächel, häfel, küpen, rêch, bärch, die zuweilen noch eine näher bestimmende Beifügung haben, wie sichbächel, spätzbächel oder spätzhäfel, Nadescher rêch, giel bärch ꝛc. ꝛc. Wir führen beispielsweise folgende an. Alle sind männlichen Geschlechtes:

Billenkêpchi Berg bei Teckendorf.
Bûlzerich höchster Berg bei Nadesch.
Gâltbärch in Schäßburg.
Gitzembrich bei Michelsberg.
Hénerbärch in Schäßburg.
Jeangkärebärch bei Schäßburg.
Klôkes Bergname bei Kreisch.
Knûp bei Schäßburg.
Krinebächel bei Schäßburg (Hattertname).
Krôebärch (Krähenberg) bei Schäßburg.
Loasebärch bei Neithausen. (Im Invent. v. 1559. Matr. Kisd. Cap. Leysenberg.)
Mörbrich in Deutsch-Kreuz. (Inv. v. 1589 Matr. Kisder Cap.)
Reiskebärch bei Schäßburg.
Sächebärch bei Schäßburg.
Schärfenbierich zwischen Gr.-Alisch und Manierſch und Nadesch.
Spätzburch bei S.-Regen.
Suerlburch (Sattelburg) bei S.-Regen.
Zäckmânkel Berg bei Schäßburg.
Zineborn in Birthälm.

IX.

Eigennamen von Flüssen, Bächen, Gräben.

Bäche und Flüsse führen häufig wie Berge und Hügel keine besonsondere Eigennamen, sondern heißen Bach oder Graben. Beispiele:

Digitized by Google

Alt der Alt.
Atsch ein Graben bei Nieder-Eidesch.
Bätzbâch bei Broos.
Burzen Nebenfluß des Alt im Burzenland.
Fraholtegrôwen bei Nadesch.
Harbâch der Harbach.
Heangsbâch in Schäßburg.
Keakel die Kockel; walach. Tirnava. (Kuckel in ältern Urkunden.)
Libâch heißt der Schaserbach bei Denndorf.
Lotzbâch bei S.-Regen.
Loterbâch der Lauterbach im Rothen-Thurmpaß.
Miresch (in S.-Regen); Mieresch (in Schäßburg u. sonst) der Marosch.
Schiëwesbâch bei Hermannstadt.
Schleifegrôwen bei Schäßburg.
Seifebâch bei Schäßburg.
Weisz bei Marktschelken.
Wejdebich der Weidenbach im Burzenland.
Zâbäng der Zibin bei Hermannstadt.
Zäkesch bei Reußmarkt, Mühlbach ꝛc.
Zôt bei Talmesch ꝛc.

X.

Feld- oder (wie sie im Sächsischen gewöhnlich genannt werden) Hattertnamen.

Eine sorgfältige Sammlung der Hattertnamen in den einzelnen Ortschaften ist aus dem Volksmunde vorzunehmen; wo aus Kirchenbüchern, Inventarien und dgl. geschöpft worden, ist, wenn möglich eine Correctur nach dem Volksmunde anzustellen; die in neuerer Zeit von Katastralbeamten gefertigten Aufzeichnungen der Namen sind durchaus unzuverläßig. Alle Hattertnamen lassen sich beiläufig nach vier Gesichtspunkten eintheilen:

1. nach der allgemeinen äußern Beschaffenheit des Bodens. Z. B.:
   åffem wasser, auf dem Wasser. Z. B.:
   brît — f. kôl brît, Breite, kahle Breite.

Digitized by Google

giel Lând n. gelbes Land.
grângd m. Grund.
ham m. am Waſſer gelegen.
kâld lând n. kaltes Land.
mâlche n. Mulde (muldenförmig).
schrâwen pl. f. Bergrutſchung bezeichnend.
seifen m. wäſſeriger oder ſumpfiger Boden, an der Eifel in derſelben Bedeutung. D. M. 6. J. S. 19.
stîla f. Steinlei.

2. Nach wild wachſenden oder Cultur-Pflanzen. Z. B.
basselgrôwen m. Haſſelgraben.
honef â f. Hanf-Au.
rîr â f. Rohr-Au.
hîrşel n. Hirſchfeld.
îcherâck m. Eichrücken.
lämpesch m. Lindenbuſch? (Lindenwald).

3. Nach ehemaligen oder derzeitigen Beſitzern:
Alêsi wänkel m. Aleſiwinkel.
Fârschwis f. Pfarrerswieſe.
Härrekêl f. Herrenkaule.
Kirchebäsch m. Kirchenwald.
Postwis f. f. Poſtwieſe.
Vältenhâm m. Veltenham.

4. Nach den in der Nähe oder in der Richtung liegenden oder gelegenen Ortſchaften oder Ortstheilen:
Âf der gemîn.
Bâjendrek n.
Burchstadel m.
Sacker wiech m.
Wûlkendierfer hî f.
} Hattertnamen von Schäßburg.

5. Nach mancherlei verſchiedenen örtlichen Wahrzeichen:
Bâm tärnebûm. Beim Kornelkirſchbaum.
Bikazäpen m.
Hâken f.
Hienepäcker m.
Kâlwerträt m.
} Hattertnamen von Schäßburg.

Digitized by Google

Tirkenhil f.
Schännhäfel m.
Zitendäl f.

Hattertnamen von Schäßburg.

Eine wissenschaftliche, auf Geschichte, Volksglauben, Sprachvergleichung beruhende Erklärung der siebenbürgischen Ortsnamen überhaupt (also oder Städte-, Dorf-, Gebirgs-, Berg-, Hügel-, Fluß-, Bach-, Graben- der Hattertnamen) wäre eine überaus verdienstliche, freilich auch sehr schwierige Arbeit. Es finden sich nämlich in den Ortsnamen eine Menge der interessantesten Niederschläge aus Sprache, Sage und Glauben aller Völker, welche Siebenbürgen längere Zeit bewohnt, namentlich auch viel Celtisches und Slavisches. Wir erwähnen beispielsweise Ardal (nach Leibnitz Celtisch toparchia oder tractus terrae) Belgrad, Bistritz, Cserna, Dobra, Ilva, Magura ꝛc. ꝛc. Mit sagenhaften Anklängen heben wir aus den Schäßburger Hattertnamen hervor: Ätelshil, Burchstädel, Krinebächel, Tirkenhil, Tirkeschänz; mit mythischen Beziehungen erwähnen wir folgende Hattertnamen:

Fraholtegrôwen m. in Nadesch.
Gitzembrich f. bei Michelsberg.
Henjekäller m. bei Schäßburg.
Henjeschburg f. „ „
Jeangkärebärch m. bei Schäßburg.
Krinebächel m. „ „
Kond f. in S.-Regen.
Muorlef m, in Zenderſch.
Olderich m. in Wermesch u. in Marienburg bei Schäßburg.
Schémert m. in Tobsdorf (Wald).
Trudegrôwen m. in Schäßburg.
Versänkäkirch f. bei Schäßburg.
Wodesch m. Tobsdorf (Wald).
Wolsen pl. Schäßburg.
Wonslenk m. Mühlbach (Wald).

Viele Hattertnamen klingen ganz merkwürdig; eine befriedigende Erklärung ist bei manchen gewiß keine leichte Arbeit; wo von einem Ort zwei, oder drei Namen in verschiedenen Sprachen also namentlich sächs., magy., walachisch sich finden, dürfte eine genaue Vergleichung derselben nach Form und Bedeutung der Wörte oft zur richtigen Erklärung führen.

Digitized by Google

Als ganz besonders eigenthümlich klingende, führen wir zum Schlusse noch an:

Âtschert m (in der Birker Mundart); Jetschert (in der Regner Mundart) ein Wald unweit S.-Regen.
Eanggefâch m Schäßburger Hattertname.
Fälpek n zwei Weinhalden in Nadesch, âld u. na—Fälpek.
Graimerich m Schäßb. Wald gegen Trappold u. Weinhalde in Trappold.
Hämperlei m. Mattersdorfer Hattertname.
Kébelkotch f. Roder Hattertname.
Pânjd f. Roder Hattertname.
Ristich m. Lechnitzer Hattertname.
Saizel n. Roder Hattertname.
Tesgesatz n. Roder Hattertname.

XI.

Namen von Haus- und Hoftheilen

Haus- und Handwerksgeräthen einer sächsischen Bürgerwirthschaft und eigenthümliche, von der Beschäftigung hergenommene Ausdrücke.

Wir geben zuerst in alphabetischer Ordnung einige Namen von verschiedenen Haustheilen, Haus- und Handwerksgeräthen ꝛc. ꝛc. und dann insbesondere Ausdrücke aus dem Kürschnerhandwerk, als einem der ältesten und volksthümlichen unter den Sachsen. Eine genaue Durchforschung aller Handwerke dürfte dem Idiotikon noch mancherlei Wörter zuführen.

âfstuf f. Dachgeschoß (Hstdt.); vgl. hémels.
âpelbât n Gestell aus Brettern im Keller zur Aufbewahrung von Aepfeln.
âpelhurt f. = âpelbât.
ârmeroa u. almeroa f. Almer.
âschô f. Spaten; vgl. hâschôr u. triethâ u. sinkschofel.
bätsch f. ein Bohing, der nach unten zu sich etwas zuspitzt von riesigen Dimensionen; vgl. schrôtes.
bêches n. Beuchhaus.
brîtschef f. (Bereitschaft) Werkzeug überhaupt; dann Brotkasten.
bitschki n. das kurze runde Messer mit halbkreisförmiger breiter Schneide der Schuster = Witske.

Digitized by Google

fäller m. kleiner Trichter, gewöhnlich aus Blech.

firben ſchaben der Häute auf der Aasſeite; abaaſen Gr. W. Sächſiſch-Regen). De schâster firben zem Rê uch äm wänter bäem Miresch d. h. die Rothgerber ſchaben in Sächſiſch-Regen auch im Winter am Maroſch. Die Rothgerber heißen in Sächſiſch-Regen, weil ſie in älterer Zeit zugleich Schuhmacher waren, noch immer schâster = Schuſter; die eigentlichen Schuſter heißen dort schuster (mit kurzem u) oder tschismannamôcher.

firbmiesser u. firmiesser n. Schabmeſſer der Rothgerber. (Sächſ.-Regen) fërfmêsser Schäßburg.

gebín n. Zimmerdecke aus Brettern die auf Querbalken ruhen, im Gegenſatz zu Stuckatur.

geschätz n. bretterne Umfriedigung.

hâschôr f. Spaten. (Keiſd); vgl. âschô u. triethâ.

hémels n. Dachgeſchoß; vgl. âfstuf.

humpes m. Hammer; himpesken n. Hämmerchen, daneben hummer u hâmerchen.

Kit de Gärch, kit de grâs,
Und schlid em se mät det humpes!"

ſagt der Zigeuner, ſchlecht ſächſiſch redend, wenn der Georgtag da iſt; vgl. pätschzeang.

kâ f. Gartenlaube; leisterkâ f. Laube zum Amſelnfangen, kau f. Lagerſtelle an der Eifel; vgl. Fromann. D. M. 6. J. S. 15.

kâmpestbid f. Krautbobing.

kârchen n. größere hölzerne Kapſel, worin gebratenes Fleiſch bei Reiſen mitgenommen wird.

källergâner m. Schwellen, welche die Unterlage der Fäſſer im Keller bilden; vgl. bei Schweller W. ganter u. gantner.

kässel m. Kruck, Ofenkruck. Schmeller W. kräck f. Ofen- u. Miſtkrücke in Sächſ.-Regen.

kläft f. Feuerzange.

klânj f. Heuſchober.

kôp m. hölzerne Waſſerkanne; vgl. rätschel.

kopert m. hölzerne Kapſel zum Salz, das man aufs Feld und auf Reiſen mitnimmt; vgl. tepertchen.

krispel f. Kräuſelholz der Rothgerber.

lêgel n. Fäßchen u. Faß (Sächſ.-Regen). A uechtzich êmer lêgel ein achtzig Eimer haltendes Faß; ä wasserlêgel, ein Waſſerfäßchen.

lêmel n. (lat. lamina) Meſſerklinge (bei Seiwerth).

Digitized by Google

lénenk m. Bohrer. dimint. lénenkchen.
litchen n. Fensterflügel (Sächsisch-Regen), lid Deckel; vgl. Augenlied.
lôskán f. Weinkanne.
lôskérbes m Weinheber.
pätschzeang f. eiserne Zange.

Kit de Mächel, gíte änen, (de grâs)
Mêr doaste se mät det pätschzeang,

sagt der Zigeuner in gebrochenem Sächsisch, wenn der Michaelstag da ist.

pírl m. dicker Schmiedehammer u. ein großer hölzerner Schlägel. (Sächsisch-Regen.)
punz u. ponz f. Leinwand von $^7/_8$ Ellen Breite, die nie gebleicht wird; in Hermannstadt u. Mediasch wird noch auf ponz gezogen; die Leinwand wird sehr gespannt gearbeit; daher wohl auch das sächsische puenzen dehnen, ausspannen.
rást m. siehe trôf.
rätschel n. hölzerne Wasserkanne (Sächs.-Regen); vgl. kôp.
rôsch (magy. rovás) n. Kerbholz, åfrôschen = für Jemanden Kerbeinschnitte machen; ôfrôschen die Kerbeinschnitte tilgen oder seine Schuldigkeit bezahlen.
schallegater n. Jalousien (Sächs.-Regen).
schâf n. Zuber pl. de schaffer.
schâp f. großer Löffel (aus Blech od. Kupfer) zum Wasserschöfen (Hstdt.); schâper (Schäßburg).
schätz f. Weberschiff.
schlâ f. siehe trôf.
schlâmen m. Rindsblase ehemals statt Fensterglas benützt.
schlôcht f. Schluft, Gang in den Keller aus dem Zimmer.
schnätzer m. Messer mit gebogener Klingenspitze, von der hêp Hippe nur dadurch unterschieden, daß bei der letztern die Klinge im Griff fest sitzt, während sie beim schnätzer beweglich ist; doch braucht man schnätzer auch für Hippe.
schrôtes u. schrôtesken n. Boding der nach unten zu sich etwas zuspitzt; vgl. bätsch (Birthälm, Hstdt., Mediasch).
sinkschofel f. Spaten (Sächsisch-Regen); vgl. âschô.
spélder f. gespaltener langer Stab zum Spreitzen der Felle u. Leder beim Trockenen.
stând m. u. ständchen n. ein kleines längliches Holzgefäß zum tauerlenk halten.
steangd f. (Stunde) Wanduhr.

Digitized by Google

stôcheisen n. kleine Feuerſchaufel.

tepertchen n. hölzernes Salzkapſel; vgl. kopert.

triethâ f. Spaten (Hſtdt.); vgl. âschô.

tornáz f. magy. tornátz (Vorhaus, gedeckter Gang) Gartenhäuschen, häufig mit Thurmdach; vgl. Schmeller dürniz.

topert u. dim. topertchen m. größere hölzerne Kapſel. 2. Hoſenboden; vgl. kopert.

trôf (trabes) pl. trêf m. Balken an der Zimmerdecke; der große, meiſt eichene Längenbalken mitten an der Zimmerdecke, auf dem die kleinen Querbalken, gewöhnlich aus Tannen- oder Fichtenholz liegen, heißt râst oder auch schlâ.

wilstin m. die Erhöhung im Ofen, auf welche das vordere Ende der Holzſcheite aufgelegt wird. Das hintere liegt auf der „kâtz", einem Geſtell aus Eiſenſtäben.

wirches n. Werkſtätte der Rothgerber.

zânjel m. eiſerne oder meſſingene ꝛc. ꝛc. kleine Schnalle.

ziemes f. Sieb; dâstziemes feineres Sieb; flôrziemes das feinſte.

zîker m. (in S.-Regen zéker) Rohrkorb mit 2 Bügeln als Handhabe; bair. u. öſter. zécker. Schuller Gedichte S. 15.

zinemänt n. Meßgefäß (Maß, Halbmaß, Seitel) aus Blech; zimänt in Karlsburg.

Ausdrücke aus dem Kürſchnerhandwerk.

(Kleider, Werkzeuge, Stoff-, Verrichtungen)

âfliden (auflöthen), irich z. B. mit grober Naht auf der Innenſeite der kirzen annähen.

âfzâhn (aufziehen) = die Felle aus der Beize gewinnen.

âsên mit Alabaſter u. Kleie die Felle einreiben u. weiß machen.

ausbreochen durch Blaſen ins Haar unterſuchen, ob kahle Stellen im Eichhorn ſind.

ausschwinken die Felle ſchwenken.

bärk u. bärkes n. krauswolliges Schaffell; (bärkich krauswollen) aus der Walachei zugeführt.

bészen an haarloſen Stellen Stücke aufnähen. Siehe „büßen" Grimm Wörterb.

bészfläken m Stücke zum Aufnähen; von den Bauern lijefläken (Lügenflecken) genannt.

bierkel m. Börtel aus gefärbtem (rothen oder grünem oder ſchwarzem) Leder.

Digitized by Google

bierkeleisken oder durchschlôeisken n. eiſernes Stäbchen (Stempel) zum Durchſchlagen.

blätz m. ſiehe kirſen.

blêchelchen n. ein Holzklötzchen, das die Unterlage beim Durchſchlagen bildet.

brâstlâtz f. = eigentlich nur die Fellweſte, welche über der Bruſt geſchloſſen iſt und nur an einer Seite zugeknöpft wird, die vorn auf der Bruſt geknöpfte heißt leibel; im weitern Sinne heißt aber jede Fellweſte, ob ſie an der Seite oder auf der Bruſt zugeknöpft wird, brâstlâtz.

brêm n. alle Arten von Fell, die zur Verbrämung gebraucht werden.

érjen oder irjen, irich mit feiner Naht auf der Außenſeite des Kleidungsſtückes annähen.

eangdermâchen das brêm aufheften.

feirlenk m. Iltisfell.

fifken n. bräunliche Eichhornfell, koſtbarer als das braune.

flachzeang f. kleine Zange zum Ausdehnen der Felle.

flischen abſchaben des Fleiſches, Schmutzes an der Aasſeite des Felles.

fotter n. (kirſenfotter) das Ganze der zuſammengenäthen Fellſtücke ohne Kragen u. Bräm.

frâmen m. zilinderförmiges Eiſen zum Ausdehnen.

frénzken n. Umfaſſung aus blumigem Sammt.

gâljeschnätt m. galgenförmiger Zuſchnitt gewiſſer Pelze; vgl. zwickel.

gärbânk n. u. gärweisen n. eine Bank mit aufrechtſtehendem Eiſen zum lédern.

geſâch n. Filz aus Kuhhaar zur Unterlage der Verbrämung.

giren m. Zipfel auf beiden Seiten des brâstlâtz.

hânjel m. Henkel aus Riemen, inwendig auf beiden Seiten der kirſen zum Zuſammenhalten der beiden Flügel.

hot (Hut) m. mützenartiger Hut: mâderhot Marderhut, iltishot Iltishut.

irich n. enthaartes, weiß, weich und glatt gearbeitetes Fell.

kâfzen n. das Niederhaarige an der Fuchs-, Eichhorn- ꝛc. Kehle.

kirchepêlz m. Männerrock aus Pelzwerk, Feſtkleid.

kirſen f. Feſtkleid der ſächſiſchen Frauen mit breitem ſteifem, mit Goldborten oder verſchieden farbigem Sammt beſetzten Kragen. Es gibt drei Arten:

1. breit brämige kirſen mit Eichhorn verbrämt, die nobelſten. Zu dieſen gehören, die ehemals von reichen u. angeſehenen Frauen getragenen fiwijon kirſen, welche aus sâmesch

Digitized by Google

gemacht, mit Hasenfell gefuttert u. mit fifken verbrämt waren. „Die Fiwen Kierschnen sollen dem gemeinen Mann verboten sein.“ Aus den in Mediasch 1651 nach vollzogener Kirchenvisitation festgestellten Artikeln. Vereins-Archiv. Neue Folge III. Bd. S. 19.

2. schmal brämige kirzen mit Füllenfell verbrämt, weniger kostbar.

3. schmal brämige kirzen mit Geisfell (zäckelfêlchen) verbrämt, die billigsten; diese heißen auch blätz.

lédern Glattschaben der Felle.

lénj n. blumiges Zeug für die Unterlage des Sammt am Kragen.

liechmôss f. zwei Ellen langer, ellenförmiger Stab zum Striche ziehen auf dem Fell.

pêkeln das Fleisch von den Fellen aus dem Groben abschaben vor dem alabastern.

sâmesch n. fein, weiß u. weich, wie Hirschfell gearbeitetes Lamm- oder Geißfell.

schierlenk m. geschornes Fell.

schlânjen pl. f. Schlingen statt der Knopflöcher; vgl. kompâsen.

schwâlweschwinzken n eine Seidenstickerei auf der Kürschnerarbeit.

stäckeln die Fellstücke zusammennähen.

stärken den Filz annähen.

stimpel m. Stempel.

stimpen dem irich einen Stempel aufdrücken.

strâk f. Werkzeug beim Ausdehnen zeleochen der Felle.

strâken ausziehen, auch auszähn.

strijel (Striegel) f. Werkzeug zum Putzen der Felle beim Waschen.

szurkân n. langwolliges Schaaffell meist von siebenb. Schaafen.

schamáschel n. Felle aus ganz jungen weißen Lämmchen; von seidebärken = Seidenbärken, Merinoschafen; zu Mützen gebraucht.

zéch (Zeug) n. rother härner Stoff, das wohlfeilste lénj.

ze hâls mâchen den Kragen annähen.

zeleochen die Eichhornfelle ausdehnen.

zeleochkläpel m. spitzer Stab zum Ausdehnen der Eichhornfelle.

zesummenzélen die Fellstücke zusammennähen.

zirm m. enthaartes, steif u. dann roth oder grün, oder blau, oder schwarz gearbeitetes Fell. Die Kürschner brauchen meist nur grünen Zirm, die Riemer den anders färbigen.

zwickel m. spitzzulaufende Einlegstückchen an den Hüftseiten der leibel ꝛc

Digitized by Google

XII.

Namen von Geräthen in Haus und Hof einer sächsischen Bauernwirthschaft und eigenthümliche von der Beschäftigung hergenommene Ausdrücke.

Wir geben auch hier zuerst in alphabetischer Ordnung einige Namen von Haus- und Hofgeräthen, dann für sich im Zusammenhange Ausdrücke aus der Winzersprache, oder eigenthümliche Wörter, welche den Weinbau betreffen. Daß viele der angeführten Namen ebenso in der Stadt vorkommen, und ebenso, was in der Stadt gilt, häufig auch auf dem Lande sich findet, versteht sich von selbst.

bâckes n. Backhaus.

bâtertänchen n. Butterfaß; ein langes, zilinderförmiges Gefäß aus Tannenholz, zum Butter machen.

beokt f. das große Backbrett oder der Backstein neben dem Backofen auf dem der Teig zum Brot ausgebrochen u. geformt wird; nicht Backtrog, wie das nur lautlich etwas anders gefärbte, nämliche hochdeutsche Wort „Beute" (Grimm Wörterb.) bedeutet.

brêch f. 1. Hanfbreche, 2. bildlich: loses Maul; vgl. brêchschéjt.

brêchséjt n. Hanfreche aus Holz, deren Schneide taschenmesserartig in den Schaft hineingeht. Witzig wird es in einem sächsischen Spottlied für ein Schwert gesetzt:

Ai dâ ménj härr e régder, e régder wûl warden,
Kankt hie sich än en gûnze gior e schwêrt nét erarwen
ech hat en âld brêchschékt,
dât héng ech dem härrn un de séckt,
en lész en dohi régden.

Mundart von Kazendorf. J. K. Schuller Gedichte in sieb.-sächs. Mundart S. 4.

biszen m. zehn Reisten rohen Hanfs; drei reisten in Pyramidalform gestellt, bilden einen steochen; zehn biszen gearbeiteten Hanfs geben ein gebânjdel, fünf reisten zusammengestellt, heißen in Nadesch schrögen.

broaschâf n. Spülschaff.

fizer m. Halter am Wagen (Draas); vgl. katz u. tartô.

gebânjdel n. ein Bund fertigen Hanfs, aus 10 biszen oder 50 Reisten gearbeiteten Hanfs bestehend.

Digitized by Google

gîren pl. die beiden gleich breiten Stücke eines Faßbodens, welche zu beiden Seiten des mittleren Stückes stehen.

gîrnôgel m. langer Nagel, der in die Gerung zweier Hölzer geschlagen wird, dann langer Nagel überhaupt.

häl f. Winkel hinter dem lutherischen Kachelofen; vgl. kind.

hinzelbânk f. Schnittbank.

hirtchen n. Hurte (siehe hurte) quer vorn oder hinten im Wagen aus Flechtwerk oder Brettern.

hurten pl. hurten f. Verkleidung der Seiten am Leiterwagen aus Flechtwerk oder Brettern.

kâmp m. (Schmeller: Kumm) Trog zum Tränken des Viehes.

kâtz f. Halter am Wagen; vgl. fitzer u. tarto.

kierschelrêch n. Kehrichthaufen.

kint f. Winkel unter dem lutherischen Ofen hinter der Feuerstelle.

kischken n. ein vorn am Wagen befindliches, dem Wagen angepaßtes Kästchen; auch zum Sitzen dienend.

kôches n. Kochhaus, nicht Küche; denn diese heißt sächsisch kuchel, sondern ein für sich bestehendes Häuschen im sächsischen Hof; bei Hochzeiten wurde gewöhnlich ein eigenes größeres koches improvisirt u. nach der Hochzeit wieder zerstört.

kôwes n. Platz in der Scheune für die Spreu (sächsisch kôf).

kûlter n. das Pflugmesser (lat. culter).

lânkert m. die lange Mittelstange, welche aus dem Hintertheil des Wagens in das Vordertheil desselben hineinreicht.

lânkertnôgel m. der lange Nagel, welcher da, wo der lânkert in das Vordertheil des Wagens eingreift, durch den lânkert und das Querholz des Vordertheils durchgeht u. so beide Theile bindet.

legô n. das dritte in die Reihe von 2 Pferden gespannte Pferd am Wagen; in Sächs.-Regen lôgô. Das legô kann, wenn zwei paar Pferde vor einander gespannt werden, entweder dem vordern Paar (Burzenland) oder dem hintern Paar beigegeben werden. Bei 5 vorgespannten Pferden heißt das erste links in der hintern Reihe sâdelrues, das daneben beniewän u. ist das dritte diesem Paar beigegeben, legô; in der vordern Reihe das Erste links: liselrues, das andere fürbeniewän, und ist das Dritte diesem Paar zugesellt, legô.

lâs f. lis (Sächs.-Regen) Wagenleiste.

mästtupes auch mästtumpes u. mästpumpes m. Misthaufen.

rämpdäsch m. plumper viereckiger Tisch mit einer viereckigen Schublade u. zu verschiebendem Tischblatt.

Digitized by Google

reist f. 1. Bund roher Hanfstengel von Fußesdicke. 2. Bund gearbeiteten Hanfs aus zwei rohen reisten gebildet.

rèster m. am Pfluge zum Niederlegen der aufgepflügten Schollen.

ruethâ f. (Rodhaue) Krampe.

rûft f. (Raufe) gitterartige Vorrichtung über der Krippe, in die das Heu dem Vieh vorgelegt wird.

rûftlôch n. Oeffnung über der rûft gegen den Schopfen, durch welche das Futter (Heu, Grummet) hinabgelassen wird.

schaller m. hölzernes Ringelschloß.

sprinkel m. Holzscheit zur Befestigung des Pflugmessers.

steochen m. drei Reisten rohen Hanfs pyramidalisch zusammengestellt.

tâlenger m. ein hammerähnlicher Nagel aus hartem Holz u. zwar aus einem Stück, an den die Pflugkette angehängt wird.

tartô m. Halter unten am Wagen (magy. tarto); vgl. fitzer u. katz.

trun f. Truhe.

trunebânk f. lange bankförmige Truhe, gewöhnlich auch mit Lehne.

wirkelchen n. Wirtel an der Spindel.

wisebûm m. Henbaum.

wôch f. (Wage) 25 Pf. gearbeiteten Hanfs, wie stîn (Stein) 25 Pf. gearbeiteten Flachses bezeichnet.

zässel f. ein aus gespaltenen Ruthen geflochtener Korb in Konoidform (in Ober- u. Nieder-Eidesch ꝛc. ꝛc.).

zâtert m. Beistange am Wagen zum Ziehen, wenn ein drittes Pferd (legô) neben die am Wagen angespannten noch eingespannt wird.

Eigenthümliche Wörter und Redensarten, welche den Weinbau betreffen.

(Namen von Weinreben*), Namen der Arbeiten und Arbeitsgeräthe, Sprüche, die sich daran knüpfen ꝛc. ꝛc.)

âst (Schäßburg), **âst** (Mediasch), **mêdeweimer** (Schäßburg u. Sächsisch-Regen ꝛc. ꝛc.) f. weißer Kanigl.

âstwénj
der bêst wénj

und

Trénj, Trénj,
giet de Schillern âstwénj
se wit ménj sîl zefride senj.

*) Die schriftdeutschen Bestimmungen sind entnommen dem Programm des Mediascher Gymnasiums für das Schuljahr $18^{59}/_{60}$ „der Weinbau in Siebenbürgen" von Johann Fabini.

Digitized by Google

ämåchen (einmachen) od. sinken (senken) = die Spitzen der Reben am Weinstock in die Erde einbiegen u. einsenken, um einen neuen Stock zu bilden.

beakser = ? — — eine hartkörnige, gute Traube, grün. (Schäßb.)

bekleiwen = ansetzen, fassen, hier von versetzten Weinreben ꝛc. ꝛc. gebraucht). Grimm Wörterb. bekleiben.

bîszel m. pl. auch bîssel = die vierseitigen Preßhölzer, welche quer über einander unter den Kelterbaum auf die auszupressenden Trauben gelegt werden (Sächs.-Regen); vgl. pil.

brätsch f. hölzerne Schaufel mit kurzem Griff.

brêchen (brechen) auch de grân årbet (grüne Arbeit) abbrechen des überflüssigen Laubes und überflüssiger Triebe; die vierte Weingartenarbeit.

buss f. Schraubenmutter am Kelter.

dänschâlich f. auch frinkesch (fränkische), in Schäßburg noch vôl, in Sächsisch-Regen vuol genannt = weißer Honigler.

1. dänschuol,
   mâcht de küller vuol. (Mediasch).
2. vuol,
   üs de quol (Sächsisch-Regen).

drîszen = mit der Hacke den Weingarten leicht aufgraben und das Unkraut wegschaben; — die fünfte Weingartenarbeit.

eangdeliegen (hinablegen) = die Weinreben nach dem „Schneiden" zur Erde biegen, mit Stroh oder Erde umhüllen; die letzte Weingartenarbeit im Herbst.

entlôssen sich (sich entlassen) = die Weintrauben fangen an, hell und süß zu werden.

fêsnesch f. (Hohndorf) . ? . . .

fist f. Sächsisch-Regen = rässer (siehe diese.)

gämm f. pl. gämmen Knospen überhaupt, dann insbesondere Rebenknospen.

Gärjegämen (oder Aprällegämen)
mâchen nichen zâpe rännen;
âwer won sen mâchen rännen;
dân üs et geat.

gismäm pl. gismämmen Geistdutte.

girken (gürten) anbinden der Reben an den Stock; die zweite Weingartenarbeit.

gornesch (Mediasch) gârnesch (Schäßburg) = weißer Elben.

1. gornesch dedrânj,
   mâcht de käller ânj (Mediasch).

Digitized by Google

2. gornesch stôk
bräengt der mêd den mônkel uch den rôk. (Sächſiſch-Regen.)

gränspô f. weißer Räuſchling.

grôwen (graben) den Weingarten aufgraben; dritte Arbeit.

hâen = den „säkrich“ (ſiehe dieſen) zum zweiten und drittenmal am Ende behauen.

hiuweisz (Mediaſch) = weißer Mehlweiß.
hiuweisz,
gâtchescheisz (Mediaſch).

ieschpâdel m. der grüne Trieb am Weinſtock, der der Vermehrung halber zu Boden gebogen und eingeſenkt wird.

kâmpestweimer f. ganz grüne ſchlechte Traube.

kêlterdâpen n. (Keltertopf) die Schraubenmutter am Kelter.

kêlterdôk pl. kêlterdôken f. die im Boden feſteingerammten dicken Holzſtämme, in welchen der Kelterbaum am hintern Ende ſich auf- u. abdreht.

kénengsâst f. in Mediaſch kénengsâst = weißer Kölner.

képern u. kipern zibebenartig getrocknete, reife Traubenkörner.

lâmprich f. weißer Augſter.

leier m. Nachwein. Ueber die halb ausgepreßten Trauben wird Waſſer gegoſſen, das ſtehen gelaſſen bis zur Gährung, dann abermals gekeltert und das gibt den leier; vgl. zwirgekêltert.

liesen (leſen) Weinleſe halten.

lîtdôk m. das Joch oder der Galgen zum tragen, in der Mitte des Kelterbaumes. (Keiſd).

mâschketâller f. Muskateller.
mâschketeller
romt de käller.

mischhûlz n. (Maiſchholz) der Stab mit gezackter Spitze zum Maiſchen der Trauben.

môstern (moſtern) = maiſchen.

nâss f. (Nuß) ein Keul, der beim Kelterbaum an dem Ende, das in den „Kelterdocken“ eingeſchloſſen iſt, oben eingeſetzt wird, um Widerſtand zu leiſten.

nôld f. (Nadel) ein Keul, der in der Mitte unter den Kelterbaum eingeſchoben wird, um als Stützpunkt zu dienen.

pil m. (Pfühl, Polſter) = bîszel (ſiehe dieſes).

râfen (raffen, aufraffen) = den „säkrich“ (ſiehe dieſes Wort) zum erſtenmal an den Rändern behauen.

Digitized by Google

räszer f. weißer Heunisch; knâtschräszer eine Abart.
rässer
fällt de fässer.

riselän wôch, frèjtuch die rieselnde Woche, Freitag in der rieselnden Woche d. h. die Woche, wo die Trauben blühen. Da darf man nicht arbeiten.

rôm m. pl. rêm Weinpfahl, Weinstecken. berômen u. berêmen mit Weinpfählen versehen.

sâckrich (Mediasch, Schäßburg) in Sächsisch-Regen siecker m die durch Presse der gemaischten Trauben im Kelterbecken gebildete Treberlage.

schmijer f. (Mediasch, Schäßburg) schmäejer (Sächsisch-Regen) . . . ? bei Fabini nicht näher bestimmt.

1. schmijeränj
   git de geade wènj. (Mediasch.)
2. schmäejer
   källerbedräejer. (Sächsisch-Regen.)

schnêjden — schneiden; die Weingartenarbeit nach der Weinlese.

schwârz âst f. blaue Zimmettraube (Mediasch).

schwârz gornesch f. blauer Mohrenkönig (Mediasch).

schwârz rässer f. blauer Kölner (Mediasch).

schwârz schmijer f. blauer Blank. (?) Von Fabini so zweifelhaft bestimmt.

schuowen (Mediasch) = schaben = driszen (siehe dieses).

stäcken = die Weinstecken = oder Weinpfähle festmachen u. die schlechten durch bessere ersetzen; die erste Weingartenarbeit im Frühjahr, zugleich mit dem Gewinnen der „untergelegten" Weinreben.

stèljen pl. f. die untern Köpfe der Weinstöcke (Keisd).

wâldriden (wildrothe) pl. f. eine schlechte Traubenart.

zwirgekêltert (zweimal gekeltert) m. = leier. Zu zwirgekêltert ist wènj = (Wein) zu ergänzen. der leier od. der zwirgekêltert äs e licht gesif = der Leier ist ein schlechtes Gesäufe. (Getränk).

Digitized by Google

XIII.

Kleidernamen und Kleiderstoffnamen.

Die Nationaltracht ist in den Städten schon so ziemlich verwischt; ja selbst in einigen an den Städten näher gelegenen sächsischen Dörfern hat die vielfach wechselnde Mode wenigstens das weibliche Geschlecht theilweise zu ergreifen schon angefangen. Statt sich und die Kinder in schön weißes dauerhaftes Linnen das man selbst gesponnen und gewebt zu kleiden, gefallen sich einige in buntgefärbten und fadenscheinigen Kattunkitteln, die kaum so lange dauern, bis der Kaufmann bezahlt worden. Hoffentlich führt die Noth und eine vernünftige Reaction diese Ausreißer zur allgemeinen Sitte bald wieder zurück.

ámpel u. ámpelt f. (ampla vestis, toga) = weiter Mantel zum Umhängen, früher Amtskleid der Seminaristen, der Candidaten der Theologie u. der nicht ordinirten evang. Lehrer beim Predigen, — der Hundertmannschaft in Hermannstadt. (?)

békesch m. mit Pelz gefutterter, verbrämter Rock.

bierkel f. (Börtel) baumwollene Spitzen.

bietschen pl. f. Perlen (Katzendorf).

blätz m. der gemeinste kirsen mit Geißfell verbrämt. (Siehe oben unter: Ausdrücke aus dem Kürschnerhandwerk.)

bockelnôlden pl. f. Bockelnadeln.

brástlátz f. = kirsnerleibel, Fellweste (siehe oben) ꝛc. ꝛc.

buerten m. Borten, cylinderförmige, schwarzsammtne 3—5 Zoll hohe. oben ganz offne Kopfbedeckung der confirmirten Mädchen.

bunda m. (magy.) Winterpelz (Sächs.-Regen).

deach n. (Tuch) in Dorfsmundarten häufig für Leinwand gebraucht, Weigand: Tuch.

dálmán f. langer Rock; jetzt noch Sommer-Amtsrock der ev.-luth. Geistlichen; dieser mit silbernen Hefteln (krépel). Schuller Gedichte S. 35.

fálschê n. (magy. felsö) eine Art mäntê, ehemaliges Staatskleid der sächsischen Beamten zum Umhängen. „dasz burgerische feltschi" im „Matergbuch der Ehrlichen Schneiderzunft in Hermannstadt v. J. 1703."

fátsch pl. fátschen f. Wickelbänder bei kleinen Kindern, davon Zeitwörter: fátschen, áfátschen, áffátschen, wickeln, einwickeln, aufwickeln.

Digitized by Google

födröt n. ein Zwillchzeug. J. K. Schuller: Gedichte in siebenb.-sächs.-Mundart. S. 21.

flietsch f. pl. flietschen lange Bänder, Franzen.

gâtchen pl. gâtchen f. linnene Unterhosen (magy gatya) bair. gatyen u. gaten. J. K. Schuller Gedichte ꝛc. S. 22.

gedeis n. Wäsche.

gemâcht n. Stiefelvorschub.

geråth n. Kleidungsstücke überhaupt. (Sächs.-Regen.)

gêren oder gîren m. der durch Falten nach unten erweiterte Weiberrock (Reps). Zipfel des Kleides (Seiwerth Idiotikon im ungar. Magazin v. J. 1781. 1. Bd. S. 269.)

gib od. guib f. Juppe.

gîrkel m. 1. breiter, lederner Gürtel der Männer. 2. Spangengürtel der Frauen.

gluck f. Kapuze (cucullus, walach. glug) „gluge oder kap" im oben citirten Matergbuch.

gub u. guba f. Kapuze. (magy.)

hâsget f. ? Im oben zitirten Matergbuch erscheint „die Haßget mit einem Stoß, die Haßget mit Falden, die Haßget mit zwei Stößen, die Haßget mit einem Stoß, andere Manier. Die Haßget mit zwei Falden, andere Manier.

hêftel n. handgroßes Schmuckstück aus Silber, vergoldet u. mit Steinen besetzt, von Frauen auf der Brust getragen.

hot m. Hut u. Mütze, das Letztere namentlich in: mâderhot, iltishot ꝛc.

kafta m. Frauenpelz. (Bistritzer Idiotismen, Quartalschr. 5. Jahrg. 1796. S. 257—259.)

käntesch n. Frauenkleid. „Das Känteſch mit Ermellen" im oben zitirten Matergbuch; magy. köntös.

käp f. Mütze.

kaputrôk m. langer Männerrock.

kätzel m. (casula Meßgewand, Scheller) weißes Chorhemd der ev. Geistlichen. „Getzelt mit 1 Knopf, mit 2 Knöpfen", im zitirten Matergbuch.

kirchepêlz m. Festkleid der sächs. Bauern; rockartige Form.

kirô m. ein Mantel ohne Kragen.

kirşen f. Festkleid der sächs. Bauernweiber (siehe oben unter: Ausdrücke aus dem Kürschnerhandwerk). Die vehene kirşen bei Tröster: Alt- u. Neu-Teutsche Dacia S. 277 dürften vielleicht die fiwijen kirşen sein; vgl. Schmeller Wört. Kurſen, Kürſen, Kürſchen.

Digitized by Google

kosók m. (walach.) ein ordinärer Männerpelz; in Rockform.

kosókchen n. ein gefuttertes Pelzkleidchen.

kotsch pl. kotschen f. Windeln; davon Zeitwörter: kotschen, äkotschen, zeakotschen, afkotschen ꝛc. mit Windeln decken, dann allgemein: eindecken, zudecken, aufdecken ꝛc. ꝛc. holl. kotse Decke.

kôtzen m. Kotzen, grobwollener Ueberrock.

kräl f. hölzerne Klammern beim Schleiern (Bistritzer Idiotismen. Quartalschr. 5. Jahrg. S. 257 ꝛc.); vgl. quâtsch.

krällen (Korallen) f. Glasperlen; niederd. krellen.

kräuselschagen pl. m. die am untern Theil der Röhren viele Kräuseln habenden Stiefeln der sächsischen Bäuerinnen. Noch in der Umgegend von Herstdt.

krêpel m. pl. ebenso. Heftel gewöhnlich silbern u. bis 2 Zoll lang; noch von den evang. luth. Geistlichen am dâlmân, mäntê u. am Amts-leibel getragen.

leibel n. Weste.

lôden m. eine Mantelart.

loslenk f. grobe, wollene Decke (bei Kästner).

lungêchen n. längeres Frauen-Oberkleidchen; vgl. skurtêchen.

mâderhot m. Mütze aus Marderfell.

mânkel m. Mantel. „Der schlemmige Mantel oder Kapeneck" in dem oben zitirten Matergbuch.

maitz ? Töppelt origines S. 98.

mäntê n. mit Pelz gefutterter u. verbrämter Winterstaatsrock; jetzt noch Amtskleid der evang.-luth. Geistlichen (Pfarrer, Prediger, hie u. da auch noch Schullehrer); als solches mit Fuchs verbrämt; die mit Fuchskehle verbrämten die theuersten; das „blaue mäntê" mit nußförmigen versilberten Knöpfen, noch Sommersonntagskleid sächs. Bauern.

ôlingen pl. f. die gestickten Brustblätter an den Frauenhemden (Meeburg, Draas); uolniken heißen sie bei Hermannstadt.

pâkrúz f. grobe wollene Decke.

patzel n. Schmuckstück gewöhnlich aus Silber u. übergoldet mit Steinen u. Perlen besetzt u. an einem Sammtband, oder einer Schnur, oder an silberner Kette am Halse getragen.

quâtsch f. hölzerne Klamme beim Schleiern (bei Seiwerth Idiotikon, siehe oben); vgl. kräl.

sâkê f. (magy. seke Tröster ꝛc. S. 226 sagum) grobwollener Ueberrock, Kotzen.

schâllewâren u. schâllewaristrimp pl. f. wollene Strümpfe, die von der Spitze aus gestrickt werden.

Digitized by Google

schiewlenk m. Handſchuhe.
schlijer m. Schleier; vgl. wâl.
schlijerdeach n. Schleiertuch.
schmiss (S.-Regen) ſonſt schmis = Mantel (franzöſiſch chemise)
schodróng m. Kopfbedeckung der Frauen. Schuller Gedichte in ſieb.-ſächſ. Mundart S. 25.
schuif . . wohl Schaube? Töppelt S. 96.
séggel m. der zwickliche Frauenkittel; sitel, sydel und Seydel in alten Schneiderprotokollen. Siehe Guſt. Seiwerth „die Stadt Hermannſtadt 1859" S. 29 u. 30. der „gürigh Zegel" in den erwähnten Matergbuch.
skurtêchen n. kurzes Frauenoberkleid; vgl. lungéchen.
spângelä girkel m. Frauengürtel mit Buckeln.
szür (magy. szűr) weißer, grober Wollmantel.
tamáschket m. Damaſt. In den erwähnten Matergbuch.
töga f. = âmpel u. âmpelt (ſiehe dieſes).
tschiszmânen pl. m. (magy. tsizma) geißlederne Stiefel.
zonder m. = kôtzen (tzondra ſekleriſch Benkö Trans. S. 404).
wâl m. Schleier; verwâlt = verſchleiert, von verwâlen verſchleiern; vgl. schlijer.
wérbes m. 1, Bundſchuh. (Doch von den Sachſen nicht getragen, ſondern nur von Walachen u. Zigeunern.) 2. Die Sohlen dazu. 3. Uebertragen: der Bundſchuhträger.
wigân f. langes vornehmes Frauenkleid.

XIV.

Speiſen und Getränke, Nahrungsmittel überhaupt, Viehfutter u. dgl.

Die ſächſiſche Küche auf dem Lande iſt im Vergleich mit der ſtädtiſchen noch meiſt ſehr einfach; man ißt im Allgemeinen dort Rindfleiſch und die vielfachen, bei Rindfleiſch gekochten Suppen oder kachen mit Gartengemüſe noch ſelten. Außer dem Geflügel (Hühner, Gänſe, Enten ꝛc. ꝛc.) iſt das Schweinfleiſch das gewöhnliche Fleiſch, das im ſächſiſchen Bauernhauſe gebraten oder gekocht, genoſſen wird. Mit Fleiſch bezeichnet man in vielen Dörfern ſchlechtweg Schweinefleiſch und Speck. Vorrath

Digitized by Google

an letzterm, so wie an getrocknetem Schweinefleisch auf das Jahr hat jedes Bauernhaus, manches oft sehr reichen. Der Name Speckſachs sollte eigentlich ein Ehrennamen sein; er ist aber zum Spottnamen geworden und zwar durch solche, denen er oft großen Nutzen gebracht hat. Jede sächsische Herberge kann Hungrige zu jeder Tages- und Jahreszeit mit Speck und Brot immerfort speisen und erquicken, manche auch mit Milch oder Käse (tauerlenk) manche, namentlich im Weinlande noch mit Wein.

Regelmäßig wird auf dem Lande im Winter zweimal, im Sommer viermal, in der Stadt Sommers und Winters dreimal gegessen. Man unterscheidet:

frûstuck n Frühstück (Schäßburg).

frâstäckeln n. Mittagsmahl (Schäßburg) frâstäckel (außer Schäßburg).

mättâchämmes n. Vesperbrot oder Jause (Schäßburg in Bürgerhäusern) Mittagsmahl (in Dorfsmundarten) in Schäßburg neben frâstäckeln: mättôchêszen od. mättâchmôl auch gebräuchlich.

bâwendämmes n. Vesperbrot (auf dem Lande). Dafür in den Städten Jause ziemlich allgemein.

ôwendämmes n. Abendessen; ämmes = Imbis, Mahl, Essen, als simplex wird im Sächsischen nicht gebraucht.

Die im Folgenden aufgeführten Namen von Nahrungsmitteln, Speisen und Getränken kennt man meistens nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande.

âreboichen pl. Kartoffeln (Draas), borboi (Sächsisch-Regen) ierdnäss u. krumpirn (Schäßburg u. sonst).

audrenk f. Gurke (Bistritz), audränk (S.-Regen); vgl. kratzewetz.

bâchen m. die beiden Speckseiten ungetrennt; bâflisch (aus bâchefliesch n. Speck.

bâlekächen f. Rindsdarm mit Eier und Reis ꝛc. ꝛc. gefüllt in Milch gekocht; ein ehemals sehr beliebtes Gericht, das bei Hochzeiten nicht fehlte; vgl. J. K. Schuller Gedichte in sieb.-sächs. Mundart. S. 20.

bârbes (barfuß) Beiwort vieler Speisen ohne Fleisch. Z. B. bârbes geschniden dich, bârbes zâlât, bârbes gschwichbert; dem bârbes wird gesâdelt (gesattelt) entgegengestellt; gesâdelt binen, ârbes, gschwichbert d. h. mit Braten, Wurst u. dgl. darauf.

borboi m. Kartoffel. (Sächs.-Regen).

bêltschen m. Alles Breitgebackene, spottweise auch mißrathenes Brot,

Digitized by Google

insbesondere breiter Kuchen (Schäßburg). Z. B. klåmpebêltschen, pélsebêltschen, knoperebêltschen ꝛc. ꝛc. In Mediasch wird für bêltschen meist Fladen gebraucht; sonst ist häufiger bieltschen = bêltschen.

blêsch reis m. scherzweise für: Bohnen.

blêsch zitrôn f. scherzweise für: Zwiebel.

brît uch stäcker = scherzweise für: trockenes Brot.

brôdelâwend n. Brühe über Fleischstückchen; über die zusammengerafften Ueberbleibsel = spâk.

bûmsträtzel m. = österr. Prügelkrapfen.

dragônerknärl m. = eine Art Speckknödel; verwandt mit dem „mueseresche knérl."

fêl frâe kächen f. eine Suppe mit gebröseltem Mehl u. Eier oder mit Gries.

flintestîn pl. m. gekochte Rüben, die wie Flintensteine geschnitten werden (scherzweise).

gålgenâjel (Galgennägel) m pl. gekochte Möhren (scherzweise).

gärf f. ein Stück Rindfleisch von den Rippen.

gebåcksel n. Backwerk.

gebråntwénj m. Branntwein; vgl. pâlê.

gebrôdä kalefånkestîn (gebratene Karfunkelsteine), bildlich für: nichts, keine Speise. Ach motter wåt selle mer êssen? — Gebrôdä kalefånkestîn.

géchwîchbert f. Krautsuppe (sächs. géch = Jauche) über Brotschnittchen gegossen und mit Zwiebel und Speck geröstet; oft Wurst oder Schweinfleisch darauf; fehlt letzteres, so heißt sie bårbes géchwîchbert;

e måtzken ône grun,
äs wå en géchwîchbert ône wurst.

(sprichwörtlich in der Mädchen-Mund.)

geschniden dîch m. Nudeln; — ohne Fleisch barbes geschniden dîch

giel Mächeltort f. scherzweise für: Palukes; vgl. giel Mächeltort und Schâser hienchen.

hånklich f. eine Kuchenart; oft mit Eiern und Butter überstrichen. J. K. Schuller Gedichte ꝛc. ꝛc. S. 14 lehnt das Wort an „schweiz. u. bair. anke, anken-Butter; ankelich, änkelich, was nach Butter schmeckt."

hätschempätsch m. Hagebuttenmus.

hîbes m. eine besondere Kuchenart; huibes in Sächs.-Regen und sonst; — êschhîbes, Aschkuchen d. h. in der Asche gebacken; gråwen-

Digitized by Google

hîbes, Griebenkuchen; mêlnerhîbes Müllerkuchen (ein etwas härterer Kuchen) schärhîbes Kuchen aus dem letzten zusammengescharrten Teig; schnaphîbesker, runde kleine Kuchen. „Ein Heltauer Kraut, ein Schellenberger hîbes und Bogeschdorfer Wein sind drei ideale Dinge der sächsischen Feinschmecker. J. Karl Schuller Gedichte ꝛc. ꝛc. S. 9.

hirş uģ orş uģ ârbes sénj dråerloa gericht = scherzweise für Hirse ꝛc. ꝛc.

hirzhärncher u. hirschhärncher n. pl. Backwerk hirschgeweihförmig.

holép f. Hohlhippe.

hopen uch tatschen = Paluckesklöße mit geröstetem Zwiebel u. Speck.

hunzfut m. 1. gepérşelte d. h. gebratene Speckstücke, 2. über solche Speckstücke gemachte sauere Brühe (saur lâwend).

kåmpest m. (viell. v. brassica composita) rohes und gesäuertes Kraut. Schuller Gedichte S. 24.

kächen f. eine Art Suppe, in der Fleisch und Gemüse zusammengekocht u. aufgetragen wird; vgl. J. K. Schuller Gedichte ꝛc. S. 16. Es gibt mancherlei kächen: âjersch — bâle — fêferkreokt — reisekächen ꝛc. ꝛc.

klåmpen f. Käsebutter. Siehe orda.

klântsch m. geriebener Teich in Wasser gekocht, nicht bei Fleisch, aber mit geröstetem Speck u. Zwiebel oben.

kletit pl. kletiten f. Omletten; vgl. platschinta.

klôtsch f. geflochtenes Backwerk aus Teich, der durch Gerben gegohren; dann Backwerk aus solchem Teich überhaupt. Das letztere in Sächsisch Regen.

kôf f. Spreu (Kaff).

koloquintenoar pl. n. = gebrodä kalefänkenstin, bildlich für nichts, keine Speise.

körmälch f. Buttermilch.

kråp f. pl. kråpen Pfannkuchen.

krâtzewêtz f. Gurke; vgl. audränk.

kreokt n. (Kraut) schlechtweg für: gekochtes Kraut, das nicht gekochte heißt kåmpest. Es gibt zwei wesentliche Arten gekochten Krautes:

1. wénjstinkreokt aus rohem Kraut in größern Stücken geschnitten.
2. sauer kreokt aus gesäuertem Kraut, dünnstreifig geschnitten.

Das kreokt ist ein beliebtes sächsisches Gericht, das bei keinem Festessen fehlt.

Digitized by Google

krêpeln pl. f. das Gekröſe ſammt dem Schmeernetz von einem jungen Lamm oder einer Ziege.

lâwend n. weiter als Suppe u. kächen, ſteht daher häufig auch für Suppe u. kächen, doch nicht immer; figürlich heißt es Gewäſch, Geſchwätz: e lâ:k lâwend måchen = ein langes Gewäſch machen.

lôtcher pl. n. Grünſalat (Rod, Nadeſch), vielleicht von Lattich, lactuca.

malái m. Kuchen oder Brot aus Maismehl.

môstert m. Senf, aus Moſt bereitet.

muesersch knêrl m. Knödel mit geröſteten Brotſtückchen (Sächſ.-Regen)

murr f. pl. murren Möhren.

murrekächen = kächen mit Möhren.

murrespâk = spâk mit Möhren.

nânefirzker eine Backerei. (Hſtdt.)

oarentêtes m. Eierpfannkuchen (Mediaſch); oarefânkuch (Schäßburg); paperâde m. (Mediaſch).

orda m. Käſebutter (Sächſiſch-Regen), walach. urde; vgl. klâmpen.

pâlê m. Branntwein; vgl. gebrântwênj.

paperâde m. = oarentêtes.

platschínta (placenta) m. Omlette; vgl. kletiten.

pränz m. = tauerlenk (Sächſiſch-Regen) brinse; vgl. dieſes, „walach. brinse"; auch bei den Deutſchen in Ober-Ungarn.

prénzbibes m. Palucesklöße mit tauerlenk eingemengt (Rod).

répelâwend n. lâwend mit Rüben; räepenläewet in Sächſ.-Regen.

drêht ich îr men läeben füsz,
räepenläewet schmäckt guer säesz

(in einem ſächſ. Märchen aus Sächſ.-Regen).

rêteschken n. Backwerk aus Stritzelteich, gewöhnlich in der Form eines lateiniſchen S mit Eiern und Zibeben oder Sultaninen gefüllt, (magy. rétes, faltige, gefüllte Mehlſpeiſe).

Schäser hienchen (Schafer Huhn) n. ſcherzweiſe für: Paluckes; vgl. giel Mächeltort.

schärr f. Kuchen aus zuſammengeſcharrtem Teich, dann überhaupt gemeiner Kuchen.

schärrbibes = 1. schärr, 2. bildlich das jüngſte Kind in einem Hauſe.

schillerschhänklich f. geröſtete Brotſchnittchen mit Gänſe- oder Schweinfett geſchmiert; ſo genannt, weil die Studenten an den ſächſiſchen Seminarien, die armen Schullehrer, die ſächſiſch schiller heißen, ſie gemeiniglich eſſen; daher wohl auch der Spottname

Digitized by Google

der erstern schmâlzbüdler, Schmalzbettler. Eine gemeinere Art von schillerschbänklich ist die, wenn die gerösteten Brotschnittchen statt mit Fett geschmiert zu werden, nur in Wasser, oder Krautsuppe getaucht und gesalzen werden.

schlachêt f. eine wässerige Suppe.

schurzbânjdel pl. m. ein maschenförmiges Backwerk.

spâk f. saure Brühe mit Essig u. Knoblauch über Braten, oft über die zusammengescharrten Bratenüberbleibsel nach Festessen bereitet.

strätzel m. Strietzel, bair. Strutzen — ein sächsisches Lieblingsgebäck. J. K. Schuller Gedichte ꝛc. S. 16.

strudel m. Strudel, Milchrahmstrudel, Apfelstrudel ꝛc. ꝛc. in Schaas heißen auch Nudeln mit gebratenem Speck u. Zwiebel geröstet, strudel.

şûlfe m. Palukesch (Bootsch).

tauerlenk u. taurelt m. saurer Käs oder gekneteter Schafkäs; der süße heißt sächsisch allein kês. Der berühmte Radler kês wird aus Kuhmilch bereitet; der andere aus Schafmilch. Aus dem süßen Schafkäse wird der tauerlenk bereitet; es gibt zwei Arten: 1. ständtauerlenk, der in einem kleinen, länglichen Holzgefäß gehalten wird, weniger fest, und „gerisełich" d. h. aus kleinen Klümpchen bestehend; 2. fêltauerlenk oder témelttauerlenk in Schläuchen, aus dazu ausgearbeiteten Schaffellen; fester und haltbarer, als der ständtauerlenk; vgl. Schuller: Herk ꝛc. ꝛc. S. 19 u. Schröer Beitrag zu einem Wörterbuch der deutschen Mundarten des ung. Berglandes, „brinse".

tokâne f. klein geschnittenes, mit Zwiebel gebratenes Fleisch (magy. tokány).

trûfknärl oder trûfknädel m. eine festere Krapfenart, dann auch für Krapfen.

uewerschölbrôden m. obere Rückenbraten.

wâlesch weimern (wälsche Weintrauben) pl. f. Zibeben.

wâsserschnäll und wassergeschniden dich m. breitgeschnittene Nudeln, in bloßem Wasser gekocht, ohne Fleisch.

wotzkar f. (magy. vádzkor) wilde Birnen (Sächsisch-Regen).

zibri m. eine saure Suppe mit Essig u. Zwiebel, gewöhnlich mit dem Beiwort: blêsch (Sächsisch-Regen).

zêkäsch (magy. tzökös kenyér) m. gesäuertes Brot; eine Art tzipó. (Sächsisch-Regen.)

Digitized by Google

XV.

Krankheiten bei Menschen und Vieh.

Bei der Sammlung der Namen von Krankheiten ist es wünschenswerth auch die volksthümlichen Verwahrungs- und Heilmittel, in so weit es möglich, auszuforschen und aufzuzeichnen; überaus interessant sind die sogenannten „Buß- oder Versprechungs-"Formeln, deren einige trotz aufgenommener christlicher Namen oft ganz uraltes Heidenthum verrathen. „Eine Kirchenvisitation. Zur Culturgeschichte der Sachsen im 17. Jahrh. von G. D. Teutsch. Vereins-Archiv, Neue Folge 3." enthält von S. 22—28, 24 solcher Formeln, darunter 21 für Krankheiten, 2 fürs Feuer, 1 fürs Wetter; 41 andere von eben demselben den Originalvisitationsartikeln im Mediascher Capitulararchiv entnommen, 37 für Krankheiten, 4 fürs Wetter, sind noch ungedruckt. Aus Hexenproceßacten ließe sich wohl auch noch manches über Krankheiten und den damit zusammenhängenden Aberglauben gewinnen. Siehe Friedrich Müllers: Beiträge zur Geschichte des Hexenglaubens und des Hexenprocesses in Siebenbürgen. Braunschweig 1854.) Aus dem Volksmunde ist dergleichen äußerst schwer zu erhalten; daß aber solche Formeln noch in Menge vorhanden, können wir täglich erfahren. Wie in vielem Andern, so zeigt insbesondere in der Festhaltung des Aberglaubens und zwar am meisten in Betreff der Krankheiten bei Menschen und Vieh die Masse des Volkes einen ungemein conservativen Sinn, den das milde Licht der Aufklärung allmälig wohl läutern und befreien, zelotischer Eifer aber nur mehr verhärten und befestigen kann.

ållesgeblês n. Ausschlag mit Schwären bei kleinen Kindern (Arkeden).

ålf m. in der Redensart: der ålf (Alp) drückt mich = ich habe Brustbeklemmung.

åm u. ôm m. (das Böse) eiterige Wunde; bei Hunden die Hundswuth. êmich eiterig, wüthend (vom Hund).

ämgånk m. (Umgang) jede epidemische Krankheit.

änerlich bleatsichen n. anhaltendes Blutharnen (Arkeden).

ängelbüsz m. Engerling von Bremsen in der Haut des Rindviehs.

änglesch krinkt f. (englische Krankheit) doppelte Glieder.

beochkrinkt f. Ruhr und Durchfall oder Abweichen (in Dorfsmundarten; (ôfweichen in Städten).

„bermutter": f. Bauchgrimmen. V.-A. N. Folge 3. Bd. S. 26.

Digitized by Google

berufen n. Berufen hochd. beschreien, bezaubern. Wenn Kinder schnell und sehr weinen, in Folge von Bauchweh, Mangel an Wind ꝛc. ꝛc. sagt man, sie seien berufen.

Volksthümliche Schutzmittel dagegen:

1. Es wird dem Kind an das Häubchen, mitten über der Stirn eine Geldmünze oder ein rothes Band als Blickableiter genäht; die Leute sehen dann auf die Münze, oder das Band nicht auf das Kind und so geschieht dem Kinde nichts. Oder:
2. Man leckt dem Kind immer, wenn es gefatscht (gewickelt) worden, mit der Zunge ein Kreuz an die Stirn u. spuckt sodann gegen alle 4 Winkel des Hauses über das Kind aus. Oder:
3. Man legt ein verrostetes Eisen in die Wiege unter das Hauptkissen des Kindes. Oder:
4. Man macht ein Säckchen in Herzgestalt, nimmt dann 3 Weizenkörner, 3 Kohlen, 3 Stückchen Weihrauch, etwas Knoblauch und ein Stückchen vom Glockenseil, nähet das Alles in Säckchen und hängt es dem Kinde um den Hals.

Volksthümliche Heilmittel beim Berufen.

1. Man kocht dem Kind ein Aescherchen. Dieses geschieht folgendermaßen:

   Man schneidet von 3 verschiedenen hölzernen Stubenecken und von 3 Dirpeln (Thürschwellen) je einen kleinen Span, nimmt dazu noch 3 obere Spitzen von verschiedenen jungen Baumsprossen, legt dies zusammen in ein mit fließendem Wasser, welches unter einer Brücke und zwar nicht gegen, sondern dem Flusse nach geschöpft worden, angefülltes Töpfchen, wirft mit dem „stocheisen“ (Feuerschaufel) 3 mal glühende Asche hinein und läßt es zu einer Lauge kochen. Hierauf nimmt man eine mit Zwirn „gefädemte“ u. damit umwundene Nähnadel, steckt dieselbe, nicht mit der Spitze, sondern mit dem Oehr in den Boden eines Trogs senkrecht ein, stülpt das Töpfchen zusammt der gekochten Lauge über die Nadel und setzt dieses Alles unter die Wiege, in welcher das Kind liegt. Zieht sich nun die Lauge in den leeren Topf zurück, so ist es ein sicheres Zeichen, daß das Kind berufen und seine Genesung ist nun gewiß; bleibt aber die

Digitized by Google

Lauge außen an dem Topfe stehen, so ist das Kind nicht berufen, sondern hat eine andere Krankheit. Oder:

2. Man schneidet von dem Riemen, an welchem der Klöpfel in der Glocke hängt, ein Stück, pulvert solches im Feuer u. gibt von diesem Pulver dem Kind zu 3 mal in lauwarmem Wasser ein. Oder:

3. Man nimmt von einem auf Bäumen oder in die Früchte aufgestellten schoasselt (Scheusal = Vogelscheuche), das man aber vorher nicht darf gesehen haben, ein Stück von dem Zeug, aus dem das schoaselt besteht, pulvert solches und gibt es dem Kind in Wasser ein. Oder:

4. Man nimmt, wenn das kranke Kind ein Mädchen ist, vom Vater, ist es aber ein Knabe, von der Mutter das Fußtuch aus dem rothen Schuh, taucht solches in Urin ein und schlägt es dem Kind um die Stirne. Oder:

5. Man leckt, wie oben bei dem Schutzmittel Nr. 2, dem Kinde mit der Zunge ein Kreuz an die Stirn, speit gegen die 4 Winkel des Hauses u. sagt dabei noch dieses Sprüchlein:
   die drei bösen augen, die dich ansahen,
   die zwei die's abnahmen.
   Im Namen des vaters, des sohnes und des heiligen geistes!
   u. dieses thut man dreimal. Oder:

6. Man wirft 3 glühende Kohlen in ein Glas Wasser kreuzweise über den Becher, wäscht dann von diesem Wasser dem Kinde den Kopf und flößet ihm etliche Tropfen ein. Dieses Mittel gehört unter die ganz allgemeinen und ordinären und eine Mutter, die allein dieses kennt, wird für unerfahren u. dumm gehalten.

Wie das „Berufen" nach dem Volksglauben schon gleichsam ein böser Zauber ist, der bei dem Kind eine Krankheit verursacht; so werden nun insbesondere die meisten Krankheiten bei Menschen u. Vieh der Bosheit der „Hexen" zugeschrieben, daher auch viele Schutz- u. Heilmittel geradezu den Hexen zuvor- oder beizukommen bezwecken. Das Meiste unter „berufen" Aufgeführte habe ich aus Aufzeichnungen von Michael Binder von 1788—1807 Pfarrer in D.-Kreuz † 1807.

Digitized by Google

bîs blôder f. (schwuerz blôder Sächs.-Regen) heftiges Kopfweh, Hirnentzündung. Nach dem Glauben des Volkes läßt sich dieselbe durch geheime Mittel in die Hand ableiten u. da dann leichter heilen. Abgeleitet sieht sie aus wie ein entzündeter Punkt. „Steckt man die Hand in siedendes Wasser, so wird man frei, davon." Das Groszen Zärchen in Sch. kann dafür auch reden; vgl. heangsmäck.

bîs grèt (Katzendorf). bîs ôrt f. (Arkeden, Schäßburg) Rothlauf.

bîs îsken, bîs pätzken = siehe îskén u. pätzken.

bîs wänjd m. Trommelsucht? bei Pferden, beim Rindvieh. Wenn Thiere erstarrt auf dem Boden liegen u. nicht aufstehen können, (oft wohl in Folge von Erkältung) und wenn sie aufgestanden sind, gleich wieder umfallen, so sagt man, sie hätten den „bösen Wind" (Arkeden); vgl. Grimm Myth. 2. Aufl. S. 1115.

bleatflâsz m. Ruhr (allgemein).

bräm niewel (brauner Nebel) m. grauer Staar? bei Thieren. Wenn sie abends schlecht sehen, so sagt man: sie hätten den „braunen Nebel." (Arkeden).

breach m. Leistenbruch. Volksthümliches Heilmittel: Man zieht den damit Behafteten durch eine Eiche.

drânjel od. drêhwurm m. Drehkrankeit, eine Kopfkrankheit der Schafe (Allgemein).

dreogen pl. m. Mandeln, Halsdrüsen (Halvelagen) dröuwen (Trauben) in Rod, îrâpel (Schäßburg). Die Redensart: de dreogen oder îrâpel hun sich em erôf gelôssen sagt: er hat eine Halsdrüsengeschwulst. Indem der Kranke dann auf ein niederes Bänkchen sitzt, werden ihm mittels eines Handtuches die dreogen oder îrâpel hinaufgezogen. E host nôm drogen! bezeichnet ein Kehlweh und Husten in Folge des Anschwellens der Halsdrüse; vgl. die Bußformel dafür aus Pruden Vereins-Archiv, Neue Folge 3. Bd. S 23. „Hebe dich auf du ohnreicher (sächs. onricher) Drogen! u. daselbst S. 26.

êdes f. de schnêl êdes (schnelle Eidechse . ? . Krankheit beim Rindvieh (Wurmloch).

e hôt u gottes hâud gerârt (er hat an Gottes Hand gerührt) der St. Veitstanz.

êl f. pl. êlen Leberegel, hauptsächlich bei Schafen.

êlsternûch n. pl. êlsterûgen Leichdorn, Hühneraugen.

fechwôrzen pl. f. Hämorrhoiden. Wenn sie ausgetreten sind, sagt man in Arkeden: ich hun en käpôrsch bekun.

Digitized by Google

fierich n. Kolick, Bauchweh (Arkeden) fiaricht in Nadeſch, reiszenfierich in Deutſch-Kreuz, Bauchweh, wenn es plötzlich eintritt, Zahnweh, wenn es mit heftigem Stechen verbunden iſt und ſchnell Bauch u. Zähne durchfährt, heißt auch fierich. Et fiert mer än de zonjt; ich hu gor äm zonjdschäissen: es fährt mir in die Zähne; ich habe gar arges Zahnſchießen (Arkeden).

Heilmittel.

Außer den bei dem Berufen der Kinder angeführten Aeſcherchenkochen gelten unter dem Volke noch folgende für kräftig und wirkſam:

1. Man nimmt einen alten, von den Weinfäſſern abgeſprungenen und etwas lange im Keller gelegenen Reif, brennet ſelben zu Kohlen, löſchet dieſe Kohlen im Waſſer ab und gibt das Waſſer dem Kranken zu trinken, die Kohlen aber wirft man rückwärts über deſſen Kopf weg. Oder:
2. Man gräbt im Frühjahr, wenn man die erſte Schwalbe ſieht, da wo man ſtehet, unter dem rechten Fuß in die Erde hinein. Da findet man eine Kohle; dieſe hebt man auf und wenn Jemand nun das reiszenfierich bekommt, ſtößt man ſie zu Pulver u. gibt ſie in lauwarmem Waſſer ein. (Aus D.-Kreuz nach Pfarrer Michael Binders Aufzeichnungen.)

flâken äm ûch m. Flecken im Auge. „1749 kam ein Weib mit einem krankäugigen Büblein zum Großſchenker Pfarrer ihm ſeine Noth klagend, daß das Uebel nicht weichen wolle, obwohl ſie dafür habe reden laſſen alſo:

der flâken uch der dôch,
gengen iwern bôch;
der flâken zertrûn,
der dôch gewûn.

Im N. G. d. V. d. S. u. d. h. G.

Aus dem Großſchenker Kirchenbuch. Vgl. auch V.-A. N. Folge 3. Bd. S. 22, 23.

flêderz f. od. lufä feier n. heftiges Jucken am Leib und Neſſelausſchlag.

frâsen n. Fieber, kaltes u. hitziges; „früsam“ V.-A. N. F. 3. Bd. S. 26 u. 27; vgl. frir u. rit.

frir f. das kalte Wechſelfieber; vgl. rit.

Volksthümliche Mittel gegen dieſes Fieber:

„1. Der Febrikant muß 3, 5, 7 mal gefroren haben, denn

Digitized by Google

die gehabten Paroxismi müssen impar sein. Nun nimmt man eine Jahrlade von welchem Baum immer, legt sie ins Feuer u. brennt sie zu Kohlen; diese Kohlen nimmt man alsdann noch glühend auf das „stocheisen", geht damit, jedoch ungesehen irgend wohin außer dem Hause, wirft sie zur Erde u. zertritt sie mit dem rechten Fuß zu Staube u. spricht dabei: „Dies thue ich im Namen G. d. V. d. S. u. d. h. G. So wie dies vergeht, so soll auch dem N. N. (der Name des Kranken) das Fieber vergehen!" Solches muß 3 mal gesprochen werden.

Wenn aber die Jahrlade grün ist, so darf man sie nicht verbrennen, sondern wirft sie nur ungesehen in fließendes Wasser und spricht das vorige: „Dies thue ich ꝛc. ꝛc. So wie das Wasser dieses fortführt, so soll auch das Fieber des N. N. fortgeführt werden!" Dieses spricht man ebenfalls dreimal.

Dieses arcanum kann eine Weibsperson u. eine Mannsperson nicht wieder an eine Mannsperson übertragen; sondern eine Weibsperson kann es nur einer Mannsperson et vice versa mittheilen.

2. Während dem Paroxismo stiehlt man ganz heimlich dem Nachbar einen Eggennagel, schlägt solchen so tief in die Erde, daß nichts davon gesehen wird.
3. Man geht im Paroxismo in den Garten und schüttelt das erste beste junge Bäumchen so stark, als nur immer möglich.
4. Man nimmt von 3 Gassen-Eckhäusern von jedem eine gute Messerspitze voll Mörtel, thut solchen in scharfen Essig u. gibt dem Febrikanten kurz vor dem Paroxismo zu trinken.
5. Man geht am Fiebertage vor Aufgang der Sonne aufs Feld, sticht mit einem Messer, einer Hand breit „Waasen" (Rasen) aus der Erde aus, schlägt den Urin in dieses Loch ab und macht es mit dem ausgestochenen „Waasen" wieder zu, kehrt aber alsdann rücklings nach Hause zurück." Aus Pfarrer Michael Binders Aufzeichnung.

Da diese Krankheit sehr häufig in Siebenbürgen vorkommt, so sind auch die volksthümlichen Heilmittel Legion.

gârstich krinkt f. Nervenfieber, Typhus; vgl. hatjmâschkrinkt und hätzich krinkt.

gebrêch n. Katarrh; vgl. schnôp.

Digitized by Google

Volksthümliche Heilmittel für das gebrêch bei Kindern.

„1. Die Frau, die „für das gebrêch etwas kann", nimmt das Kind auf die Arme u. geht damit unter einen Rauchfang, hüpfet das Kind beständig in die Höhe u. spricht:

gebrêch und gebruch
flieg mit dem rauch in den zug!

Im N. G. d. B. d. S. u. d. h. G., betet dann das Vater Unser. Oder:

2. Die gehet mit dem Kind auf dem Arm auf einen Ort, wo die Hühner aufzusteigen pflegen, hüpfet das Kind und spricht:

gebrêch und gebrach
fliege mit den hühnern übers dach.

Dies thue ich im N. G. d. B. d. S. u. d. h. G., betet dann das Vater Unser.

gehérefêl krinkt f. Gehirnfellkrankheit. Det gehérefêl äs mer erôfkun sagt man bei großem Kopfweh. Eine Frau versteht es dann das Hirnfell wieder hinaufzuziehen und es mit einem rothen härnen Band aufzubinden (Arkeden).

gômern od. **glâzen** und **gômêrkrinkt** f. = krankhaftes Verlangen nach Speise, nach seinem Kinde, nach seiner Heimat ꝛc.

grisz stärwen n. Pest.

guedegränjd m. 40-ger Hautausschlag bei kleinen Kindern.

hâtjmâschkrinkt f. Nervenfieber, Typhus; vgl. **gârstich krinkt** und **hätzich krinkt**.

hätzich krinkt f. Nervenfieber, Typhus; vgl. **garstich krinkt** u. **hatjmâsch krinkt**.

heangsâlder n. Hundsalter. Wenn Kinder, junge Thiere, Bäumchen nicht recht wachsen u. welk aussehen, sagt man, sie hätten das Hundsalter, oder sie seien verknorzt. Das Schieben des Kindes in den warmen Backofen (Grimm Myth. 2. Aufl. S. 118) ist volksthümliches Heilverfahren.

heangsmäck f. = **bis blôder**.

hinfallend f (nämlich **krinkt**) Epilepsie.

irâpel pl. m. Halsdrüsen; vgl. **dreogen**.

irêdes f. Ohrwurm= in die Ohren kriechendes Insekt.

isken (Ochslein) n. Hautgeschwulst; ist sie groß, so heißt sie **uessen** (Ochs); das **bis isken** n. = Anthraxbeule, Milzbrandblatter, ist nach dem Glauben der Leute tödtlich, wenn die Spitze abgestoßen wird.

kälpich an der Drehkrankheit leidend (von Schaafen); vgl. **drânjel**.

Digitized by Google

kielêdes f. Bräune (Bulkesch).

klauren m. Halsdrüsengeschwulst; vgl. ruetbolj u. schlâren.

krôt f. (Kröte) Bräune bei den Schweinen, Büffeln.

lufa feier n. = flederz.

mättel m. Brand an den Fingerspitzen, gilt für sehr gefährlich. (Sächsisch-Regen.)

maiderchenkrinkt f. Gebärmutterkrämpfe. Det maiderchen hôt sich er verrackt, die Gebärmutter hat sich ihr verrückt. (Arkeden).

muerd m. (Mord) Nervenfieber, Antraxfieber bei Pferden; die Krankheit heißt auch schnêlkrôt. Die Pferde fallen mit eintretendem, heftigen Schweiß plötzlich um; der schnêl muerd bringt Pferden innerhalb 1/4 Stunde den Tod. (Arkeden.)

mûlthûfen pl. m. (Maulwurfshaufen) Blutschwären; sogenannt, weil einer nach dem andern kommt, wie die Maulwurfshaufen auf dem Feld; vgl. schlâren (Arkeden).

nôchtgebrât n. (Nachtgebranntes) Ausschlag an den Lippen, „ausgefahrner Mund." Die Volksarzneikunde braucht den Saft von Blättern u. Früchten der widästel (Mariendistel) mit Milch gemischt dagegen. Fronius „die Flora von Schäßb. Progr. des Schäßb. Gym. v. 1858 S. 43.

päpes f. Zungenkrankheit der Hühner; in S.-Regen pîps f. hochd. Pipps.

pätzken n. Hitzbläschen, papula.

pischkrinkt f. = sichkrinkt. Siehe diese.

räckewî n. Rückenweh. Der räckbröden hôt sich erôfgelossen = der Rückenbraten hat sich herabgelassen, bezeichnet ein eigenthümliches Rückenweh. Volksthümliches Mittel ist: den Rückenbraten dem Kranken durch Treten in die Stelle zu bringen. Ein volksthümliches Verwahrungsmittel: Sobald man im Sommer zuerst donnern gehört, überschlägt man sich dreimal über den Kopf, dann ist man das Jahr frei von Rückenschmerz.

rif f. getrocknetes Hitzbläschen pl. riwen auch getrockneter Ausschlag überhaupt, Borke, Kruste.

rit m. kaltes Fieber; vgl. fräsen u. frir (rit m. heißt auch der männliche Hund). Dât dich der rit sûl schédlen! Daß dich das kalte Fieber sollte schütteln! hört man bei uns noch zu weilen. „Im 15. u. 16. Jahrhundert waren gemeine Verwünschungen „dasz dich der ritt in die knôchen schütt! — wo führt ihn der ritt her?" Gr. Myth. 2. Ausg. S. 1100.

rôsendich (rasend) wüthend, toll, von dem Hunde in der Wasserscheu gewöhnlich gebraucht; auf dem Lande hört man dafür auch âm oder bis (böse).

ruetbolj f. Rothbeule Halsdrüsengeschwulst (Trappold); vgl. klauren u. schlâren.

Digitized by Google

schâden m. (Schatten) Schlagfluß (Keiſd Nadeſch). E schâden âs iwer en gegangen = ein Schlagfluß hat ihn „gerührt", getroffen.

schâpen n. Jucken am Körper (Deutſch-Kreuz); et schâpt mich = es juckt mich.

schôl f. weiße Blaſen am Munde. Wenn Kinder die School bekommen, führt ſie die Mutter entweder drei Morgen oder Morgens, Mittags und Abends um einen Hollunderſtrauch dreimal herum u. ſpricht dreimal:

Gott grész dich ménj härr hontertstreoch
nom ménjem känjd de schôl ewêch,
äm numen G. d. V. d. S. d. h. G. (Bulkeſch).

„In Seiden für den Schaul (m)
Pfui dich Schaul*) in den Grund,
man ſieht dir in den Mund.
In nomine Patris ꝛc. ꝛc.

Nr. 20 in dem oben bezeichneten Manuſcript von G. D. Teutſch.

schlôfkrinkt f. Schlafſucht. Ein volksthümliches Mittel dagegen: Wenn die Pferde getränkt werden, ſo faßt man das Waſſer, welches ſie aus dem Maul zurückfallen laſſen, mit der hohlen Hand auf u. trinkt ſolches.

schnäfelz f. Froſtbäule oder Knoten (ſächſ. knadern) an den Füßen, in Folge von Erkältung. De schnäfelzen gäcke mich = die Froſtbeulen jucken mich.

schôsblôder f Blatter am Augendeckel.

sichkrinkt f. Pißkrankheit. Wenn Jemand den Urin nicht halten kann, ſo ſagt man, er habe die sich- oder pischkrinkt. Mittel dagegen:

1. Man gibt dem an dieſer Krankheit Leidenden von dem Waſſer das nach dem Taufen im Taufbecken oder Schüſſelchen zurückgeblieben, fleißig zu trinken. Oder:
2. Man läßt ihn ſein Waſſer durch einen Donnerſtein abſchlagen (D.-Kreuz). Nach der Aufzeichnung von Pfarrer Michael Binder.

schlären m. 1., = klauren, 2. Blutſchwären; vgl. mülthûſen.

schnôp m. Schnupfen, Katarrh; vgl. gebrêch.

şigódi f. Hundeſtaupe; in Sächſiſch-Regen şigerei.

spälwurm m. lange Eingeweidewürmer bei Kindern (S.-Regen); vgl. wérm.

---

*) Schuſter: Siebenb. ſächſ Volkslieder ꝛc S. 489: „Schaul" ſoll vielleicht das ſächſiſche schuol (schôl) überſetzen und könnte die häutige Bräune bezeichnen.

Digitized by Google

ståch m. **stöch** (Rod) 1. ſtechender Schmerz. 2. Lungenentzündung.

tschémern (magy. tsömör Eckel) krank werden, in Folge zu heftigen od. zu vielen Eſſens von wohlſchmeckenden od. fetten Speiſen. Die Schläfen „tschemerwänkel“ werden mit befeuchteten Fingern gerieben.

verlåsen (verlieren) erbrechen; e bôt verluern = er hat erbrochen. (Arkeden.)

wär f. Gerſtenkorn od. harte Geſchwulſt am Auge. Hat Jemand eine wär am Auge, ſo ſehe er in den dunkeln Ofen; ſpringt ein Funke ihm darauf; ſo heilts.

wérm pl. m. (wurm Sing.) 1. Eingeweidewürmer bei Kindern; vgl. spälwurm (Spindelwurm.) 2. Maden bei dem Vieh im After.

Ein volksthümliches Schutzmittel.

1. In den 12 Tagen nach Weihnachten darf man nicht kauernd über die Schwelle des Hauſes treten, ſonſt wird das Vieh im Sommer von den Maden gequält. (Dürrbach.)
2. Wenn die Frauen am Aſchermittwoch ſpinnen, bekommen die Schweine im Sommer Würmer.

Ein volksthümliches Heilmittel, Würmer oder Maden von allem Vieh zu treiben:

„Man ſucht ſich Tags vorher einen ſolchen Attichſtengel aus, wo zween auf einer Wurzel oder einem Stock ſtehen; den andern Morgen geht man vor Sonnenaufgang bei dieſen Stengel u. ſpricht: „Guten Morgen ihr zwei Brüder! wie habt ihr geſchlafen? „Hierauf nimmt man ein Meſſer in die rechte Hand, zeiget u. berührt damit bei jedem folgenden Wort je einen um den andern von den beiden Stengeln u. ſpricht: „Ich — will — einen — von — euch — beiden — bitten — daß — er — ſchaffe — daß — meiner — (oder meines Nachbars ꝛc.) **Kuh** (od. Pferd, Schwein, Schaf, Ziege) die — Maden — ausfallen!“ Auf welchen von beiden Stengeln nun das letzte Wort fällt, den hauet man, während man das Wort ausſpricht, mit dem Meſſer ab, hängt denſelben mit einem Faden in den Rauch und bis der Attichſtengel vertrocknet, fallen auch die Maden dem Thiere aus.“

Nach den Aufzeichnungen von Pfarrer Mich. Binder in Deutſch-Kreuz.

Dieſes Mittel gilt als eines der vorzüglichſten auch in Meſchendorf, Bulkeſch ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

widôcht f. körperlicher Schmerz oder Krankheit überhaupt.

wülf m. (Wolf) 1. die bekannte, durch vieles Gehen oder Reiten verursachte Hautentzündung. (Allgemein.) 2. Beim Vieh eiternde Wunden, verbunden mit starkem Zittern, die in 24 Stunden den Tod bringen. (Arkeden.)

zätter f. Flechtenausschlag, Zitter, Zitirich Zittermaal;

spoks åf méch,
siwen zätre kun åf déch! Schuster: Siebenb. sächsische Volkslieder ꝛc. ꝛc. S. 286.

XVI.

Kindersprache.

Entsprechend der leichten, leiblichen Nahrung, welche das Kind in der ersten Zeit des Lebens genießt, ist auch die erste geistige leicht und mild, und wird von der Mutter zunächst, und dann auch von andern Nahestehenden, dem Kinde in lieblicher Schaale gereicht; denn eine solche Schaale möchten wir die Kindersprache nennen. Sie ist nicht eine müßige Erfindung weichlicher und überzarter Mütter, sondern hat sich zufolge eines Naturgesetzes wie von selbst entwickelt und es gibt wohl keine echte Mutter, welche diese Sprache nicht kennen und dem natürlichen Herzensdrang entgegen, nicht gebrauchen sollte. Aber wie die einfache Milch und der Kinderbrei allmälig kräftigerer Nahrung weicht und weichen muß, so muß auch die Kindersprache bei und mit Kindern, die einmal ordentlich sprechen können, allmälig ganz aufhören und der kräftigen Sprache der Großen weichen. Wie es wohl nicht vorkommt, daß zwanzigjährige oder noch ältere neben der gewöhnlichen kräftigen Nahrung, die sie genießen noch zuweilen an der Mutterbrust wie päpachen saugen sollten, so sollten Aeltere auch durchaus nichts mehr von der Kindersprache gegenüber von Großen im Munde führen. Derartiges wird mit Recht als verquoselt oder vermåntscht ꝛc. ꝛc. wie man es sonst noch bezeichnet, gegeißelt. Läßt es z. B. nicht überaus komisch, wenn riesengroße Mädchen oder Jünglinge oder noch ältere Männer und Frauen, Vater und Mutter nicht kennen, sondern immerfort von ihrem tati und ihrer mami sprechen, während sie in allem Andern die Sprache der vernünftigen Großen gebrauchen. Alles zu seiner Zeit!

Außer eigenthümlichen Wörtern und Redensarten, Reimsprüchen ꝛc. hat die sächsische Kindersprache noch eine Menge von Kose- und Schmeichelformen; das Diminutivum namentlich wird in der manichfaltigsten

Digitized by Google

Weiſe angewendet z. B. baglôrchen, drutzken, gedeisken, härzkéjtchen, hâsichen, mausichen, mäusichen, mitzken ꝛc. ꝛc.

Vgl. die überaus anmuthige Abhandlung über Kinderweſen und Kinderſitten (Kinderſpiele, Kinderfeſte, Kindergeſchenke, Neckereien, Kinderlieder, Kinderglauben) in der 2. Ausgabe der Grimmiſchen Märchen vom J. 1819. Leider iſt dieſelbe in den folgenden Ausgaben der Märchen und auch ſonſt nicht mehr gedruckt worden.

A.

a — a — á! Ruf und Zuruf bei kleinen Kindern, wenn ſie ihre Nothdurft verrichten, oder verrichten ſollen.

á—á m. Dreck, Menſchenkoth, Miſt; vgl. **káka**. Siehe Gr. W. aa.

á—á máchen = Nothdurft verrichten vgl. **kâkâ máchen** u. **kâken**.

âkesker (Aeꝛtchen) pl. n. ſcherzweiſe die Zähne; vgl. britfrêsserchen.

ai gôn = auf die Gaſſe, fort gehen; vgl. tai gôn.

atsch u. **ätsch!** pfui Interject. des Abſcheus **atsch káka** und **ätsch káka** daſ. verſtärkt; vgl. Gr. W. „ätsch ſcheint in der Schweiz, in Oeſterr. u. Baiern unbekannt."

B.

baba — bá! Zuruf beim Verſteckenſpiele mit kleinen Kindern, ſo wie man die Hände vom Geſicht nimmt u. das Kind ſieht, wird das letzte ba ſcharf ausgeſtoßen. Siehe bûchen.

babáu m. Kobold, womit man die Kinder ſchreckt; in Sächſiſch-Regen **bâgeunszâk**, (walach. = ſtecke, in den Sack (in Schäßburg **bagûtz**) od. **stächändesack**) **bilibau bubúsch** u. **búbusch** genannt.

backi n. Backwerk; auch **bakîtzi**.

bakelûtschen = mit Lehm, Koth, Sand „Brot u. dgl. backen; dann außer der Kinderſprache ſcherzweiſe für: allerlei zuſammenbacken.

bäe n. pl. Schafe, Lämmchen; vgl. **mäe**.

bälli f. Wiege (Sächſiſch-Regen).

bâtschi m ein außerhalb der Familie ſtehender Mann; vgl. **Nina**.

bíbi n. 1. Wunde, Schmerz; 2. Interj. **bíbi!** laſſe ſtehen, hinfür auch **bissi** u. **bisz!**

bíka m. Zorn; ſo wie uessen (Ochs) bei Großen bildlich für Zorn gebraucht wird.

bikabú m. jedes gehörnte Vieh.

bika bómbolom m. Büffel.

Digitized by Google

bisâkes f. Schmeichelname für ein unruhiges, muthwilliges Kind.

bibseboa f. 1. ein zum Zorn geneigtes Kind, gleichſam ein „biserich boachen“ zorniges Bienchen; 2. ein Kinderſpiel.

blôsemôrsch m. (Blaſ' ihm in Arſch) Perſonif. für Niemand. Wî kit? Der blôsemôrsch. (Sächſ.-Regen).

böâ m. Büffel, onomatop. vom Brüllen.

bómbolom f. größere Glocke; onom. vom Klange.

botschi n. pl. botschicher, botschken, pl. botschker u. bonzken n. pl. bonzker Ferkel, Schweine, gemeiner Stechapfel.

brânefrâ f. 1. Brunnenfrau, die nach dem Kinderglauben, die kleinen Kinder in den Brunnen zieht. 2. ein Kinderſpiel.

brîtfrêsserchen n. ſcherzweiſe: der Mund, oder die Zähne.

bû m. Ochs, Rind.

bûchen n. Maske; Larve; emestem e bûchen vuermâchen heiſt = einem etwas vormalen, ihn täuſchen; bûche, bûche — — baba—bá! ſagt man in Sächſiſch-Regen, wenn man mit ganz kleinen Kindern Verſtecken ſpielt; das bûche, bûche bezeichnet das Verdecken der Augen mit den Händen; das baba—bá ſagt man beim Wegnehmen der Hände.

bucken = fallen. Net dâte buckst! Nicht daß du fällſt!

buia = f. Wiege, buia mâchen ſchlafen gehen wollen; haia buia! Zuruf beim Einſchläfern; vgl. eia, haia ꝛc. ꝛc.

bûmchen gôn oder stôn (Bäumchen gehen ſtehen) gerade aufrecht gehen ſtehen; auch bûmi gôn, stôn.

búta m. dicker, ſchwerfälliger Kerl; en däck búta pleonaſt.; der däck búta wird auch der Daumen, im Vergleich mit den andern Fingern genannt; buta auch adject. dick. buta mämchen ꝛc. ꝛc.

bûteşich adj. dick u. kurz.

D.

dâdâ n. Ei, de dâdâcher die Eier.

diternäst m. (Thut dir nichts) Perſonif. für Niemand. Glêch kit der diternäst — wôrt nor!

E.

eia f. Wiege; eia mâchen ſchlafen gehen oder wollen, eia — buia! = haia buia; vgl. bälli, buia u. haia.

F.

fännchen mâchen (Pfännchen machen) ein Geſicht zum Weinen machen

Det däpchen gît iwer, lîft iwer = das Töpfchen geht über, läuft

Digitized by Google

über, ſagt man, wenn das Kind zornig wird, oder auch zu weinen beginnt; klîn däpcher gôn schnêl iwer; — mâzen uch lâchen sênj bâ de kânjden ân ênem däpchen ꝛc. ꝛc. bildl. für: Weinen u. Lachen ſind bei Kindern nahe beiſammen.

G.

gribli grâbli mâchen mit den Fingern haſtig herumwühlen u. herumgreifen. Auch in einem Händeſpiel kommt gribli grabli vor. Indem man kreuzweiſe die innere Seite der Hand, dem Kinde, ſtreift, dann mit allen Fingern der Hand darüber grabbelt, dann einen Schlag gibt, ſpricht man:

Langweiſ',
Kreuzweiſ',
gribli grabli,
dikepatsch!

gîgaga f. Gans, de gigaga die Gänſe.

grîsz u. grîszi f. Großmutter.

grîsztata u. grisztáti m. Großvater.

gukes u. kukes u. gukesken m. Schmeichelname für ein Kind.

grôz f. Schmeichelname für das Kind; tea klîn grôz!

H.

haia f. Wiege; haia mâchen ſchlafen gehen oder wollen; bälli, buia, eia ꝛc.

hápa aufheben, hápa! ruft das Kind, wenn es aufgehoben ſein will; auch hápa mâchen = hápa; vgl. hopa u. hupa.

hapschi! Interj. beim Nießen.

háschebasch m. Schmeichelname für ein unruhiges, herumtobendes Kind.

hau hau m. Hund.

hau hau mâchen bellen.

hîpertîperchen n. bildl. der hüpfende Froſch.

hitä m. Wagen; hitä mâchen fahren.

hitäthî! Interject. Zuruf beim Antreiben.

hopa = hâpâ ꝛc. ꝛc. ſiehe dieſes.

hôhô! Zuruf zum Stehen, beim Gehen, Laufen, Fahren, reiten.

notahô! Zuruf wie hôhô!

hu—pa! Interject. beim Heben und Senken des Kindes, das man auf den Armen auf- u. abſchwingt; hu bezeichnet das Heben in die Höhe, pa das Senken zu Boden.

I.

idien = ſtreicheln im Geſicht der Mutter, des Vaters ꝛc. ꝛc. von Seiten des Kindes; dann bildlich für: ſchön thun, ſchmeicheln.

Digitized by Google

J.

jôrschmån m. Jahrsmann, der die Kinder beſchenkt.

jôrschfârken Jahresferkel, das die Kinder beſchenkt.

K.

kåka m. Dreck, Menſchenkoth, Miſt; vgl. á—á.

kåkâ adj. garſtig, kaka mámi! ſagt das Kind zur Mutter zu weilen, wenn ſie ihm nicht willfährig iſt.

kåken die Nothdurft verrichten; vgl. á—á mâchen u. kåkâ mâchen.

kåkâ mâchen = 1. kåken, á—á mâchen; 2. beſudeln, beflecken.

kaiku m. kaikuchen n. ein kleiner Einfaltspinſel.

kapedútz m. Kopf; im Wort onomtop. das Dike des Kinderkopfes.

kapedútzken n. Dimin. v. kapedutz; kopezinchen in Mühlbach.

katsch u. katschi f. kâtschichen u. kâtschken n. Hand.

kéken u. kiken ſtechen; kék oder kik det bonzken = ſtich das Schweinchen.

kiki f. Nadel.

kikeriri oder kikerikú m. der Hahn.

kizi klein.

kizi! kizi! Ruf beim Kitzeln.

knifelsträcker m. Sandmännchen, das den Kindern in die Augen kommt, wenn ſie gern aufbleiben möchten, aber nicht können. Da ſagt man dann: der knifelsträcker, (Knopfſtricker od. beſtimmte Namen von Knopfſtrickern) der härr Medêrus (Mediaſch) der härr Szilaji ꝛc. ꝛc. kit. Grimm: Kinderſitten unter Kinderglaube.

knupes m. u. knupeduz u. knupeduzken n. ſcherzweiſe für: Kopf.

kópaz m. Kinderkopf; kópazken diminut. Sächſ.-Regen.

krástmån m. Chriſtmann, der die Kinder beſchenkt; hélich krást = heiliger Chriſt in Sächſiſch-Regen.

krêpchen n. Kröpfchen; in der Redensart: det krêpchen wit em dâck das Kröpfchen wird ihm dick d. h. es wird das Kind zornig.

kuken ſehen.

kúkuchen n. Auge, kukucher u. kukesker Augen; vgl. nukelcher u. uckelcher.

kúta n Huhn pl. kútacher Hühner; kuta, kuta! Interj. beim Rufen der Hühner.

kuși u. kutzi m. u. kuschken n. Hund, kleiner Hund.

L.

liba f. Gans liba, liba, liba, Interj. beim Rufen der Gänſe.

libachen n. Gänschen.

Digitized by Google

lotscha mächen baden; vgl. plutschi mächen.
lucki n. Licht, Stern.
luckchen u. luckichen n. dimin. von lucki.

M.

mäe n. Lämmchen, Schaafe; vgl. bäe; beides onomatop.
máma u. mámi f. 1. Mutter. 2. Waſſer, Trinken.
mämä n. Waſſer.
mämchen n. pl. mämcher, Bruſt, Brüſte; vgl. ziz.
schlôf Mitzchen schlôf,
de vôter hét de schôf,
dénj motter het de lämcher
en brânjt der buta mämcher!
mämesch f Bruſt, Brüſte.
mitz f. Katze.
mitzchen u. mitzken, dim. von mitz.
mókeli n. Kalb; vgl. mokeschken u. mukeli.
mókeschken n. Kalb.
mû f. Kuh.
mukeli n Kalb.
munsi u. munși n Füllen u. Pferd.
munsichen u. munșichen diminut. Füllen.
mutschfêllen n. junges Füllen.
mutschli u. mutschlichen n. Füllen

N.

na! na! Interj. warnenden Zurufs = nicht daß du! na na! bissi! nicht daß du! laſſe ſtehn!
na ni! nun ſieh!
nänä f. Mutter (Sächſ.-Regen) ſo auch in der Schweiz; ſiehe J. K. Schuller Gedichte ꝛc. S. 56.
nästnitchen n. euphemiſtiſch für nichts. Auf die Frage des Kindes, was man ihm vom Markte bringe, antwortet man ihm zuweilen:
e nästnitchen
ân em güldâne schfedchen;
vgl. das deutſche:
ein goldenes Nixchen
in einem niemalenen Büchsen
oder ein ſilbernes Warteinweilchen.
Nêmest m. Niemand; Perſonific. wie Dîternäst. Nâ wôrt nór! gléch kit der Nêmest en drît dich ewêch = warte nur, gleich kommt der Niemand und trägt dich fort.
ni! ni! ſieh nur ſieh!
niken = ſchneiden; te wist dich niken! du wirſt dich ſchneiden.
noperes m. in Hermannſtadt = knifelsträcker.
nuckelchen n. Auge; nuckelcher die Augen.

Digitized by Google

O.

oå m. Büffel onomat.; vgl. böå.

P.

pápa n. ein anderes kleines Kind, Docke, ni dô hischi pápa = ſiehe da ein ſchönes kleines Kind.

pápachen n. dimin.

papen eſſen; pápa n. das Eſſen.

parôlchen n. Handſchlag; vgl. patsch!

patsch m. Handſchlag; vgl. parôlchen; gäf mer e parôlchen, en patsch!

pípi n. Huhn, Hühner; dann überhaupt kleine Thiere, auch Flöhe, Läuſe ꝛc. ꝛc.

pípichen n. dimin. von pipi.

pítzi 1. adj. klein (daher pítziknôchen = kleine Knochen, die Gliederknochen vom Lämmchen, insbeſondere ꝛc.) 2. subst. m. ein kleiner Kerl; vgl. putzi.

pisch! pisch! Zuruf, um Kinder (oder Pferde) zum pischen = piſſen, Waſſer abſchlagen, zu locken.

plutsch! Interj. vom Schalle beim Schlagen ins Waſſer.

plutschi máchen u. plutschen baden; lotscha máchen.

popô m. euphemiſt. der Hintere.

possa m. der dicke Kinderfuß; onomat.

póssachen n. dimin.; vgl. strämpelchen.

prôdigel m. Schelte für ein im Murren u. Eigenſinn längere Zeit verharrendes Kind. (S. Regen.)

prutschi n. 1. Kalb. 2. Interj. beim Treiben des Kalbes u. der Rinder.

pu! Interj. das Knallen des Schießens, Stoßens beim Anziehen der Schuhe u. dgl. beim Spiel.

pufen ſchlagen.

pupû m. Schuh.

pupûchen n. dim. n. pupû.

purdû máchen u. purdûen ſchießen.

putschken n. Schuh.

putzi m. kleiner Kerl; vgl. pitzi.

R.

ráblachen n. ein munteres, unruhiges, muthwilliges Kind. Schmeichelname; vgl. wischlachen.

ratetatá f. Trompete.

rît pátzerchen n. glühende kniſternde Kohle (bildlich).

riza f. Ente: riza, riza, riza! Interj. beim Rufen der Enten.

rízachen n. dim. v. riza.

rízichen u. rizken die kleinen Enten.

rôzkâmerchen (Roß-Kämmerchen) ſcherzweiſe für Naſe.

Digitized by Google

S.

schärrhîbesken n. das jüngſte Kind einer Familie. Schmeichelname.

schnåderintchen n. Ente; vgl. riza ꝛc. ꝛc.

strämpel m. ſcherzweiſe: Kinderfuß; vgl. possa. e buta strämpel! dicker Fuß.

strämpelchen n. dim. v. strämpel.

T.

tai! adieu!

tai gôn = auf die Gaſſe, weg gehen; vgl. ai gôn.

tanga f. Glocke; tanga måchen läuten.

tåpesch käjeli n. Händeſpiel; Zuſammenſchlagen der flachen Hände mit einem Reimſpruch; ſiehe unter den Spielen.

táta m. Vater; lat. tata, griech. τέττα sansc. dhad. J. Grimm in M. Haupt Zeitsch. I. 25.

táta m. = táta.

teromterom oder teromtomtom f. Trommel.

tête m. 1. Hund. 2. tête! Ruf des Hundes (Sächſ.-Regen.)

tinglingling f. Klingel; vgl. zinglingling.

tíktak f. 1. Uhr. 2. tik—tak, tik—tak! Interj. für das Nachahmen des Perpendikelſchlages.

titi ſitzen.

tschîp pl. 1. junge Vögel. 2. tschîp tschîp onomat. das Schreien derſelben nachgeahmt.

tschitschi m. Mutterbruſt (Sächſ.-Regen); vgl. mämchen u. ziz.

tschóka n. Schwein.

tschókachen dim. n. Ferkel und Schweine.

tschutschi ad. hübſch, ſchön (Sächſ.-Regen) tschutschi bäsch! tschutschi bäsch! ſingt die Kohlmeiſe im Frühling.

túbi n. Taube, Täubchen; zuweilen dúbi.

túbichen n. dim. zuweilen dúbichen Täubchen.

tuni måchen ſich niederlegen zum ſchlafen; zuweilen tani und téni måchen.

U.

úkelchen n. Auge; vgl. núkelchen.

W.

wickliwackli n. Schmeichelname für ein hin- u. herwankendes, ſchaukelndes Kind.

wischla f. und wischlachen, ein munteres, unruhiges Kind, Schmeichelname; vgl. ráblachen.

wutzeli u. wutzika Schmeichelname für ein kleines Kind.

Digitized by Google

Z.

zigli f. 1. Geis (Sächſ.-Regen) zigli! 2. Beim Rufen der Geis.
ziglimâ f. Geis! ziglimâ! 2. Beim Rufen der Geis.
zînibîni n. Zehe.
zînibînchen n. dem. Zehchen.
zirûken ſtreicheln (Sächſ.-Regen).
ziz und zizi m. Zitze, Warze der Bruſt, dann Mutterbruſt; griech. τίτθη; vgl. mämchen, mämesch u. tschitschi.
zizien ſaugen (Sächſ.-Regen).
zizen ſitzen, ſich ſetzen; vgl. titi;
zizi im Kinderſprüchlein:
rajo,
majo,
zizi
mizi!
heißt zizi: ſetze dich nieder.

XVII.

Scheltwörter nebſt einigen Koſewörtern (Hypokorismen), edlern und gemeinern und bildliche Ausdrücke und umſchreibende Namen von Sachen ꝛc. ꝛc.

„Zur Kunde ſieb.-ſächſiſcher Spottnamen und Schelten, Sylveſtergabe von J. K. Schuller, Hermannſtadt 1862" 24 Seiten 8. enthält eine Auswahl von beiläufig ſechzig Schelten, welche beſprochen und erklärt werden. In den „deutſchen Mundarten 5. Jahrgang" finden ſich in einigen hundert bildlichen Redensarten, Umſchreibungen und Vergleichungen der ſiebenb.-ſächſiſchen Volksſprache, welche ich mitgetheilt, auch eine Menge von Spottnamen und Schelten; doch gibt es noch unzählige, nicht geſammelte und die Forſchung dürfte hier am wenigſten je zu einem Abſchluß gelangen. In keiner andern Beziehung vielleicht hat die Volksſprache überhaupt ſo ſehr die Neigung, wild ins Unkraut zu ſchießen, als bei dem Spott und der Schelte und ſo iſt es auch bei der ſächſiſchen der Fall. Wie nun aber der Naturforſcher die Giftkräuter und Pilze neben den heilſamen und edlern Pflanzen kennen zu lernen ſich beſtrebt, um ein vollſtändiges Bild des Pflanzenlebens zu gewinnen, ſo muß auch

Digitized by Google

der Sprachforscher neben dem Edlen und Guten auch die wilden Auswüchse der Sprache suchen und sammeln und seiner Betrachtung unterziehen, um ein durch Licht und Schatten bestimmtes, möglichst getreues Bild der Sprache und damit des Volkswesens erhalten und geben zu können. (Vgl. Wachsmuth Geschichte deutscher Nationalität 1. Theil S. 275—292).

Die im Folgenden mitgetheilten Beispiele von Spottnamen und Schelten mögen den Anfang zu einer vollständigern Sammlung bilden. Die oft ganz urwüchsigen Cantor- und Schulwitze, womit manche Schulleute in den langen Ferientagen in der „kâman" (Dorfschule) zur Kurzweile und Unterhaltung einander „tractiren", „schildern" (J. Karl Schuller Spottnamen ꝛc. ꝛc.) oder „titulären" (Keisb), verdienen beachtet zu werden. Mit den Scheltnamen geben wir zugleich Kose- oder Schmeichelwörter; zuweilen werden auch eigentliche Schelten als Kosewörter und umgekehrt, Kosewörter als Scheltwörter gebraucht, die Art und Weise oder der Ton, womit solche Wörter gebraucht werden, läßt sie bald als Scheltwörter, bald als Kosewörter erscheinen. Daß unter dem gemeinen Volke oft auch Wörter und Formen, die an sich nichts Anstößiges haben, aus Mißverständniß als schwere Schelten aufgenommen werden, ist eine allgemeine Erscheinung. So haben z. B. die unschuldigen Wörter „Privatmann" (Schuller Spottnamen ꝛc. S. 17" „Columbus" und „Charakter" u. a. m. in einigen sächsischen Orten viel böses Blut gemacht und werden noch solches machen. Mit den Worten: „daß er mir Vater und Großvater vorgeworfen, daß er mich „mästkripes" genannt, das war noch; allein, daß er mich „Columbus" ja so gar „Charakter" geheißen, das kann ich ihm nicht verzeihen", soll einmal vor Gericht eine Injurienklage vorgebracht worden sein. Umgekehrt hat manches Spott- und Scheltwort seine Spitze allmälig verloren und ist nun ein ehrliches Appellativum geworden, wie z. B. spêchtegangen (lärmende Burschen) in Heltau die confirmirten Burschen (sächs. kniecht) kalwerburch (Kälberburg) die Emporkirche latorium, — klôz — kniecht, klôzmêd (Klozknechte, Klotzmägde) die confirmirten Burschen und Mägde in einigen Ortschaften ohne weitere Nebenbedeutung genannt werden. (Schuller Spottnamen ꝛc. S. 11, 12, 13).

Noch muß bemerkt werden, daß manche Schelt- und Kosewörter in den verschiedenen Orten des Sachsenlandes zuweilen eine von der gewöhnlichen abweichende Bedeutung haben.

Auch gewissermaßen als eine Art von Kose- und Scheltwörtern können die für die eigentlichen Namen von Sachen zuweilen gebrauchtern,

Digitized by Google

feinere oder edlere, gemeinere und bildliche Ausdrücke umschreibende Namen u. d. gl. angesehen werden. Wir führen beispielsweise an:

Eigentl. Name	feinerer oder edlerer Ausdruck	gröberer o. gemeinerer Ausdruck	bildlicher Ausdruck oder umschreiber Name
Abtritt: ôfträtt m.	kathêder (Heltau) n.	schämpes n.	wôr der kiser ze foss git
Abweichen (Diarrhöe) ôfwèchen	futás (magyar. das Laufen,) Sächs. Regen	schiss m. scheissen n.	vil lôfen., de Katrénj
Arsch: ôrsch m.	allerwiertest m. popô m.	--	Zoprich tramit, det hânjderst gesicht n. f., wôr de breokt sâsz.
Finger: fânjer m.	—	kniwel	späcken (längliche Speckstückchen zum Spicken des Bratens)
Fuchs: fuss m.	—	—	bäschfarr; di äm giele mäntê ꝛc. ꝛc.
Füße: fêss pl. m.	—	haxen	stêlzen
Gesicht: gesicht	—	gefrisz n. fisâsch f.	titelblât
Hand: hând f.	katsch f. (Kinderspr.)	grapsch f. klô f. pratz f.	de foafhärnich gafel, det medwescher wôpen
Haupt: hift	—	schädel m. lausbächel m.	kérbes m. verständkasten m.

Digitized by Google

Eigentl. Name,	feinerer oder edlerer Ausdruck,	gröberer o. gemeinerer Ausdruck	bildlicher Ausdruck oder umschreibender Name.
Kinnbacken unterer: känn n.	—	zånjderlenk m.	—
Kleine, runde, glühende Kohle glånich kuelen n.	rid patzerchen n. (Kinderſprache.)	—	månchen n.
Knaben: jeangen	—	frazen	—
Miſt: mäst	euch bide mert aus: „schwuerz ierd“ (In Dorfsmundarten bei Biſtritz)	—	ierddieszem. (Erdteichſamen) (Erdſauerteich)
Mund (Maul) mèl	meangd (noch ſelten)	gosch, sop.	britfrêsserchen (Kinderſprache.)
Naſe: nôs	—	rächer, schnaus	rôzkâmerchen (Kinderſprache.)
große Naſe —	—	—	kratzewetz oder audränk = Gurken
Schwein: schwènj *)	buerschtijen,	—	Gärgésêner eagerâhsemen des Zegune sénj låwst känjd.
Sterben: stärwen	än de friden kun	ôfkratzen, lôsgôn	sich bâm däschler de rôck mache lossen

*) Oft wird, wenn dieſes Wort gebraucht wird, vorgeſetzt: Mit Erlaubniß, oder: ich bitte mirs aus ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Eigentl. Name	feinerer o. edlerer Ausdruck	gröberer o. gemeinerer Ausdruck	bildlicher Ausdruck oder umschreiber Name.
Ordinäres Taschenmeſſer: licht schnapmêsser	—	knärlwérjer	—
Wirthshaus: lêjtchef n.	—	—	schwêches, bâm od. zem zijer.
Wolf: wûlf m.	bäschheangd m.	—	bäschkanter, oder nôchtegôl dâ fälle fräszt.

Wir geben nun zunächſt einige Schelten, umſchreibende Namen und dgl. über beſondere Volksklaſſen, Berufsarten ꝛc. ꝛc.

Advokaten: kare mintche pe bânj (die um Geld lügen; walachiſch).
Amtsdiener in Hermannſtadt: zabedâscher (magy. szabados, Freigelaſſener, Trabant.)
Apotheker: gäftmäscher, pillendrêszler.
Barbier: börtkratzer, kneistkratzer.
Bauer: schälpentrieder, päckes.
Buchbinder: klipser.
Finanzer: gränspiecht.
Geſellen, Lehrjungen: pêl. (von den Studenten ſo genannt.)
Kammacher: lausfallmâcher.
Kaufmann: gräck, fêfergräck, geſtäpp Mächel, zadergräck.
Kürſchner: blätzmâcher, (zweideutig, da blätz = kirzen und Blitz heißt), kloablôser = Kleienblaſer.
Magyare: Jantschi, Pali, Tärämtätä.
Nicht Bauern u. nicht Handwerker, die mehr nur mit Feder u. Kopf, als mit der Hand arbeiten; hauptſächl. niedere Beamte ꝛc. ꝛc. dächdâwen, heangerlêjder, méssichgânjer.
Riemer: duhut- oder peochertschmierer.
Sachs: Speckſachs, (hauptſächlich von Seiten des Militärs gehörte Schelte) backszász (von Magyaren gebrauchte Schelte).

Digitized by Google

Schinder: matânji, patzi, — euphemiſt. nôchtskénenk. Kakophemiſt. schämpesfiejer.

Schneider: giszzâp.

Schuldiener der Seminariſten: mändik, (Schäßburg.) / schätz, (Kronſtadt); beide Namen auch ehrliche Appallativa.

Schuſter: pêchvuegel, tschislik, tschismánte.

Seiler: gâljeposementîrer, hänferlenk, strangâr.

Seminariſten: schmâlzbädler. (Mediaſch.)

Walache: moi, wérbes, wlétz, râfèssiger.

Weber: bûwelâ gûldschmidt, euphem. mäckeschnâper.

Zigeuner: kütsch, kére, moré, púrde. Mit púrde bezeichnet man gewöhnlich den nackten Zigeuner; purdich nacktich = zigeunernackt, heißt: ganz nackt.

Den allgemeinen Koſe- und Scheltwörtern ſchicken wir einige Hauptwörter voraus, welche in mancherlei Verbindungen mit Eigenſchaftswörtern, ſubſtantiviſchen Zuſammenſetzungen ꝛc. ꝛc. zu Koſe- und Scheltwörtern am häufigſten verwendet werden:

Aas: e fél ôs, e licht ôs ꝛc. ꝛc.

Arſch: groslôrsch, grénjôrsch, zoalorsch ꝛc.

Art: e spâsich ôrt, en ortlich kärl ꝛc.

Abtritt: schämpesmad ꝛc.

Ameiſe: ômesekénenk, ômes.

Balg: gedanerschtiger bôlich (Sächſ. Regen.)

Büffelkuh: tea bäfelkeah.

Chriſt: e spâsich krâst ꝛc.

Dachs: en tôst.

Dirne: en hiesch dîrn, en licht dîrn ꝛc.

drutzken: en înich drutzken, en dück drutzken ꝛc.

Eſel: tea iesel, tumer iesel! ꝛc.

Fell: e licht fél ꝛc.

Ferkel: e fárken ꝛc.

Fleiſch: e licht stück flisch ꝛc.

Froſch: krader ꝛc. u. krade.

Froſchfuß: kradéfoss.

Fuchs: e licht fuss ꝛc.

Funken: e licht feanken ꝛc.

Gans: en goas, goasich ꝛc.

Geſpött: e gespêt.

Greuel: e grastich groal.

Geräth: e licht grêt, e fél grêt, — e licht gedeis, en zâder, en licht zader.

Gurgel: sofgorgel, blêcherâ gorgel ꝛc.

Gurke: kratzewetz — mät er däcker, lânker mit einer dicken, langen Naſe.

Hacken: limhôken.

Hahn: kokesch, kékesich ꝛc.

Hals: gârsthâls.

Digitized by Google

Heimchen: hâzel, stôrhâzel ꝛc.
Hund: fêl heangd, licht heangd.
Katner: e katner.
Katze: schlaberkatz, schliwerkatz, schnuperkatz ꝛc.
kéjt: e fêjerkéjt.
Kerl: e licht kärl, stattlich kärl ꝛc.
Klotz: grumpes, grumpesich ꝛc.
Knopf: e knûp ꝛc.
Kragen: géjzkrôgen.
Krebs: mästkripes ꝛc.
Kuchen: schärhibes ꝛc. ꝛc.
Kunde: e licht kond, spâsich kond, gedânert kond ꝛc. ꝛc.
Leder: e licht läder, e sealäder ꝛc.
Made: madesack, schämpesmad ꝛc.ꝛc.
Madel: en madel ꝛc. (= Muster.)
Mäuschen: înich mäusken.
Maul: e licht mél ꝛc.
Melone: heochpädem ꝛc. ꝛc.
Mistkorb: välpes, välpeskathi ꝛc.
Ochs: en uessen, ueszich ꝛc.
Pein: en pênj ꝛc.
Pest: en päst ꝛc.
Pfahl: gâljepôl.
Qual: en quôl:
Roß: rôsz, rôsz gottes ꝛc. rinzgor, licht strânz ꝛc.
Sack: sack, madesack ꝛc. ꝛc.
Scheusal: schossselt, birreschossselt ꝛc.
Schinken: en licht scheank ꝛc.
Schmutz: kneisthibes ꝛc.
Schwänzchen: schwinzken ꝛc.
Strafe: en strôf ꝛc.
Strohsack: en strisack ꝛc.
Tater: en tater, taterich ꝛc.
Thier: fêl dâr, gedâr ꝛc.
Tornister: toaser, schlôftoaser ꝛc.
Vogel: galjevuegel.
Walache: e blôch, en blêchän.
Wiesel: en wisel, wikla ꝛc. ꝛc.
Zagel: drîmzôgel, ropenzôgel ꝛc.
Zauck (Hündin dann Thierweib überhaupt): en lifich zauck ꝛc. ꝛc.
Zigeuner: en zegún ꝛc. ꝛc.

Albernes und plumpes Weib: blêchän, lola, schabenina. (Käftner) schapenân.
alte, böse, geizige ꝛc. ꝛc. Frau: âlt häx, âlt pätsch, schaläster, skätz.
alter Mann: âlt kode, kajáles.
ängstiger Kerl: e verbêfelt (verblüfft), verschicht kärl, en zopâk, en zottefoss, e verzeaknes; groalôrsch, fêrschel.
anhangende kleine Kinder: schwinzken, zapzôgel.
aufgeblasen, keck: âfgepackt, kékeşich kärl, kond ꝛc.
aufgeputztes Weib, insbesond. auffallend aufgeputzt: en âfgedânnert bûbu, en maschkura, en pô, en tschuha, en krô, e gespêt, en mâdel.
Beschmutzt im Gesicht (Nase), an den Kleidern: beschnupert kärl, fârken, môrânjel (euphem.) môrhänkeln, rôzbiss, rôzfladen, (Mediasch) schwénj, kneistiger, kneisthibes, mästvälpes, me-

Digitized by Google

flötz und neflötz (Schuller Spottn. S. 19.) murresea, schämpesmad, schmutzjakel, sealäder, pätsch = dicke schmutzige Frau.

bösartiges Frauenzimmer: batertrud, magárz, pärnîtsch (Schuller Spottnamen ꝛc. S. 17.) pätsch (dieses auch eine geizige Frau) skabänz.

Bürger: butzer (Käftner); geldstolzer Bürger pückes; Kernbürger in langem Rock: zélebérjer.

dick: buta, buteşich von kleinen Kindern hauptsächl. dickes Weib: buffanta (Schuller Spottnamen S. 21), durha, plottesch, pluntsch.

dürr und dünn: dünn gehêpt, klêber, spechhûlz, schmugeritzich kärl, grêt.

durchtrieben, pfiffig: licht feanken, kärl, kond, en ôfgefîmt kärl, e fuss, en fussleang, mät fussfätt geschmiert ꝛc.

dumm, einfältig: bélesch, dreidrumler, épert, elespäjel, gêpesch, hoast, iesel, îmchen (junger Einfaltspinsel) kaiku, kokelôri, kokolje, lânjdelênenk, mâku, mikmâk, mutalô, mutentupes, projkes, (Rod.) rôsz gottes, strîsack, tatschku, toaser, tockeflâcker, tocki, tollesch, töttesch, tulak, tumpes nessen ꝛc. ꝛc.
der îfält lêt e grèssen, der âlber schlîd en än nacken.
e äs vernajelt, mät der scheagebîrst geschôszen ꝛc. ꝛc.

elender, langweiliger Redner: hânklichprädiger, klôtscheprädiger.

eigensinnig, garstig: bikich, ratterschädlich, schiwerhîfdich, kêspênich.

falsch, neidisch, bösartig: gränzânjdich, grâsnâck u. grâsnâkich.

faul: fêl dirn, grêt, ôs, gedâr ꝛc.

flink: ômes, ômesekênenk, wischpel, schnâp, schnâpgêkel, schnâphansel, geschnâperich.

Galgenstrick: galjemis, galjepôl, lampä kärl, wärlturz.

garstig, häßlich von Gestalt oder im Anzug: âlfsgesicht, gorreschhoast (Keisb) birreschoasselt, schoasselt, tschuha.

garstig, eigensinnig: bäschânjel, gârsthâls.

garstig, fehend: en sauer sop, e sejt wâ en êssigkreag.

gebrechlich, elend: betrépst kärl, kond ꝛc. e bidûsch (S. Regen) (verächtlich = elender, stinkender Kerl) en däsbet, e gêkel, lêkes, lêmtasch, lépschä, limbâk, limgêkel, limhôken, limzip, e loss mich, e lotz, e malai, e matertällich kond, e paleokes, schlépscheisser, stépesicher, tisentäst, titam, âf en furz

Digitized by Google

gepôszt, åf majerôm gepôszt ꝛc. (zwithuorn Zwitter, impotent Nadeſch).

Geizhals: géjzkrôgen.

Gemein (vom Volke gebraucht) låesch — det låesch vûlk — das gemeine (ungebildete, einfache) Volk.

Geſindel: gehäbbel, gefuesel, geschmîsz.

grob: en âckich kärl, e blôch, e grumpes, e klôz, e knârren, e sérf, (Serbe).

Grübler: kripesnâser, spintisirer.

hart, zäh und ſtarf: en hârt mänsch, en dânerschlâchtich kärl ꝛc.

herzig, lieb, werth, munter, nett, klein: en härzich, inich, hiesch, mäckich, rêklich drutzken, grêt, geschöpf, gedeisken, e gutzeli, gutzi, wutzeli, wutzi, härzpinkel, härzkéjt ꝛc. ꝛc.

hoffärtig: en åzätz kärl, groal ꝛc. en hifert — schäsz, — en hopetatschich kond, hufertasch (S. Regen).

jäh, ſtrenge: e gêlich, grêdich, schârf, ânjem kärl, kond ꝛc.

klein: åbätzich, backeskrader, genöp (Käſtner) klibes, klibedinzich u. klibedunzich, knibeditz, knirps, krader, krueden — keulenk (S. Regen) pirêzi, pisel (Schuller Spottnamen ꝛc. ꝛc. S. 8) pumi, pumichen, ropenzôgel, ropich kärl, schnôckefoss, spärgätz (Sächſ. Regen) spirifinkel, stapen, stibes, stibeskrader stôrhâzel (Käſtner).

kurz und dick: dobesch, gömböz, knorz, knozich kärl, quatzbeoch. (Weigand knorz).

lahm oder ſchwerfällig gehend: getrâmpel, hépentép, tschontrotch, schlâphûlz.

lang: e lång Zapê. (Schäßburg; von einem langgewachſenen Feldwebel des Namens, der bei länger dauernder Garniſon in Schäßburg geweſen.)

lang u. flegelhaft, faul, langſam: flänkesch, lérgesch, lûrem.

langes und hageres Frauenzimmer: binestiger, heuga, hoagéch, hôpstang, starlegans, (Sächſ. Regen) lärmstang.

langſam: getackel, getäster, getandel u. getrandel, tranda manda, trandler, taliklips, tindâle, trotch.

Lauſiger: lausbächel.

leichtſinniges, lüderliches Frauenzimmer: raita, rén, stâdich gor, licht strânz, lifich zauk, e muster ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

mäulig: gâckes, licht mél, licht mélich, mélmâcher, schlabermél, schlâbertasch, schleifes, en geat mélberitscheft hun.

Maulaffe: kakô.

munter, muthwillig: e hôt heangs mäcken, de hôwer kékt en, e äs wälmâdich, e fêferket (klein u. munter) en ômes, en schäfels; ein muthwilliges, ringluftiges Mädchen rinzgor.

mürrisch, greinend: burrentut (Kerz, nach Käftner) grâsnâk, grènjôrsch, e murşich od. uorschirklich od. urşich kärl, e gegrunth, en iwig gegrunth.

Müssiggänger: tandalô, schlimperer, schunjagô. (S. Regen).

nachläßig im Anzug: latschich, leihô, lóntosch, lóntoşich, schlâmp, schlâmpich.

närrisch: kapenarro, verraft kärl, sparegai, schussbartel, schussich kärl, e hôt en schuss, en tollesch, tollesch Mihály, verzeakt kärl, e verzeaknes, en zezê (Sächs. Regen).

Naschkatze (vernascht) lâkkatz, schnuperkatz.

nichtsnutzig: e vergieflich (vergeblich) mänsch.

Plauderer, Schwätzer: bratschel, bratschelkatz, schlaberkatz, mêrendrâjer, mêrenziker, getscharkes, schlâber, schlâbermel, prodler, pripler, quâdler, gepripel, gequâdel, schwadronîrer, gemonjel, gewatsch, gris klôk, stadtschleifer, stadtpost, stadtprotokol.

Plump, schwerfällig: grâmpich kärl, wâ e sack, vârâkich, e fätze mänsch, e jeang gebêrch, e gemêch.

plumpes Frauenzimmer: bäffelkeah, getâmpel, getâpel, getrâmpel, fälpeskathi. (Sächs. Regen.)

Querkopf: struwelhîft, struwelpêter.

Säufer: sofgorjel, softut (Sächs. Regen).

schielend: schilzmikuk.

Schläfer: schlôfsack, schlôftoaser.

Schmarotzer: schankefôrer, scheiwelâker.

Schmeichler: schliwerkatz.

schmutzig: siehe beschmutzt.

schwerfällig: klôzmân (Schuller Spottnamen ꝛc. ꝛc. S. 13.) vgl. plump.

schwer zu behandelnder eigner Mensch: katzenhîft, schiwerhîft.

steif: en hélzerâ Johannes, e versprijelt kärl.

stolz: afgepackt, hînâsich groal, e patzich kärl, e patzich krader.

Stotterer: getrackes.

Digitized by Google

ſtreit- u. tadelſüchtig: krakêler, nässichler, stänker.
tapfer, munter: en tâter, taterich (de taterich Rêner).
Träumer: drîmzôgel; (drîmi Hermſtdt).
Trinker: zêrpler (euphemiſt.)
unbedeutender Menſch: der nêmest.
unordentliches Frauenzimmer: ruṣúlla, rawáta (beides in Mediaſch).
unreinlich: en reachels dîrn, en krâm, sea, broaschâwig (Nadeſch) e reachels kärl, schmutzjakel ꝛc.
unruhiges, munteres Kind: bisâkes, fêferkêjt, haschebasch, klîn kräch, ôlrómchen, (Alraune), ômesekénenk, rabla, schnäfels, schnapgêkel, schnipschnap, wagra, wiṣla.
unverſchämt: ageneischt, sumätzich kärl. (Dorfsmundart.)
verdrießlich, zornig: kisbirkich, urṣich kärl, kond, ôrt ꝛc.
verfallen, verſchrumpft: zoprich, zopermêlich.
verlangend nach Speiſe: gômerkatz.
verzauſtes Haar habend: budri, e budrich kärl, e budrizeiku (Sächſ. Regen).
Vorläufer, der ſich zu allem brauchen läßt: tatschku, pärje.
wacker ausgezeichnet: katner, kond, knûp, fênj kátner; fênj kond ꝛc.
weinerliches Kind: en îwich gekrêz, gezoal, mâtzkader, krêz, zoalôrsch.
widerſprechend: e wèderschlâchtich kärl, kond ꝛc.
wild, unüberlegt handelnd: e blâni. (Keiſd.)
wunderlich: e spâsich kond, e spâsich krüst, en zottich kärl, e spâsich ôrt, en zittebrôch (Schuller Spottnamen ꝛc. S. 17) en zottefoss, zottebeoch.
zankſüchtig: en kortzegun, en schattertzegun.
Zankſüchtiges Weib: en krô, en päck, en kortzegânän, en schattertzegânän ꝛc.
Zauberer: tindâle u. tandalô (S. Regen).
Zierbengel: hipegêkes.
Zierpuppe: zinedêkelchen, zipris, ziprisich.
Zimpferlich: ziprisich, zoperbéjdel, zopertasch.
zornig: e bikich, grândich, têrmich, uessich kärl, ꝛc. ꝛc. en zornebika, ein in Zorn und Eigenſinn lange verharrendes Kind heißt in Sächſ. Regen prôdigel = Zornigel; denn prôden heißt dort im Zorn verharren.

Digitized by Google

zu Hauſe ſitzend: heochhibes, heochpädem, kuckelure (Schuller Herkunft ꝛc. ꝛc. S. 17) wûlf, wâ de Maldierfer änt hämelbrit, wâ de Rumeser än den äjersch.
zuſammengedrückt: heangsalderich, verknorzt.

XVIII.

Fremdwörter.

Die ſächſiſche Volksſprache hat, wie das nicht anders möglich, im Laufe der Zeit auch manches Fremde, vermittelt durch Kirche, Schule, Literatur, öffentliches Leben, täglichen Verkehr ꝛc. ꝛc. in ſich aufgenommen; doch kann man behaupten, daß ſelbſt in den Theilen Deutſchlands, wo die Volksſprache gegen äußere Einflüſſe des Fremden am meiſten geſchützt iſt, ſich ſchwerlich ein Dialekt finden wird, der im Laufe von 700 Jahren weniger Fremdes in ſich aufgenommen habe, als das ſiebenbürgiſch-ſächſiſche. Dieſes iſt um ſo merkwürdiger, da zu der großen Entfernung von den ſtammverwandten Brüdern, zu der Umgebung von mächtigen fremden Elementen namentlich von Magyaren und Walachen, bei den Sachſen in Folge einer gewiſſen angebornen Scheu, die eigne Sprache durch Fremde radebrechen zu laſſen, eine größere Geneigtheit ihrerſeits hinzukommt, auch da, wo das Bedürfniß nicht drängt, die einheimiſchen fremden Sprachen zu lernen und zu ſprechen.

Bei dem Sammeln muß natürlich Alles, was auch nur den Schein des Fremden hat, aufgenommen werden; es wird dann Aufgabe der künftigen Bearbeitung ſein, das Aechte vom Unechten zu ſcheiden und Alles genau zu beſtimmen. Eine richtige Beſtimmung wird in manchen Fällen ſchwierig ſein. Das Sächſiſche kâmpest (wohl von composita (scil brassica) oder compositum, Schuller Ged. S. 24) das in vielen Mundarten Deutſchlands, wenn auch in Etwas veränderter Form erſcheint, von dem Magyariſchen káposzta ableiten zu wollen, wäre thöricht; ja auch die bisher ohne gehörige Prüfung allgemein angenommene Ableitung der ſächſiſchen Wörter: bâtchu, nénau od. nina, hatert u. katner von den magyariſchen: bátya, néne, hotár, katona iſt durch die Vergleichung mit den deutſchen Wörtern: baas Hausherr ꝛc. nänna Muhme, Mutter, etter in der Schweiz u. in Baiern, agſ. ēdor, ahd. ëtar Feld, Grundſtück, kat agſ. Krieg (vgl. Schuller: Gedichte S. 22 u. 56; Herkunft ꝛc. ꝛc. S. 10, Grimm Wörterb. etter) etwas zweifelhaft geworden. Wie übrigens das Hochdeutſche mehrere Wörter aus

Digitized by Google

dem Französischen entlehnt hat, die das Französische in älterer Zeit aus dem Deutschen genommen, so mögen auch manche Wörter, die ursprünglich deutsch sind, durch Vermittlung der magyarischen Sprache in das Sächsische gekommen sein.

Sehr wenige Fremdwörter haben im Sächsischen allgemeines Bürgerrecht erlangt; die meisten sind auf gewisse Oerter, oder auch nur gewisse Gesellschaftskreise beschränkt. In Sächsisch-Regen sind seit etwa 20 bis 30 Jahren durch den lebhaften Verkehr mit dem Sachsenland, hauptsächlich, Bistritz, Hermannstadt u. Schäßburg viele der weiter unten aufgeführten Fremdwörter bereits aus dem Cours gesetzt worden. Auch ist zu merken, daß manche derselben nur in scherzhafter Rede, ferner nur als Euphemismen oder als Scheltworte gebraucht, in gemessener, ernster Rede aber vermieden werden.

Bei der Sammlung der Fremdwörter aus Chroniken, ältern Urkunden ꝛc. ꝛc. muß der Volksmund zur Prüfung zugezogen werden. Denn wenn dieselben nirgends mündlich cursiren, so kann angenommen werden, daß sie mehr nur Eigenthum des Schreibers gewesen. So ist z. B. noch festzustellen, ob einige, in dem Tagebuch des Peter Banfi, eines Kronstädter Rathsherrn v. J. 1599—1616, deutsche Fundgruben. Neue Folge von Eugen v. Trauschenfels Kronstadt 1860 erscheinenden Idiotismen wie: hartz Schlacht S. 248, strahs Wache S. 254, in Kronstadt oder im Burzenland unter dem Volke irgendwo cursiren.

Als mundartlich entstellte Fremdwörter führen wir an:

ambra = Verlegenheit französ. embarras.
bredulle od. pretúl = Verwirrung franz. bredouille.
getimper = Quatember lat. quatember.
kampelt
kamplit
kampelönk } = Charfreitagsvesper von dies. completa o. completoria.
latorgel od. latarjen Emporkirche lat. latorium (Siehe J. K. Schuller zur Herkunft ꝛc. ꝛc. S. 11.)

In salwêten sind in Sächsisch Regen die Servietten u. in schänzemänz oder zûglemänt-birnen die St. Germainbirnen in der Umgegend von Schäßburg, in purzenäl der Skorzenêr in Hermannstadt, in iwegeltchen das Evangelium in Dorfsmundarten bei Hermannstadt ꝛc. ꝛc. verwandelt worden; horesmores ist aus honores mutant mores zusammengeschmolzen; kramantes u. schôräs in den Redensarten: kramantes mâchen = Bücklinge, Schnörkel machen, schoräs mâchen = unter

die Scheere fallen laſſen, betrügen, oder auch blos: Umſtände machen, haben nur lateiniſche Endungen und ſind Worte, wie dergleichen der Witz häufig bildet. In den Zuſammenſtellungen blêsch münz = Lüge, iſt das letzte Wort als Fremdwort zu faſſen = minzune walachiſch: Lüge; ferner in dojtsch kåld u. blêsch kåld, dojtsch kålden u. blêsch kålden, deutſch kalt u. walachiſch kalt, deutſche Kälte u. walachiſche Kälte, iſt das zweite kåld, kålden als Fremdwort zu faſſen, nämlich als das walachiſche cald lat. calidus = warm. Witzig wird daher geſagt, in Siebenbürgen ſei es immer kalt, im Winter deutſch kalt (gelidus) im Sommer walachiſch cald (calidus).

Außer den unter den bisherigen Beiſpielen hauptſächlich unter Thiereigennamen, Kleidern u. Speiſen mitgetheilten, in der ſächſiſchen Volksſprache erſcheinenden Fremdwörtern geben wir hier im Zuſammenhange noch folgende:

A.

ågâr (magy. agár) m. Windhund (Sächſiſch Regen).

ålmesch (magy. áldomás) m. Leitkauf. vgl. J. K. Schuller: „zur Frage über die Herkunft der Sachſen S. 13, lehnt es an" Halmwurf u. Schröer: „Beitrag zu einem Wörterb. der deutſchen Mundarten des ungar. Berglandes", an das Magyariſche.

åkelôr (lat. vitrum oculare) Augenglas. (Sächſ. Regen.)

ambâjes (lat. ambages) Umſchweife.

armeroa u. almeroe (lat. armarium) f. Almer.

âschô (magy. ásó) f. Spaten. (Schäßburg) in Nadeſch germaniſirt in hâ-schôr = Hauſchaar vgl. Pflugſchaar.

B.

bålta (magy. balta) f. kleine Axt; vgl. das deutſche barte, hellebarte Streitaxt, ꝛc.

bäsäk (magy. bezzeg)! es iſt der Mühe werth. (Sächſ. Regen) ſonſt dafür Sächſiſch na buk.

bâtschi m. (magy. bátsi) in der Kinderſprache ein außerhalb der Familie ſtehender Mann ꝛc.

batchu m. (magy. bátya älterer Bruder), Hausherr, von fremden jüngern Leuten ſo genannt. Vgl. das deutſche Baas.

Digitized by Google

bêräsch m. (magy. bérces) Ochſenknecht. (S. Regen.)
berbêtsch m. (walach. berbéts lat. vervex) Schafbock, Widder.
betschúfeln (magy. tsúfolni) verſpotten.
bibi (magy.) n. kleine Wunde; blos in der Kinderſprache.
bidúsch m. (magy. büdös ſtinkend) = ein ſtinkender Kerl; euphem. Scheltwort. (S. Regen).
bika (magy.) m. 1. Stier, Springochs. 2. Zorn in der Kindesſprache.
bitank (magy. bitang herumſchweifend) m.
1. Baſtard in Schäßburg; doch gewöhnlicher iſt hier und anderwärts das ſächſiſche pánkert = Bankart.
2. Schmarozer. (Sächſiſch Regen).
bitschkê n. (magy. bitska u. bitsak Taſchenmeſſer) gemeiner Ausdruck für: schnápmêszer = Taſchenmeſſer. bitschki iſt das breite runde Meſſer der Schuſter = Witske.
blêstematich (walach.) ſcherzweiſe für: ſchlechter Menſch.
bogâr (magyar. bogár) m. Käfer, Inſekt. (S. Regen.)
bolond (magy. bolond) m. euphemiſt. Narr, Thor. (S. Regen.)
botschkor (magy. botskor) m. 1. Bundſchuh, 2. Bundſchuhträger.
botz (magy. bot, walach. botu) m. Stock; gewöhnlich als gemeiner Ausdruck für dicker Stock.
búba (magy.) f. Docke, Puppe. (Sächſ. Regen.)
bucken (magy. bukni) fallen; in der ſächſ. Kinderſprache.
bufléz (walach.) m. dicker Kerl (bei Käſtner).
buréz (lat. boletus, walach. burés) m. Schwamm.
busátich (walach. buse Lippe, Maul; nach Schuller Gedichte ꝛc. S. 66 u. Schuller Vereins-Archiv 1. Bd. 1843. S. 95) einer mit hängender Lippe.
busdegân (magy. buzdogány) m. Streitkolben.
buta (magy.) m. Tölpel, Einfaltspinſel. (S. Regen) gewöhnlich in der Kinderſprache.

D.

duhat u. duhut (magy. dohat) m. Theer, Wagenſchmiere (S. Regen); gewöhnlich peochert.
durha (magy. durva) m. roher plumper Menſch. durrah! Interj. plumps!

Digitized by Google

E.

äb atta (magy. eb adta = der Hund hats gegeben) Scheltformel. (S. Regen.)

einje (magy. enye) ei, o weh! einje kutcha tärämtäte! magy. zuweilen von den Sachsen auch gebrauchte Scheltformel.

F.

faitâsch (magy. fojtás) m. Schießpfropf oder Schießpflaster.

fätschkêchen (magy. fetske) n. Schwalbe. (S. Regen.)

feitê (magy. fejtő) m. farbiges Garn.

fîtê (magy. fütő) m. Blechofen. (S. Regen) vgl. kalefôk.

fitzkô (magy. fitzkó Knappe, Bauernjunge) m. ein flinker, munterer Bursche; (scherzweise).

flúkes (walach. flukoz) m. 1. ein großer Schafshund, 2. ein plumper Kerl, 3. ein Walache.

futâs (magy. futás Laufen) m. euphem. der Durchfall, das Abweichen. (S. Regen).

futuz morzite! (walach.) gemeine Scheltformel.

G.

gâtchen (magy. gatya) pl. f. Unterhosen. Schuller Gedichte ꝛc. S. 22.

gömbäz (aus dem magy. gömböz) m. ein kleiner dicker Kerl. (Sächs. Regen).

gluck f. Kaputze (walach. glug).

guschâtich (walach. gusche Kropf) Kröpfiger, gemeines Scheltwort.

H.

häntäsch (magy. hentes Fleischer, Metzger) m.
1. nicht zünftiger Fleischhauer.
2. Scheltwort für Fleischhauer.

hâm (magy.) Pferdegeschirr.

hambâr (magy. hambár) großer Kornkasten. (S. Regen).

Digitized by Google

harúb (. . . .) f. elende Hütte; vgl. kalib.

hintô (magy. hintó) Schaukelwagen. (S. Regen.)

hô idâ (magy.) = hieher. Interj. bei Treiben des Rindviehgeſpannes; vgl. tschâ!

horgesch m. (magy. horgas krumm) ehemaliges 17 Kreuzenſtück.

hurzeln (magy. hurtzolni) herumſchleppen, hin und her reißen, tragen. (S. Regen.)

I.

ikre f. (walach.) Caviar. (Kronſtadt.)

jép f. (griech. ἵππος Pferd, walach. jape) ſchlechte Stutte; oft pleonaſt. en licht jép.

K.

kalaus (magy. u. walach. kalauz) m. Wegweiſer, Vorläufer.

kalefók (lat. calefacio, focus) m. Blechofen. vgl. fîts.

kalib (griech. Καλύβη, ruſſiſch koliba) f. Hütte vgl. harúb.

kalitzke (magy. kalitzka Vogelhaus) n. Häuschen, zunächſt in der Kinderſprache, dann für das ehemalige bewegliche Areſtantenhäuschen in Sächſ. Regen gebraucht.

kantâr (walach. kantariu) m. Schnellwage.

katner (magy. katona) 1. Soldat. 2. ſtattlicher Kerl, vgl. das Angelſ. kat Krieg u. Katten; ahd. hadu magy. had = Krieg.

kére (. . .) m. Zigeuner; vgl. moré u. púrde.

klôtsch (polniſch kolatsch) f. Stritzel, dann (in S. Regen) überhaupt Feſtgebäck aus Gerbenteich. Vgl. Schmeller bair. Wörterbuch.

kokesch (mittellat. cocossus) m. Hahn, neben dem ſächſ. hunnen. Schuller Geb. ꝛc. S. 6.

klâk (walach. — viell. mit Καλέω rufen zuſammenhängend) eine Arbeit, zu der auf allgemeine Einladung Arbeitsfähige erſcheinen, die mit Geld nicht bezahlt wird, ſondern blos mit gutem Eſſen, mit Halten von Geigern, die während der Arbeit und am Abend zum Tanze ſpielen. Aus der Zeit der Hörigkeit ſtammend und zunächſt auf Comitatsboden einheimiſch, iſt ſie auch

Digitized by Google

auf den Sachſenboden gekommen und dauert hie und da noch fort. Die Zigeuner gehen am liebſten auf klâkarbeit.

kolâk (walach.) f. heißt die Gabe, die ein Beſtohlener hauptſächlich bei Pferdediebſtahl einem vermeintlichen großen Pferdedieb gibt, damit er zu ſeinem Pferd u. dgl. ihm verhelfe; ferner heißt **kolâk** die Gabe, welche diejenigen Ortſchaften, die ihr Vieh im Sommer auf den Gebirgen weiden, zeitweilig den Gebirgsräubern geben müſſen und die oft ganz beträchtlich iſt, damit durch ſie den Heerden kein Schaden zugefügt werde. Bis in die letzte Zeit zogen aus mancherlei Urſachen die Bauern es vor, das koſtſpielige Mittel der kolâk anzuwenden, ſtatt den Arm der Obrigkeit und des Gerichtes zur Hilfe aufzufordern. Vielleicht findet man noch auch ſonſt in Europa ſolche urwüchſige Rechtszuſtände.

kokolje (walach.) m. Einfaltspinſel.

kontch (magy. konty) f. Haube, Schopf.

korbâtsch (arabiſch karbadsch, türkiſch kyrbatsch, ruſſiſch und magy. korbatsch ꝛc. ꝛc. hat faſt in allen europ. Sprachen das Ehrenbürgerrecht erhalten. Weigand, Wörterbuch der deutſchen Synonymen) f. Peitſche; davon das verb. korbâtschen, peitſchen.

kórhäl (magy. korhely, ausſchweifend, Trunkenbold) m euphem. für „Lumpazi."

komâm und **komê** (magy. koma, komám, mein Gevatter) m. Gevatter, ſcherzweiſe: hê komê! od. hê komâm!

kópaz (magy. kopasz Kahlkopf) in der Kinderſprache: Kinderkopf. (S. Regen).

kopó (magy kopó Jagdhund) 1. Jagdhund, 2. Bogenlinie beim Ballwerfen oder Ballſchlagen. (S. Regen).

kortsch (magy. korts) m. 1. Baſtard, derber als das gewöhnliche pânkert. 2. Miſchling von Thieren.

kotzke (magy. kotzka Würfel) Geſchäft, Handel; kokophem.

kumpern (comparare) = das Tauſchhandel treiben der Kinder.

kúrva (magy.) f. Hure. vgl. des griech. κορή, κουρή u. κούρα. (S. Regen).

kutcha fêlä! u. **kutcha hundär!** (nach dem Magy.) Interject., des Tadelns, Scheltens ꝛc. ꝛc. Sächſ. Regen.

Digitized by Google

L.

leichô (. . . .) unordentlich mit ſchlotternden Kleidern; leihôschlich adject. Sächſ. Regen.

lapát f. (magy.) Schaufel.

lénj (magy. legény) unverheiratheter Burſche (Arkeden).

lîbitz (magy. libutz Strandläufer) Lerche. S. Regen.

lóntosch u. lontoşich (magy. lontsos zerlumpt, ſchmutzig) nachläſſig, lümmelhaft im Gang, in der Kleidung.

ludêrz (magy. lidérz Irrlicht, Irrwiſch) m. Feuerdrache, Feuerkugel perſonif. als feuriger Nachtgeiſt, der zu den Verſammlungen der Hexen fährt und dort als Jüngling auftritt.

M.

mädcher (magy. megy) Weichſeln. (S. Regen.)

maschkura (arabiſch maskara franz. mascarade) f. Maske, Maskirten. In Trappold heißen die Masken, Maskirten burdehosen. Vgl. mummer. Schuller Gedichte S. 22.

mâtjas (magy. = Mathias, ſächſ. Mattes) m. Holzheher, vgl. zaiku.

morė (. . . .) Zigeuner; morė, dabulė verſtärkte Anrede; vgl. kère u. púrde.

N.

naráf (walach.) m. Gewohnheit, Eigenart, hauptſächlich von Thieren, widerſpenſtigen Roſſen gebraucht.

na ujan! (magy. ugyan nie, ſo ꝛc. ꝛc.) Interj. des Spottes: nun es iſt der Mühe werth!

nênau u. nîna (magy. néne ältere Schweſter) f. jede außerhalb der Familie ſtehende ältere Frau, von jüngern ſo genannt.

O.

orda (walach. urde) f. Käſebutter, (Sächſ. Regen) ſächſiſch gewöhnlich: klâmpen.

Digitized by Google

P.

paitâsch (magy. pajtás) m. Mitgeſell, Genoſſe. (Sächſiſch Regen.) ſcherzweiſe.
pakrîtche (magy. bokréta) n. Blumenſtrauß. (Sächſ. Regen.)
pakrúz (magy. pokrótz) f. wollene grobe Decke. (S. Regen.)
pâlê (magy. palinka) m. Brantwein (S. Regen.)
paprika (magy.) m. türkiſch Pfeffer; meiſt jedoch feferôni (Pfefferoni) genannt.
paputschen (magy. paputs) pl. m. Pantoffel, Schlapfen.
pärje (lat. perge = gehe) m. Vorläufer, der ſich zu allem brauchen läßt.
pareplê u. paremplê (franz. parapluie) m. Regenſchirm.
paresol (franz. parasol) n. Sonnenſchirm.
par wel disch = Grab od. Ungrab — im Kinderſpiel.
pelin (walach) m. Wermuthwein aus der Walachei. Schuller Gedichte S. 25.
pepérşich (magy. piperés) ſtolz, aufgeputzt.
pila m. (lat. pila) Spielball, das Wort Ball wird im Sächſ. nicht gebraucht.
pisztrang (magy.) m. Forelle. (S. Regen.)
poharszêk (magy.) Schenktiſch. (S. Regen.)
pocurâr (walach. nach dem lat. pecus) Schaafhirt.
prostich (walach.) bäuriſch gemein, magy. auch paraszt der Bauer.
puika (magy.) m. Indianer oder Truthahn oder Truthuhn, ſächſ. auch kartschun.
puikakokesch m. (männlicher) Truthahn.
pungge (walach. punge) f. Beutel. In Niederſachſen gerade ſo. Schuller Herk. ꝛc. S. 13.
púrde (. . .) m. Zigeuner; vgl. kére u. moré.
pusztich (magy. puszta Wüſte) wüſt; e pusztich kärl ein wüſter Menſch ꝛc.
raita (magy.) flugs! allê raita! (verſtärkt) en raita = ein herumrennendes Frauenzimmer.

R.

rénd (magy.) f. Reihe.
rika (nach dem magy.) f. Loch beim Ballſpiel.

Digitized by Google

robót (ſlaw. robota) f. Frondienſt; roboten Frondienſte leiſten.
rôsch (magy. rovás, bair. rabisch, böhmiſch rabusse, ſerbiſch rabosch Siehe Schmell. 6. W.) n. Kerbholz, ôfrôschen = abzahlen, abarbeiten.

S.

schäräk (magy. sereg) f. Schaar, Heerde, Haufe, Sächſ. Regen.
schâragla u. scherigle (walach. schiregle) f. das runde Geſtell hinten am Wagen zum Halten des geflochtenen Wagenkorbes; ſächſiſch schôszliter; schâragla in Sächſ. Regen, schargel in Nadeſch.
schliba (. . . .) f. Mörtel; vgl. geschläber.
sobór f. (walach. lat. suburra) kakophemiſt. Frauengeſellſchaft.
schunjagen müſſig gehen, „schlimpern“ u. schunjagô m. Müſſiggänger, schlimperer. (S. Regen.)
säb (magy. zseb) n. Taſche an den Kleidern.
sér (walach.) f. Molken.
susa f. (magy.) Magen vom Geflügel (S. Regen.)
szär (magy. szer = rénd) f. Reihe der Mahlenden in der Mühle; (S. Regen) anderswo rénd in der nämlichen Bedeutung.

T.

tämälz (magy. tömlötz) n. Gefängniß (S. Regen).
tärämtätä (magy. teremtette hat erſchaffen). Scheltformel, oft in Verbindung mit kutcha tärämtätä! dann übertragen: der Magyare ſelbſt.
taplô (magy. tapló) m. Zunder, Zündſchwamm.
tartô (magy. tartó) m. Halter am Wagen, ſächſiſch auch katz und fizer.
târsch (magy. társ) m. Mitgenoſſe, Mitgeſell ſächſ. auch geläfter.
tauerlenk (griech. τυρός Käs, magy. túro) m. Brinſenkäs.
tâwern (lat. tabernae) die Wohnung wechſeln, ausziehen.
toknjasch (magy. taknyos, rotzig) ſchmutzig, in Sächſ. Regen als Scheltwort.
tor f. (magy.) Thränenbrot, Leichenmahl.
tschâ (magy.) von ſich weg — der Gegenſatz von hô — idä — beim

Treiben des Rindergespanns gebraucht; sächsisch gebraucht man auch haitz u. hoitz, entsprechend dem Deutschen hist u. host für hô — idä u. tschâ; tschâgoschen u. hiwaschen heißt rechts u. links treiben.

tschäwägen (magy. tsevegni) plaudern, schwätzen. (S. Regen.)

tschinákel (magy. tsónak) n. Kahn, Nachen. (S. Regen.)

tschintschäspern (walach.) gemeiner Ausdruck für: rechten, streiten.

tschismânen (magy. tsizma) pl. m. Tschismen.

tschorbich (magy. tsorba Scharte) schartig, angestoßen, von Gefäßen. (S. Regen.)

tschorê (magy. tsoré) nackt; tschorêbango das nämliche verstärkt; in der Kindersprache. (S Regen.)

tschúfeln u. betschúfeln (magy. tsúfolni) verspotten, verhöhnen. (S. Regen.)

tschuha (magy. tsuha Bauernkleid) n. Vogelscheuche.

tschûka (franz. choucas) f. Dohle.

tschutich u. schutich (. . .) mit verstümmelten Hörnern; en schutich gisz, en schutich kea ꝛc. ꝛc.

tschutra (magy. tsutora Mundstück) n.
1. Mundstück an dem Pfeifenrohr;
2. hölzerne Flasche.

túlak (magy. tulok) m. junger Ochse. Sächs. Regen.

U.

uritich (walach.) garstig, unausstehlich. Et äs en uritich kärl.

V.

verkarúpt (lat. corruptus) verkümmert, S. Regen.

W.

watâw (. . .) m. Anführer hauptsächlich von Räubern; scherzweise Anführer der Kinder beim Spiel.

werdétz (walach.) euphem. ein großer Stock, Prügel.

wiritsch (. . .) m. warmes, noch nicht ganz fertiges Bier.

Digitized by Google

witês (magy. vitéz) m. Held, ſcherzweiſe.
wlétz (walach.) m. plumper Kerl, Walache.
wotzkar (magy. vatzkor) pl. Holzbirnen, wilde Birnen. (S. Regen.)

Z.

zaiku m. Eichelhäher (magy. szajko)
zarka (magy. szarka) f. Elſter.
zikâsen (magy.) keimen, ausſchlagen, auswachſen der Pflanzenſaamen.
zonkâsen (magy. szánkazni) Schlitten fahren.
zipichen (magy. tzipó kleines Brot, zu dem der Sauerteig mit Hopfen gemacht wird) n. kleines Brot, (Sächſ. Regen.)

Digitized by Google

Schlußwort.

Die unter den einzelnen Titeln mitgetheilten Beispiele werden hoffentlich genügen, um zu zeigen, daß wir viel haben, daß aber auch noch viel zu thun übrig ist. Die Beispiele unter den allgemeinen Gruppen hätte ich noch bedeutend vermehren können, da außer meinen tagtäglich wachsenden Sammlungen und den Sammlungen des Schäßburger Zweigvereins noch über 900 Idiotismen aus der Mediascher Gegend durch H. Pfarrer Franz Obert, ferner die schöne Idiotismensammlung Victor Käftners durch Herrn Pfarrer Daniel Käftner, endlich durch H. Statthaltereirath Johann Karl Schuller eine Uebersicht der von ihm bearbeiteten Idiotismen mir zur Benützung übersendet worden. Aber hier glaubte ich, mich beschränken zu müssen, weil ja auch die besondern Gruppen die allgemeinen ergänzen.

Von den Beispielen unter den besondern Gruppen habe ich Nr. 4, 5, 6, 13, 14, 15, 16, 17, 18 in der mir zu Gebote stehenden Vollständigkeit gegeben, bei den andern Nrn. nur eine Auswahl, von einigen im Plane aufgeführten Titeln wenig oder gar nichts, weil ich eben nur so viel, oder nichts hatte. Absichtlich habe ich Einiges, was in den allgemeinen Gruppen erscheint, auch in den besondern an seiner Stelle aufgenommen. Bei der Zusammenstellung des Idiotikons wird das zur Sammlung des Rohmaterials benützte Fachwerk natürlich fallen und der gesammte Stoß, der nicht ausgeschieden wird, alphabetisch geordnet in ein Ganzes gebracht werden, in sofern nicht Einiges davon besser der Einleitung oder einem Anhang überwiesen wird.

Nur ausnahmsweise habe ich zu einigen Idiotismen Belege aus dem Volksmund und aus Druckwerken gegeben, da an dem Raum gesparrt werden mußte. Bis zur Ausarbeitung des Idiotikons wird hoffentlich noch manches Mundartliche gedruckt sein, um daraus die meisten Idiotismen gehörig erläutern zu können. Dann erst ist es auch die Aufgabe, bei einzelnen Wörtern Vergleichungen mit andern Mundarten und Sprachen anzustellen. Aber es wird die künftige Arbeit erleichtert, wenn schon bei der Sammlung, was sich einem zur Erklärung wie von selbst darbietet, mit aufgenommen wird.

Es versteht sich von selbst, daß manches von dem hier Mitgetheilten genauer zu bestimmen und zu berichtigen sein wird.

Wird nun nach den angeführten und ähnlichen Gesichtspunkten

Digitized by Google

und mit Hilfe der gegebenen zahlreichen Beispiele, die gleichsam als Lockvögel zu dienen haben, eine allgemeine Treibjagd auf das Edelwild der Idiotismen in dem ganzen Sachsenland, namentlich in dem Bistritzer Oberland, dann im Burzenland und im Großschenker Stuhl, welche in den bisherigen Sammlungen am schwächsten vertreten sind, veranstaltet, so dürfte wohl in einigen Jahren das nöthige Material zusammengebracht werden, daß endlich an die Zusammenstellung des Idiotikons geschritten werden könnte.

Indem ich schließlich den vielen Freunden in und außerhalb Schäßburg für die vielfache Unterstützung, die mir bei dieser Arbeit zu Theil geworden, innigst danke, bitte ich sie und zugleich alle, welche etwas beizutragen vermögen, noch weiter mit zu helfen, damit endlich durch vereinte Kraft auch in dieser Beziehung etwas geschaffen werde, was unserm Volke bei den Brüdern in Deutschland Ehre machen kann.

Für eine umfassende und genaue Forschung und Sammlung ist aber auch die höchste Zeit da; schon ist manches in den Städten von altsächsischer Sprache und Sitte spurlos verloren gegangen, was man vielleicht vor 20—30 Jahren noch hätte haben und aufzeichnen können. Indem nun einerseits mit den Mitnationen im Lande, andererseits durch die uns immer näher rückenden Eisenbahnen mit der großen Welt draußen ein regerer Verkehr begonnen hat, dürfte sich noch im Kurzem in Sprache und Sitte manches verwischen und verlieren, falls es nicht bei Zeit durch schriftliche Aufzeichnungen gesichert wird. Der Grundstock sächsischen Wesens wird zwar in den von den großen Verkehrsstraßen abgelegenen sächsischen Ortschaften noch lange unversehrt bleiben; aber gegen die zersetzenden Einflüsse in den Städten und in den an den Hauptstraßen gelegenen Ortschaften ist es nöthig, Schutzdämme zu bauen. Ein solcher Schutzdamm wird auch das Idiotikon sein. Indem es neben einer ruhmreichen Geschichte, welche bereits treffliche Bearbeitung gefunden, neben den anderweiten Resultaten wissenschaftlicher Forschung und Thätigkeit unter den Sachsen mit davon Zeugniß geben wird, welch eine Fülle deutschen Wesens, deutscher Kraft und Tüchtigkeit in unserm Volke gewohnt und noch wohne, wird es mit eine Quelle des Trostes und der Ermuthigung sein in den Tagen schwerer Kämpfe, die uns bevorstehen. Denn nachdem das schützende Bollwerk der Privilegien — mit Freude und Jubel haben dieses die Sachsen bereits im Jahre 1848 ausgesprochen! — Dank dem Geiste der Zeit gefallen, nachdem außer den siebenb. Magyaren noch eine dritte zahlreiche Nation die Walachen als gleichberechtigt in den Wettkampf eingetreten, Magyaren aber auf der einen Seite und Walachen auf der andern, statt mit der Gleichberechtigung sich zu begnügen, mehr oder weniger die Herrschaft über die andere zu erstreben suchen; so wird es wahrlich für die Sachsen eine schwierige, aber ehrenvolle Rolle sein, einmal sich selbst würdig zu behaupten und dann die streitenden Gegensätze zu versöhnen, oder dahin zu führen, daß sie ihre maßlosen und ungerechten Ansprüche aufgeben.

Aber freuen wir uns des Kampfes; denn der Kampf weckt das Leben und die schlummernde Kraft. Außerdem, daß uns Deutschland

Digitized by Google

durch die gesteigerte geistige und mittels der Eisenbahnen auch leibliche Verbindung moralisch und physisch mehr als früher gleichsam die Hand reicht, haben wir ja noch einen tüchtigen Bundesgenossen in unserer eignen deutschen Bildung, und unsern Bildungsstätten. Daß diese immer auf der Höhe der Zeit stehen, darauf sei unser Hauptaugenmerk gerichtet. Sie allein werden uns stets die Männer bilden und erziehen, die wir im Kampfe brauchen. Das erste und schwerste Stück Arbeit haben die Männer des Rathes, die Männer der That. Möchten diese mit der nöthigen Einsicht und gewissenhafter Treue immer auch den nöthigen Muthesmuth besitzen, die Nation würdig zu vertreten. Aber auch die Männer der ernsten Wissenschaft, die still und geräuschlos wirken und schaffen, sind wahrlich nicht „unnütze Knechte". Denn sie sind es ja, die jenen Kämpfern im offenen Felde fort und fort die Waffen schleifen, ihren Muth beleben und erhöhen. Möchten denn auch diese im Dienste der echten Wissenschaft, welche nicht vorgefaßte Ziele, sondern die Wahrheit sucht, welche die Leidenschaften fesselt, welche zwischen Feinden Frieden stiftet, in dem edelsten Wettkampfe mit den Mitnationen nie übertroffen werden.

Seine Mutter soll Niemand verleugnen; dem Siebenb. Sachsen darf aber am wenigsten Jemand zumuthen, seine deutsche Mutter zu verläugnen, der er so unendliche Wohlthaten verdankt. Ein frischer muthiger Geist weht jetzt durch das sächsische Volk, der bei der Jugend auch in Turn- und Gesangeslust sich kund gibt, und wenn auch über Mittel und Wege die Ansichten zuweilen auseinander gehen, ja wenn wir sogar theilweise in deutscher Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit „gerechter" sind gegen die Fremden, als gegen uns selbst, während doch die Fremden nach Klopstock nicht edel genug sind, um zu sehen, wie schön unser Fehler ist, — in Betreff des Zieles sind alle echten Sachsen einig: nach Kräften immerdar fortzubauen an den großen Tempel deutscher Ehre und Herrlichkeit.

Schäßburg den 16-ten März 1862. *)

Joseph Haltrich,
Gymnasiallehrer.

---

*) In diesem Jahre und an dem bezeichneten Tage, dem Geburtstage des Edlen, dessen Name an der Spitze dieser Arbeit steht, wurde dieselbe mit der obigen Widmung im Manuscript ihm überreicht. An der Widmung wurde deßhalb absichtlich nichts geändert, obwohl der Vortreffliche zum Schmerze Vieler am 10. Mai l. J. (1865) nun zu unsere großen Todten heimgegangen ist.

Digitized by Google

Verzeichniß von einigen Verbesserungen
und
sinnstörenden Druckfehlern.

Seite:

II. Zeile 1 von oben statt: u. Franz Benkö lies: Frank, Benkö.
VI. „ 5 „ unten „ Unternehmers „ Unternehmens.
VII. „ 3 „ „ „ A lies: Ä.
„ „ 1 „ „ „ I „ Ì.
VIII. „ 5 „ oben „ ålt ist lies: åld ist.
„ N. 3 ist von: Die Diphthongen ꝛc. bis gesprochen werden, zu streichen.
„ Zeile 2 von unten statt: im im lies: im.
IX. „ 5 „ oben „ Gaumenalsspirata lies: Gaumenaspirata.
„ Zeile 6 von oben statt: bäechen lies: bächen.
5 „ 2 „ unten „ ch lies ch.
„ „ 1 „ „ „ çh „ ch.
7 „ 5 Col. 1 von unten statt: ein.e lies: eine.
8 „ 7 „ 2 „ „ „ χνίçεω „ χνίçειν.
10 „ 15 „ 2 „ oben „ keiln „ klein.
13 „ 12 „ 1 „ „ „ mutifidus lies: multifidus.
„ „ 20 „ „ „ „ „ von Birnen lies: von Aepfeln, Birnen u. dgl.
14 Zeile 11 Col. 1 von oben statt: Schneller lies: Schmeller.
„ „ 1 „ 1 „ unten statt: ip lies: id.
17 „ 10 „ 1 „ „ „ n „ pl.
19 „ 9 „ 1 „ „ „ pérseln lies: pérşeln.
23 „ 14 „ 2 „ oben „ tschirpisch lies: tschirpich.
24 „ 10 „ 1 „ unten „ verpuoselt lies: verquoselt.
27 „ 1 „ 1 „ „ „ Ar lies: Är.

Digitized by Google

Seite:

59 Zeile 16 von oben ſtatt: Schnôkepêlle lies: Schnôkepêler.
65 „ 12 Col. 2 von oben nach dann überhaupt: Hund, noch einzuſchieben.
69 Zeile 3 von oben ſtatt: der Flora lies: zur Flora.
70 „ 17 Col. 1 von oben ſtatt: deiwelouǵ lies: deiwelsûǵ.
71 „ 12 „ 1 „ „ „ sémer lies: sêmer.
73 „ 10 „ 2 „ „ „ agropgrum lies: agropyrum.
„ „ 15 „ 2 „ „ „ knoblenyswurz lies: knoblengswurz.
74 Zeile 11 Col. 1 von unten ſtatt: Strohſchnabel lies: Storchſchnabel.
„ Zeile 11 Col. 2 von unten nach mêrwet f. lies noch: Gänſefuß, chenopodium ambrosioides. L.
84 Zeile 9 von unten ſtatt: vor Schäßburg lies: von Schäßburg.
85 „ 6 von oben ſtatt: alſo oder lies: alſo der Städte ꝛc.
92 „ 18 von unten ſtatt: Hanfreche lies: Hanfbreche.
110 „ 6 „ „ „ hâud lies: hând.
129 „ 9 „ „ „ da „ ba.
131 „ 23 Col. 1 ſtatt: pênj lies: pêng.
134 „ 5 von oben ſtatt: schäfels lies schnäfels.
„ „ 8 und 9 von oben ſtatt: gegrunth lies: gegruntch.
141 „ 5 von oben ſtatt: Kreuzenſtück lies: Kreuzerſtück.
143 „ 1 „ „ „ leicho lies: leiho.
148 „ 15 „ unten ſtatt: Stoß „ Stoff.
149 „ 6 „ „ „ andere „ andern.
150 „ 1 „ „ „ unſere „ unſern.
„ „ 10 „ „ „ den großen lies: dem großen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

F.X. BEER
kgl. Hofbuchbinder
in
MÜNCHEN
Ledererg. 25

Digitized by Google

Digitized by Google